Erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Grenzwarte

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,

zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis: Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.

Fernruf 2891. Postscheckkonto Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.

Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.

Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Parras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach; in Suderwick: Terstegge-Hövener; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.

17. Jahrgang — Freitag, den 23. September 1927 — Nr. 222

Der deutsche Botschafter Freiherr von Maltzan tödlich verunglückt.

Absturz eines Verkehrsflugzeuges. — Fünf Tote.

Weimar, 23. Sept. (Radio.) Aus bisher unbekannten Gründen stürzte heute vormittag das Verkehrsflugzeug D. 585 auf der Strecke Berlin—München in der Nähe von Schleiz ab. Der Flugzeugführer und vier Passagiere sind tot. Der Bordmonteur ist schwer verletzt. Die Namen der Toten sind: Botschafter Freiherr von Maltzan, Roell von der Reichsbahndirektion Berlin, der Prokurist und Verkehrsleiter der Deutschen Lufthansa, von Arnim, und der Flugschüler der Verkehrsfliegerschule Osmers. Der Bordmonteur heißt Feiler. Der Flugzeugführer Charlett ist Friedensflieger und hat bereits viele hunderttausend Kilometer auf Streckenflügen zurückgelegt, wobei er in letzter Zeit die Strecke Berlin—München besonders oft geflogen ist. Das Flugzeug, eine Maschine des Types „Merkur", wurde Mitte Mai dieses Jahres nach Prüfung durch die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt von den Dornier-Werken an die Deutsche Lufthansa geliefert und hat seitdem ohne jeden Zwischenfall Dienst getan.

Ago Freiherr von Maltzan.

Brelin, 23. Sept. (Radio.) Adolf Georg Otto (Ago) Freiherr von Maltzan zu Wartenberg und Penzlin wurde am 31. Juli 1877 in Klein-Varchow in Mecklenburg geboren. Er studierte die Rechtswissenschaft (aktiv bei dem Korps Borussia in Bonn) und trat 1906 aus dem Justizdienst in den diplomatischen Reichsdienst über. 1907 wurde er als Legationssekretär nach Rio de Janeiro und bald darauf nach Christiania (Oslo) gesandt. Von 1910 bis 1911 war er erster Sekretär bei der Botschaft in St. Petersburg und von 1913 bis 1917 in Peking und zwar dort seit Kriegsausbruch als Geschäftsträger. Von hier aus übermittelte er bereits am 1. August 1914 der Reichsregierung eine Meldung über die bevorstehende japanische Kriegserklärung. Nach der Kriegserklärung Chinas an Deutschland kehrte er nach Deutschland zurück, war kurze Zeit Stellvertreter des Reichskanzlers im Hauptquartier Ost. Darauf wurde er bis 1919 an der Gesandtschaft im Haag beschäftigt. Im Sonner 1919 wurde er zum Bevollmächtigten des Auswärtigen Amtes für Estland und Lettland ernannt, jedoch bald wieder ins Auswärtige Amt berufen, wo er Referent in der Ost-Abteilung wurde. Im November 1921 zum selbständigen Leiter der Ost-Abteilung ernannt, bereitete er als Mitarbeiter Rathenaus den am 16. April 1922 abgeschlossenen Vertrag von Rapollo vor, durch den Rußland u. a. auf Reparationsforderungen gegen Deutschland verzichtete. Im Dezember 1922 wurde Maltzan Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und damit der eigentliche ausführende Leiter der deutschen Politik. — Im Dezember 1924 wurde er zum Botschafter in Washington ernannt. Sein Nachfolger in Berlin wurde der bisherige Ministerialdirektor von Schubert. Am 5. Juli 1927 reiste Maltzan mit dem Dampfer „Stuttgart" vom Norddeutschen Lloyd von Newyork nach Deutschland, um hier seinen Urlaub zu verbringen. Nach Beendigung seines Urlaubs hielt sich Maltzan noch einige Tage in Berlin auf, um mit den maßgebenden Stellen die wichtigen politischen Fragen zwischen Deutschland und Amerika zu besprechen. Heute früh wollte sich der Botschafter auf einen Tag per Flugzeug nach München begeben, um von dort die Rückreise nach Amerika anzutreten.

Freiherr von Maltzan war seit 1914 verheiratet mit Edith Gruson, einer Enkelin des Gründers der Gruson-Werke in Magdeburg.

Das Beileid des Reichspräsidenten.

Berlin, 23. Sept. (Radio.) Reichspräsident von Hindenburg hat an Freifrau von Maltzan folgendes Telegramm gerichtet:

„An dem schweren Unglück, das Sie so plötzlich betroffen hat, nehme ich herzlichen Anteil und bitte Sie, den Ausdruck meines tiefempfundenen Beileids entgegenzunehmen. Das Deutsche Reich verliert in Ihrem auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Gatten einen der fähigsten Diplomaten und hervorragenden Vertreter, dem ich stets ein ehrendes Gedenken bewahren werde. gez. von Hindenburg, Reichspräsident."

Der Eindruck von Maltzans Tod in Berlin.

Berlin, 23. Sept. (Radio.) Die Nachricht von dem jähen Ableben des Botschafters Freiherrn von Maltzan, hat in diplomatischen Kreisen Berlins wie auch in den Kreisen der Gesellschaft große Bestürzung hervorgerufen. In der amerikanischen Botschaft hat man zunächst die Nachricht nicht glauben wollen. Der Tod des Botschafters ist um so tragischer, als er von Berlin aus mit dem Flugzeug München erreichen wollte, um sich dort mit seiner Gemahlin, die aus Partenkirchen nach München gekommen war, zu treffen. Um 2 Uhr mittags sollte bei dem Gesandten von Haniel ein Frühstück stattfinden. Freiherr von Maltzan hinterläßt ein Töchterchen von 8 Jahren. Wie erinnerlich, hat er erst im Juli in Mecklenburg bei seinem hochbetagten Vater seinen 50. Geburtstag verlebt.

Wie man weiter hört, ist das Flugzeug aus großer Höhe infolge Flügelbruchs abgestürzt.

Die Nachricht vom Tode Maltzans in Genf.

Genf, 23. Sept. (Radio.) Die Nachricht von dem tödliche Absturz des Botschafters von Maltzan wurde im Laufe der heutigen Mittagsstunden hier bekannt. Sie ist von sämtlichen Mitgliedern der deutschen Delegation mit tiefster Erschütterung und größter Teilnahme aufgenommen worden. Dr. Stresemann selbst weilte zu Mittag bei der belgischen Delegation zum Frühstück und erhielt die Nachricht erst spät. In Kreisen der deutschen Delegation weist man einheitlich auf den außerordentlich schmerzlichen Verlust hin, den die deutsche diplomatische Vertretung im Auslande durch den Tod des Botschafters erlitten hat. Der Botschafter von Maltzan hatte es verstanden, sich in kürzester Frist in offiziellen Washingtoner Kreisen sowie auch in der breiten amerikanischen Oeffentlichkeit allgemeines Vertrauen und Beliebtheit zu verschaffen. Wie verlautet, hatte der Botschafter von Maltzan ursprünglich die Absicht, am 20. sich bereits in Hamburg nach Amerika einzuschiffen, da er die Rückkehr Dr. Stresemanns nach Berlin Ende des Monats aus dienstlichen Gründen nicht mehr abwarten konnte. Aus bisher noch unbekannten Gründen hatte der Botschafter jedoch diese Absicht aufgegeben und die Flugreise nach München angetreten.

Die deutsche Delegation hat auf die Nachricht hin sofort die Teilnahme an sämtlichen Festlichkeiten in Genf abgesagt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann seinen Aufenthalt in Genf infolge des Trauerfalles abkürzen wird.

15. Deutscher Städtetag in Magdeburg.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Magdeburg, 23. Sept. (Radio.) In der neuen Stadthalle trat heute vormittag um 10 Uhr die Hauptversammlung des Deutschen Städtetages zusammen. Rund 1400 Städtevertreter sind erschienen. Die Reichsregierung ist durch Reichskanzler Dr. Marx und Reichsfinanzminister Dr. Köhler vertreten, die preußische Regierung durch Innenminister Grzesinski und Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer. Unter den zahlreichen Parlamentariern, die den Verhandlungen beiwohnen werden, sieht man auch den Reichstagspräsidenten Loebe. Das Ausstellungsgelände, auf dem sich die Stadthalle befindet, ist in den Farben des Reiches, der Länder und der Stadt Magdeburg beflaggt.

Vor der Hauptversammlung fanden geschlossene Gruppenversammlungen der Mitglieder der einzelnen politischen Parteien statt, und zwar der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Völkischen, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Demokraten, der Wirtschaftspartei, der Sozialdemokraten und der Kommunisten.

Die Hauptversammlung des Deutschen Städtetages, an der u. a. auch der frühere Reichskanzler Dr. Luther und die früheren Reichsminister Dr. Scholz und Dr. Külz sowie der Präsident des Preußischen Landtages Bartels teilnehmen, wurde durch eine Ansprache von Oberbürgermeister Boeß-Berlin eröffnet. Der Redner betonte, daß die Hauptversammlung in einem bedeutungsvollen Augenblick zusammengetreten sei, da gerade in letzter Zeit von Reichsregierung und Länderregierungen Maßnahmen ergriffen worden seien, die einen Angriff auf die Selbstverwaltung der Gemeinden darstellten. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Tagung in Einheitlichkeit und Sachlichkeit von einem starken Willen für das deutsche Volk, das deutsche Reich und die deutsche Republik geführt werde.

Von lebhaftem Beifall begrüßt nahm

Reichskanzler Dr. Marx

das Wort zu einer Ansprache. Die Tagung der deutschen Städte, so erklärte er u. a., ist von Tagung zu Tagung in ihrer Bedeutung gestiegen, so daß es für die Reichsregierung sowie die Länderregierungen durchaus geboten ist, mit größtem Interesse den Verhandlungen dieser überaus bedeutsamen Tagung zu folgen. Infolge der plötzlichen Umwälzung der letzten Jahrzehnte ist eine Fülle außerordentlich wichtiger und mächtiger Probleme auf die Schultern der Städte gelegt worden. Soziale, finanzielle und wirtschaftliche Umgestaltungen, fast unsere gesamten Verhältnisse äußerten sich auch in einer überaus schweren Belastung in den Verwaltungen der Städte. Aber mit vorbildlicher Entschiedenheit und gutem Erfolg haben sich die städtischen Verwaltungen der Bearbeitung dieser Aufgaben unterzogen und zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens beigetragen. Wenn auch das Ziel noch nicht erreicht ist, so sind wird doch durch die Verdienste der Städte weitergekommen. Hier entsteht das große Problem eines gerechten Lastenausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Vor uns steht vor allem das schwierige Problem der Abgrenzung des Eigenlebens der Städte neben den Ländern und dem Reich. Niemand, der die starke Verwurzelung unseres reichen Kulturlebens in dem Leben der Städte kennt, möchte hier eine Beschränkung eintreten lassen, die nicht von höheren überaus zwingenden Staatsnotwendigkeiten diktiert ist. Es muß vor allem die Aufgabe kluger Politiker sein, hier einen Ausgleich zu finden zwischen dem Wünschenswerten und auf der anderen Seite die Grenze innezuhalten des tatsächlich Möglichen, um innerhalb dieser Grenze das Höchstmaß von Kraftentwicklung zu erreichen. (Zuruf.) Das ist höchste Staatsgesinnung: trotz des Einspruchs den billigen Ausgleich zu finden zwischen dem tatsächlich Staatsnotwendigen und dem Wünschenswerten. Alles andere sind Phantasmagorien. Der Weg ruhiger Entwicklung, der allein zum Ziele führen kann, ist der Weg, den die großen Städte bis jetzt gegangen sind, und davon werden sie sich, so Gott es will, nicht abbringen lassen. (Zuruf.) Ich werde mit großer Aufmerksamkeit Ihren Darlegungen folgen und dem Reichskabinett Bericht erstatten. Ich bin überzeugt, daß die Worte, die hier gesprochen werden, die größte Aufmerksamkeit finden und sobald wie möglich zu weiteren Maßnahmen führen werden. In diesem Sinne begrüße ich Ihre Beratungen und wünsche Ihnen die besten Erfolge. (Stürmischer Beifall.)

Die Truppenherabsetzung im Rheinland.

Eine deutsche Demarche.

Berlin, 23. Sept. (Radio.) Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherr Langwerth von Simmern und der Leiter der Reichsvermögensverwaltung, Präsident Collatz haben sich heute im Auftrage des Reichsministers für die besetzten Gebiete, des Reichskanzlers Dr. Marx, von Koblenz zu dem Oberbefehlshaber der Besatzungsarmee, General Guilleaumat nach Mainz begeben, um in mündlicher Aussprache dahin zu wirken, daß die bevorstehende Herabsetzung der Besatzungsstärke möglichst große Erleichterungen für die Bevölkerung des gesamten besetzten Gebietes schaffe.

Erneute Ablehnung der Kohlenpreiserhöhung durch den Reichswirtschaftsminister.

Berlin, 23. Sept. (Radio.) Im Reichswirtschaftsministerium fand heute mit den Vertretern des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats eine eigehende Aussprache über die Lage des Ruhrbergbaues statt. Dem Deutschen Handelsdienstwird von amtlicher Seite versichert, daß nach dem Ergebnis der Besprechung mit einer Erhöhung der Ruhrkohlenpreise nicht zu rechnen sei. Das Reichswirtschaftsministerium habe auf Grund der vorgelegten Unterlagen zwar die schwierige Lage des Ruhrbergbaues anerkannt, aber mit Rücksicht auf die Gesamtlage geglaubt, von der bisher in der Preisfrage eingenommenen Haltung nicht abweichen zu können.

„Geistesnot und Gewissensfreiheit".

Eine Rede Dr. Spahns.

Königsberg, 22. Sept.

Im weiteren Verlauf der Beratungen des Deutschnationalen Parteitages sprach Universitätsprofessor Dr. Spahn ebenfalls zum Thema „Geistesnot und Gewissensfreiheit" unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen politischen Lage.

Der Redner erklärte zunächst, daß es kaum ein anderes Volk gäbe, das sich durch eine Angelegenheit seines geistigen Lebens, durch die Sorge um die religiöse Erziehung seiner Kinder und seine Schulen so tief erregen lasse, wie gegenwärtig das deutsche.

Die deutschen Katholiken wie Protestanten seien heute mehr noch politisch als religiös gespalten.

Das habe sich schon im Kulturkampf der Liberalismus zunutze gemacht und möchte sich heute wieder die Demokratie zunutze machen. Jetzt oder nie gelte es, was geistig zusammengehöre, auch politisch zusammenzubringen.

Vor 100 Jahren habe ein durch die Geschichte nicht gerechtfertigtes Mißtrauen die Katholiken des Westens dem preußischen Staate ferngehalten. Dieses Mißtrauen drohe heute wieder auf evangelischer Seite Zögerungen zu wecken, die dem Vaterlande zum Verhängnis werden könnten.

Aber die Deutschnationalen seien entschlossen, das Mißtrauen nicht wieder groß werden zu lassen. Das Ringen mit der Sozialdemokratie um ihre Wiedereinschaltung als beherrschende Kraft in unserem Dasein sei durchaus nötig. Freilich bloß mit sozialpolitischen und sozialen Fürsorgegesetzen sei es nicht zu schaffen, nur in Verbindung mit einer großzügigen Politik der Volkstumspflege.

Mit dem Voranstellen der Schulfrage habe die Deutschnationale Volkspartei den Anfang damit gemacht, daß die geistigen Anliegen der deutschen Volksgemeinschaft wieder ebenso wie die wirtschaftlichen und politischen in den Vordergrund kommen.

Das sei die Seite, an der gerade die Rechte anzufassen vermöge und da wieder gelte es vor allen Dingen, das religiöse Empfinden anzuregen. Die Sozialdemokratie spüre sehr deutlich, daß sie schwach sei, wenn der Kampf auf dieses Schlachtfeld verlegt werde. Sie möchte den Kampf auf andere Fragen ablenken. Das Volk folge ihr darin heute schon nicht mehr. Dadurch, daß die Deutschnationalen der Sozialdemokratie gegenüber die Schulfrage hätten voranstellen müssen, hätte sie sich schon Schwierigkeiten bei der Deutschen Volkspartei geschaffen, die sie jedoch in den kommenden Kämpfen keinesfalls an ihrer Seite missen möchte. Ein Ausgleich über die Beratung eines Entwurfes, der, wie der Keudellsche, von der Freiheit für jede durch Gesinnung geeinte Volksschicht ausgehe, müsse möglich sein. Die Deutschnationalen könnten sich andererseits nicht denken, daß Herr Scholz den Fehler zu wiederholen vermöchte, den Benningsen gemacht habe, als er sich in ganz verwandter politischer Situation Bismarck versagte. Die Deutschnationalen seien schon in der Stunde der Begründung ihrer Gemeinschaft nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes eine politische Partei gewesen. Heute seien sie sich innerlich mehr als je ihres Berufes zur Bildung der großen deutschen Rechten und der Sammlung aller zum Dienst am deutschen Volkstum bereiten Volksgenossen bewußt.

Die Tannenbergfeier und die Juden.

Köln, 22. Sept. Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Landesverband Rheinland (linksrheinisch) schreibt der „Kölnischen Zeitung":

Sie brachten in der Ausgabe der „Kölnischen Zeitung" vom 20. September unter Bezugnahme auf die Einweihung des Tannenbergdenkmals die Mitteilung, daß der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten in Ostpreußen seine Teilnahme an der Feier abgelehnt habe. Diese Art der Mitteilung muß die Annahme erwecken, als ob dieser Beschluß ohne ernsten Grund gefaßt worden sei, sie konnte also leicht zu der Auffassung führen, daß hier jüdischerseits ein Mangel an vaterlandsfreudiger Gesinnung zum Ausdruck gekommen wäre. Es dürfte ihnen wohl nicht unbekannt sein, daß die Nichtbeteiligung des R.-j. F. auf eine Brüskierung des jüdischen Empfindens durch das Festkomitee zurückzuführen ist. Man hatte den Königsberger Rabbiner Dr. Lewin, der ursprünglich neben dem katholischen und evangelischen Geistlichen bei der Denkmalsweihe sprechen wollte, die Genehmigung hierzu nachträglich ohne jeden Grund entzogen und wollte ihn veranlassen, an anderer Stelle zu sprechen. Alle Bemühungen, die letzte Entscheidung zurückzuziehen, blieben erfolglos. Sie werden begreifen, daß auf eine solche Ehrenkränkung der deutschen Juden keine andere Antwort erteilt werden konnte. Wir haben kein Verständnis für eine Feier, die den Gefallenen gilt, bei der man das Andenken der Gefallenen jüdischen Glaubens dadurch mißachtet, daß man den jüdischen Feldgeistlichen (Dr. Lewin war Feldgeistlicher) in verletzender Weise zurückstellt. Vielleicht ist ihnen unbekannt, daß gerade bei dem Kampf um die Befreiung Preußens eine besonders große Zahl jüdischer Soldaten gefallen ist. Vielleicht ist ihnen auch unbekannt, daß zum Denkmalsbau selbst die Königsberger Juden allein 25 v. H. der gesamten Königsberger Spende aufgebracht haben.

Hierzu bemerkt die „Kölnische Zeitung": Die Kölnische Zeitung hatte in dem Aufsatz „Die Mahnung Hindenburgs" in Nr. 620 gesagt: „Das deutsche Volk versteht die Feier nationaler Ehrentage nicht . . . . . In der Vorbereitung der Tannenbergfeier sah man den kleinlichsten deutschen Parteigeist. Das Reichsbanner und der Bund jüdischer Frontsoldaten zogen sich verärgert von der Feier zurück . . ." Damit war über die Berechtigung oder Nichtberechtigung der Verärgerung nichts gesagt. Daß das Reichsbanner keinen Grund dazu hatte, ist inzwischen durch eine Erklärung des Vorsitzenden des Tannenberg-Nationaldenkmal-Vereins festgestellt. Bei dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten dagegen liegt die Sache anders, wenn die obige Darstellung zutrifft. Wenn man dem Rabbiner tatsächlich die Erlaubnis zum Sprechen bei der Denkmalsweihe wieder entzogen hat, so war das ein unbegreiflicher Mißgriff. Die jüdischen Frontsoldaten haben so gut ihre Pflicht erfüllt wie die deutschen Protestanten und Katholiken, und hatten keine Zurücksetzung verdient. Wenn man sich leider schon im Alltagsleben mit der unseligen Belastung des deutschen Volkes mit bekenntnis-, klassen- und rassenmäßigen Gegensätzen abfinden muß, dann sollten sie aber doch wenigstens an nationalen Feiertagen im Sinne der Volksgemeinschaft überbrückt werden.

Die Pariser Presse gegen Litwinows Erklärungen.

Paris, 23. Sept. (Radio.) Die Pariser Presse bezeichnet mit Ausnahme einiger Linksblätter die Erklärungen Litwinows über das Bestehen einer grundsätzlichen Uebereinstimmung in der Schuldenfrage als sowjetistische Lügen. Das Manöver Litwinows sei von der französischen Regierung so verdächtig betrachtet worden, daß diese ihr Dementi sogar an der Börse habe anschlagen lassen, ein Fall, der sich sonst noch nie ereignet hätte. Die linksstehende „Volonte" zieht gegen die Anhänger des Abbruches der Beziehungen mit Rußland ins Feld. Sie drängten auf die Abberufung Rakowskis, der sich eifrig für das Zustandekommen einer Einigung in der Schuldenfrage einsetze, um den Abbruch dieser Verhandlungen zu erreichen.

Der Leiter der französischen Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland, Senator de Monzie, hat beschlossen, seinen Urlaub abzubrechen und nach Paris zurückzukehren.

Wie man in Polen Gewalttaten gegen Deutsche ahndet.

Rybnik, 23. Sept. (Radio.) Vor dem Schöffengericht in Rybnik wurde gestern gegen 6 Aufständische verhandelt, die kurz vor den Wahlen in Chwallowitz Ueberfälle auf die Wohnungen mehrerer Deutscher, darunter die des Steigers Ulrich und des Arbeiters Walloschek ausgeführt haben. — Im Falle Ulrich wurden zwei Angeklagte zu je 75 Zloty Geldstrafe wegen groben Unfugs verurteilt. Die milde Strafe wurde damit begründet, daß die Aufständischen einen edlen (!) Teil der polnischen Bevölkerung darstellen und bei der Begehung der Tat sich provoziert gefühlt hätten. 5 Aufständische, die wegen schwerer Körperverletzung an Walloschek, der damals bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen wurde, angeklagt waren, erhielten je 300 Zloty Geldstrafe oder einen Monat Gefängnis. Als Rache für dieses Urteil wurden in der Nacht zum Freitag die Fensterscheiben der Wohnungen des Ulrichs und Walloscheks eingeschlagen. Die Täter konten, obwohl die Polizei zur Stelle war, nicht ermitetlt werden.

Kleine politische Meldungen.

Litauen verweigert eine deutschen Fußballmannschaft die Einreise nach Memel.

Memel, 22. Sept. (Radio.) Der Insterburger Städtemannschaft, die am kommenden Sonntag in Memel gegen die Spielvereinigung Memel für Fußballspiel einen Kampf um den Ostmarkenschild austragen wollte, ist vom litauischen Gouvernement die Einreise ohne Angabe von Gründen verweigert worden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Maßnahme auf die Hetze der großlitauischen Blätter in Memel zurückführt, denen die Mitgliedsschaft der Memeler Spielvereinigung in der ostpreußischen Liga ein Dorn im Auge ist.

Unpolitische Nachrichten.

Levin nun doch gestartet.

London, 23. Sept. (Radio.) Levine ist in Begleitung des Kapitäns Hinchcliffe heute um 8.07 Uhr mit der „Miß Columbia" zu seinem Ostflug gestartet. Der Start vollzog sich glatt, doch erhob sich die Maschine infolge der schweren Belastung nur langsam vom Erdboden. Das nächste Ziel der Flieger ist Karachi.

Schreckliches Brandunglück in einer katholischen Mission.

Newyork, 22. Sept. Durch Feuer wurde die einsam gelegene katholische Mission Beauval am Laplonge-See im kanadischen Distrikt Prine Albert (Provinz Saskatchewan) zerstört. Dabei fielen eine Nonne und 12 indianische Kinder, die im Schlaf vom Feuer überrascht worden waren, den Flammen zum Opfer. 46 Kinder konnten gerettet werden.

Aus Nah und Fern.

Osnabrück, 22. Sept. Die Zahl der durch Fleischvergiftung an Paratyphus Erkrankten hat sich auf 160 erhöht. Nur ganz vereinzelt sind bei den Kranken schwerere Fälle aufgetreten. Eine 64 Jahre alte Frau ist leider ein Opfer des Typhus geworden. Doch besteht ein Grund zur Beunruhigung der Bevölkerung durchaus nicht. Die Infektionsquellen sind restlos verstopft. Das verseuchte Fleisch entstammt nicht, wie erst angegeben wurde, dem hiesigen Schlachthof; es ist vielmehr in Melle von einem Tierarzt abgestempelt worden. Durch die umfangreichen polizeilichen Maßnahmen dürfte mit einem weiteren Umsichgreifen der Epidemie nicht mehr zu rechnen sein.

Altenhagen (Kr. Bielefeld), 22. Sept. Abends wurde hier ein Arbeiter tot auf der Straße aufgefunden. Er hielt einen dünnen Blumendraht in der Hand, der mit der elektrischen Straßenleitung in Verbindung war. Dadurch wird der Tod des Mannes herbeigeführt worden sein. Ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben.

Herford, 22. Sept. Hier wurden durch einen Polizeibeamten in einer Scheune zwei scharf geladene Granaten entdeckt. Die gefährlichen Sprengkörper wurden sofort von einem Feuerwerker des 6. Preuß. Artillerie-Regiments Minden im Stuckenberge unschädlich gemacht. Es ist völlig rätselhaft, wie die Granaten in die Scheune gekommen sind.

Dortmund, 22. Sept. Im Stadtteil Brakel sind mehrere Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. Ein 12jähriger Schüler ist verstorben.

Hamen, 22. Sept. Ein an der Ostenmauer wohnender Arbeiter wollte seine achtjährige Tochter für irgendeine Ungezogenheit recht fühlbar bestrafen. Er sperrte sie zu dem Zwecke in einen Kleiderschrank ein, verschloß ihn und ging wieder seiner Beschäftigung nach. Erst als die Mutter von einer Besorgung aus der Stadt heimkehrte, gedachte man des Kindes. Und es wurde die höchste Zeit; denn das Kind war bereits halb erstickt. Zum Glück hatten die von einem Arzt vorgenommenen Wiederbelebungsversuche Erfolg.

Linden-Dahlhausen, 22. Sept. Ein ruchloses Verbrechen wurde hier verübt. Der 20 Jahre alte Arbeiter W. aus Steele ging mit seiner 19jährigen Geliebten am Ruhrufer entlang. Plötzlich zog er einen Revolver und feuerte auf das Mädchen und stieß es, da es nur gestreift wurde, in die Ruhr, um es zu ertränken. Das Mädchen konnte sich aber ans Ufer retten. Es liegt todkrank zu Hause. W. wurde verhaftet.

Hagen (Westf.), 22. Sept. In dem stillgelegten Teil eines Steinbruches spielten mehrere Kinder „Bergsteiger". Ein 14jähriger Junge hatte sich zu dem Zwecke angeseilt. Er war ungefähr bis zu einer Höhe von 12 Metern emporgeklettert, da löste sich das Seil und der Knabe stürzte ab. Er blieb unten mit einem schweren Schädel- und Kieferbruch liegen. Die Feuerwehr überführte das unglückliche Kind ins Krankenhaus. Es ist kaum anzunehmen, daß es mit dem Leben davonkommen wird.

Sterkrade, 22. Sept. Einer in einer Wirtschaft abgehaltenen Verlobungsfeier zwischen einem 16 Jahre alten Mädchen und einem 20jährigen jungen Manne schloß sich hernach eine ausgiebige Biereise an. Unter dem Einfluß des allzu reichlich genossenen Alkohols kam es dann daheim zu schweren Auseinandersetzungen zwischen dem Schwiegervater und dem Bräutigam. Dieser ließ sich Vorwürfe, die ihm gemacht wurden, nicht gefallen, zog das Messer und stach blindlings auf die ganze Gesellschaft, auch auf seine Zukünftige, im ganzen auf sieben Personen ein. Sie alle wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der aufgebrachte Bräutigam wurde als Entgelt von anderen Festteilnehmern blutig geschlagen.

Düsseldorf, 22. Sept. Heute vormittag wurde 7,45 Uhr die im 52. Lebensjahre stehende Witwe Charlotte Ubach, geschiedene Steven, in ihrer Wohnung Dianastraße von ihrer Tochter Katharina mit durchschnittener Kehle und mit einer fest um den Hals gewickelten Kordel in ihrem Bette liegend ermordet aufgefunden. Der Polizeipräsident und die Mordkommission unter Führung des Kriminalrates Momberg begaben sich sofort an die Mordstelle. Die Feststellungen ergaben, daß als Täter sehr wahrscheinlich der geschiedene Mann der Wwe. Ubach, der 41jährige Fabrikarbeiter Steven in Frage kommt. Er war mit Frau Ubach verheiratet, die sich aber von ihm nach seiner Verurteilung wegen schweren Sittlichkeitsvergehens an seinen Stiefkindern von ihm scheiden ließ. Nach Verbüßung der Strafe wurde er jedoch von der Frau wieder aufgenommen und lebte seitdem in wilder Ehe mit ihr. Heute nacht kam der zwar arbeitsame, aber dem Alkohol ergebene Steven in angetrunkenem Zustand nach Hause. Es kam zu einem Wortwechsel zwischen den beiden Söhnen der Witwe und ihm. Die Tat muß in der Zeit von 6,30 bis 7,30 Uhr geschehen sein. Der Täter ist verschwunden.

Köln, 22. Sept. Die Steueroberinspektoren Rudolf Müller und Jakob Regh und der Steuerinspektor Eugen Heumann sowie der Steuerassistent Karl Hardt hatten sich wegen Unterschlagung von ihnen anvertrauten Steuerbeträgen und der damit verbundenen falschen Buchführung, der Beseitigung von Akten und wegen schwerer Urkundenfälschungen beim Finanzamt Gummersbach zu verantworten. Die beiden erstgenannten Angeklagten legten ein volles Geständnis ab. Sie gaben zu, im Amte wie auch außerhalb desselben von Bekannten und Freunden Steuerbeträge erhalten zu haben, sie aber entweder garnicht oder später der Kasse zugeführt zu haben. Müller gibt zu, daß er auf diese

Der Völkerbund nach der Satzung.

Es ist vielleicht tunlich, einmal vom Völkerbund, so wie er jetzt ist, unter Außerachtlassung aller gegenwärtig zur Rede stehenden Probleme ein Bild zu geben. So soll hier gezeigt werden, wie der Völkerbund aussieht, was er will und was er kann, und zwar nur aus der Satzung, die ganz allein als Faktum geeignete Grundlage für eine sachliche Betrachtung sein kann, muß und darf.

I. Der äußere Aufbau.

1. Das Wesen. Man kann den Völkerbund am besten als „Staatenverein" bezeichnen, wenn man möglichst kurz und mit einem aus dem bürgerlichen Recht entlehnten Bild einen annähernd deutlichen Begriff von diesem neuartigen völkerrechtlichen Gebilde geben will. Der deutsche Ausdruck ist in seinen beiden Teilen unzutreffend: Staaten, nicht Völker als solche sind Mitglieder, ferner ist deren gegenseitige Verbundenheit nicht so stark, daß man von einem „Bund" sprechen dürfte, sogar der selige „Deutsche Bund" war ein festeres Gefüge als die Genfer Institution. Vor allem ist festzuhalten, daß der Völkerbund kein Staat ist; er hat weder Gebiet noch Wehrmacht, noch Staatsgewalt, noch kann er Gesetze erlassen; die Versammlung ist kein Parlament, sondern ein Kongreß von Regierungsvertretern, der Rat ist keine Regierung, die Mitglieder keine Untertanen; sie sind nur gebunden für das, was sie in der Satzung unterzeichnet haben, nicht können sie etwa durch Mehrheitsbeschluß der Bundesorgane zu irgendetwas verpflichtet werden, wenn sie nicht selbst aus freien Stücken zustimmen. Des wird viel zu leicht vergessen und ist doch gerade das Charakteristikum der Völkerbundsarbeit: daß es nämlich im Bund 55 verschiedene, nicht einen einheitlichen Willen gibt. Es ist auch gar nicht abzusehen, wie Frieden und Zusammenarbeit gesichert werden sollen, wenn nicht das noch herrschende Prinzip der absoluten Souveränität (Selbstherrlichkeit) der Staaten wesentlich eingeschränkt wird.

2. Mitglieder. Es sind z. Zt. 55 Staaten aller Erdteile Mitglieder, und man unterscheidet: 1. Ursprüngliche Mitglieder: a) 29 Signatarstaaten. Das sind die „Sieger", denn die Satzung bildet die ersten 26 Artikel eines jeden der Friedensschlüsse von 1919—20. Ausgeschlossen haben sich indes die Vereinigten Staten, Ecuador und Hedschas. b) 13 neutrale Staaten, die sofort auf Grund besonderer Einladung beigetreten sind. 2. Aufgenommene Mitglieder: Die „Besiegten", zuletzt Deutschland, die östlichen Randstaaten und einige Kleinstaaten. Irgendwelche besondere Bedeutung hat diese Unterscheidung aber nicht. Bemerkenswert ist, daß die 4 Dominions, Indien und seit 1923 Irland eigenen Sitz haben. Die wichtigsten Nichtmitglieder sind außer den 3 oben erwähnten: Rußland, Türkei, Afghanistan, Mexiko. Armenien, Aegypten und Zwergstaaten ist die Aufnahme verweigert worden. Der Austritt von Brasilien und Spanien wird erst im nächsten Jahre wirksam, Argentinien besucht seit 1920 die Veranstaltungen nicht mehr.

3. Die Organisation. Der Bund hat drei Organe: Versammlung, Rat und Sekretariat. In der Versammlung hat jedes Mitglied nur eine Stimme und kann bis zu 3 Vertreter entsenden, in praxi sind die Delegationen mit allen Ersatzleuten, Sachverständigen und Hilfskräften jedoch bedeutend stärker. Ordentliche Tagungen finden jährlich im September statt, außerordentliche nach Bedarf. Die speziellen Befugnisse der Versammlung sind: Aufnahme neuer Mitglieder, Vergrößerung des Rates, Wahlen zu demselben, Satzungsänderungen, Budgetfestsetzung. Außerdem legt sie in Entschließungen die Richtlinien der Bundespolitik fest und kann neben dem Rat über alle Angelegenheiten beschließen, die vor sie gebracht werden.

Der Rat ist nicht eine Art Oberhaus, sondern ein engerer Ausschuß von z. Zt. 14 Mitgliedern, die aber Sitz und Stimme in der Versammlung behalten. 5 Mitglieder sind ständig: Deutschland, England, Frankreich, Italien und Japan, von den übrigen werden jedes Jahr 3 auf 3 Jahre neugewählt. Wo Entscheidungen zu treffen, Maßnahmen zu ergreifen, Streitfälle zu schlichten sind, wird zumeist der Rat tätig, da er öfter zusammentritt und leichter zu arbeiten imstande ist al sdie Versammlung. Kompetenzstreitigkeiten sind bislang noch nicht vorgekommen. Ausdrücklich vorbehalten sind ihm Tätigkeiten rein geschäftsführender und schlichtender Art, besonders auch durch die Minderheitsverträge.

Wesentlich ist bei beiden Organen das Erfordernis der Einstimmigkeit der Beschlüsse, soweit es sich nicht lediglich um innere Angelegenheiten des Bundes handelt.

Das Sekretariat hat rein technische Funktionen; sein recht umfangreicher Apparat unterstützt die Arbeiten von Versammlung, Rat und Kommissionen durch Stellung von Dolmetschern usw., Herbeischaffung statistischen Materials, Ausarbeiten von Berichten, Veröffentlichungen u. dergl. Es hat insbesondere die zwischen Mitgliedern geschlossenen Verträge zu registrieren und zu veröffentlichen.

Zu erwähnen sind noch verschiedene Kommissionen, Hilfsausschüsse von Sachverständigen, die Entscheidungen von Rat oder Versammlung vorbereiten sollen. Wichtig sind die ständige Kommission zur Vorbereitung der Abrüstung und die ständige Mandatskommission, die die Verwaltung der Mandate durch die betr. Mächte zu kontrollieren hat. Irgendwelche entscheidenden Befugnisse stehen ihnen aber nicht zu.

Außerhalb der Organisation, aber im Zusammenhang mit dem Programm des Bundes arbeiten das Internationale Arbeitsamt in Genf und der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag.

II. Der Zweck des Völkerbundes.

Die allgemeinen Ziele sind dargelegt in den Eingangsworten der Satzung: Förderung der Zusammenarbeit der Staaten, Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit. Diese Ziele sollen verfolgt werden unter Bindung an folgende Grundsätze: 1. Die Staaten sollen Verpflichtungen übernehmen, nicht zum Kriege zu schreiten. 2. Die zwischenstatlichen Beziehungen sollen öffentlich und 3. streng auf Rechtsprinzipien gegründet sein. 4. Die Staaten sollen sich zum Grundsatz machen, ihre Vertragspflichten streng zu erfüllen. An diesen Thesen ist bemerkenswert, daß der Versuch gemacht wird, die internationale Politik auf Moral aufzubauen — eine Neuerung gegenüber dem bisher unbestrittenen Machtprinzip — jedoch sind es nichts weiter als Postulate und haben durch ihre hochtönende Verkündigung noch keine praktische Verbindlichkeit erlangt. Nur der Gedanke des zweiten Satzes hat in der Satzung selbst präzisen Ausdruck gewonnen.

Auf Grund dieser Gedanken enthält das Programm der Satzung selbst folgende Punkte:

I. Zur Vermeidung des Krieges dienen:

1. als allgemeine Vorbeugungsmaßnahmen:
   a) Veröffentlichung aller Verträge, d. h. Abschaffung der Geheimdiplomatie alten Stils.
   b) Gegenseitige Garantie des territorialen Besitzstandes und der Unabhängigkeit eines jeden Mitgliedes.
   c) Abrüstung.
2. als besondere Maßnahmen bei Kriegsgefahr:
   a) Verfahren zur friedlichen Beilegung, während dessen die Streitenden sich aller kriegerischen Maßnahmen zu enthalten haben.
   b) Interventionsrecht des Bundes.
3. als Zwangsmittel: Sanktionen gegen:
   a) „Bundesbrecher", d. h. Mitglieder, welche widerrechtlich Krieg führen,
   b) Nichtmitglieder, welche sich dem Friedenssystem des Bundes nicht einfügen wollen.

II. **Internationale Zusammenarbeit:** Es sollen unter Mitwirkung aller Staaten Vereinbarungen über Verkehr, Handel, Arbeit, Seuchenbekämpfung usw. abgeschlossen werden, zudem sollen die bestehenden Verwaltungsgemeinschaften — Weltpostverein, Telegraphenunion usw. — unter der Oberleitung des Bundes zusammengefaßt werden.

III. Einige Aufgaben sind dem Bund zugefallen zur **Ueberwachung der Durchführung der Friedensverträge**, wo er oft als Kontrollorgan oder als unparteiische Schiedsinstanz auftritt. Er hat so die Oberaufsicht über die Mandate, das Saargebiet, Danzig und über die Einhaltung der Minderheitsschutzbestimmungen.

Schluß folgt.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Mehr als je steht die Börse und auch die Wirtschaft im Zeichen wachsenden Kapitalbedarfes. So kam es denn auch, daß in der abgelaufenen Berichtswoche die eigentlichen Börsenkreise garnicht besonders erfreut auf die verschiedenen Kapitalserhöhungen der Gesellschaften reagierten. Wie groß der Geldbedarf der Industrie ist, kennzeichnet eine bloße Aufreihung der verschiedenen Gesellschaften, die eine Kapitalserhöhung in den letzten Wochen vornahmen bezw. vornehmen werden. Da ist zunächst der A.E.G.-Konzern mit der Muttergesellschaft, der A.E. G. selbst, dann die Elektrizitätslieferungsgesellschaft, ferner die großen Montangesellschaften Köln, Neu-Essen und Hoesch, Klöckner wird wahrscheinlich folgen; neuerdings spricht man auch von einer großen Kapitalserhöhung bei der Harpener Bergbau-A.-G. Die Kapitalserhöhung der Kunstseide-Fabriken Vereinigte Glanzstoff und Bemberg sind gerade erst durchgeführt, bei der Gesfürel besteht im Augenblick noch nicht die Neigung, das Aktienkapital zu erhöhen, doch wird man sich im Bedarfsfalle sehr schnell dazu entschließen. In absehbarer Zeit kommt auch der Farbentrust mit einer Erweiterung seines Aktienkapitals heran, die Städte wollen neue Inlandsanleihen aufnehmen, da der Weg zu den Auslandsgeldern verschiedentlich versperrt ist, kein Wunder, daß die Börse angesichts dieses ungeheuren Geldbedarfes ängstlich wurde und sich auf keine größeren Engagements einließ, zumal in der letzten Woche die Vorsorge für den Quartalsultimo allgemein stark in Erscheinung trat, und alle Sorten Geld sich frühzeitig verteuerten. Monatsgeld kostete in den letzten Tagen den fast noch nie erreichten Satz von 8—9 Prozent für alle Firmen; dies ist ein trauriger Rekord der letzten zwei Jahre. Bedenkt man noch, daß die durch die Kapitalserhöhungen vom Geldmarkt abgezogenen Mittel zunächst nicht an die Börse zurückfließen, — sämtliche Firmen haben im laufenden Jahr große bauliche und fabrikationstechnische Veränderungen vorgenommen — sondern dazu dienen, die für die Neuinvestierungen erforderlichen Mittel hereinzubekommen, so kann man ohne große Prophetengabe sagen, daß günstigstenfalls frühestens im Jahre 1928 eine Erleichterung des Geldmarktes erfolgen kann. Das Publikum hat diese trüben Aussichten an der Börse seit längerer Zeit richtig eingeschätzt und ist auch durch die scheinbar lebhaften Kursveränderungen, die aber nach wenigen Tagen stets fast völlig ausgeglichen sind, nicht dazu zu bewegen, die auch dort knappen Mittel in das fragwürdige Effektengeschäft hineinzugeben. Die Anklin-

Du bist mein!

Roman von H. v. Critn.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

18. Fortsetzung.

„Arm? — Sie will mir ja ihren Reichtum geben — will mein Weib sein. Sie will es."

Und dann mit furchtbarer, gehetzter Dringlichkeit:

„Sorge nur dafür, Vater, daß es schnell geschieht. In deine Hände lege ich mein letztes Glück, mein letztes Stück vom Leben. Laß' mich nicht warten. Ich habe keine Zeit zum Warten mehr."

Des Vaters Rechte hatte die seine umklammert mit einem zitternden Druck, der es beschwor, was die Lippen flüsterten:

„Ich will's mein Sohn, ich will's."

Oswald ließ den Kopf zurücksinken. Ruhen — er konnte es, sein Vater würde es ihm bringen, dieses letzte Glück würde es für ihn erzwingen, wenn es einer ihm vorenthalten wollte.

7. Kapitel.

„Du bist krank, mein Kind. Es ist nur allzu natürlich, daß diese Aufregungen deine Nerven überreizten. Dir tut vor allem Ruhe not. Laß' dich von deiner Mutter auf dein Zimmer begleiten."

Konsul Grebighausen sagte es ganz freundlich, aber voll Entschiedenheit, und bedeutete durch einen Blick seiner Gattin.

Die Frau Konsul, eine noch sehr hübsche Frau, bei der der Tochter anmutig-weiche Art zum behaglichen Phlegma geworden war, und die sich durch nichts aus ihrem Gleichgewicht bringen ließ, legte zärtlich den Arm um Angelika.

„Komm, Liebling, du wirst mir alles erzählen, dich ganz aussprechen, und alles wird wieder gut werden."

Ganz verstört blickte Angelika auf die Eltern. So nahmen sie es auf, was sie ihnen, kaum daß das erste Wiedersehen vorüber, unter strömenden Tränen mitgeteilt hatte, dies die Antwort auf ihr flehendes Bitten:

„Laßt mich bei ihm bleiben — laßt mich seine Frau werden."

Beschwörend faltete sie die Hände gegen den Vater. Dessen weltmännisch elegante Gestalt straffte sich in energischer Verwahrung, doch sein Gesicht zeigte größere Güte, als sie seinen Zügen für gewöhnlich eigen war.

„Du wirst Zeit brauchen, bevor du alles verwindest, was in dein Leben getreten ist, und ich werde dafür sorgen, daß auch von außen neue Eindrücke dir zu Hilfe kommen, die alten hinwegzulöschen. In ein paar Tagen wird deine Mutter mit dir nach dem Süden reisen."

Angelika ward totenblaß. „Fort soll ich, Papa! Das kann ich ja nicht — darf ich ja nicht! Sieh ihn dir an, Papa, sieh selber, wie furchtbar elend er geworden ist und — um mich — um —"

„Um dich?" — Er hatte der Tochter Hand gefaßt, zwang ihren scheuen Blick in den seinen. „Was soll das heißen? Uebertreibt deine Aufregung die Dinge, oder träfe dich wirklich ein Vorwurf, der dich an diesem Unglück mitschuldig macht?"

Sie hielt ihres Vaters Hand umklammert wie ein Kind, das auf schwankem Boden sich Halt sucht.

„Ich hab nichts Böses getan, hab mir nichts Böses gedacht — ich hatte Oswald gern — und Hartmut — ich wußte ja selber nicht —"

Harten Tones unterbrach sie der Konsul.

„Du wußtest selber nicht, welchen von beiden du lieben solltest, und nahmst von beiden Liebe an, hast mit beider Liebe leichtfertig gespielt und dir nichts Böses dabei gedacht! Ist's das, was du sagen willst?"

„Nein doch, nein, nicht so!" Heftig schluchzend stieß Angelika es hervor — „ich hab keinem ein Wort gesagt, hab keinem die Wahrheit gezeigt, weil ich's nicht wollte, daß meinetwegen Unfrieden und Haß käme: Und es ist doch gekommen, und ich will gut machen — ich muß — ich muß ja doch —"

Mit finster gefalteter Stirn blickte der Konsul auf sie nieder. Eine Ahnung kam ihm, daß das, was er als romantisch überspannte Gefühlsaufwallung hatte betrachten und als solche abtun wollen, doch vielleicht eine ernstere Bedeutung habe, daß hinter Angelikas Verlangen wirklich eine Gewissenspflicht stehen könne, die auch ihm sich eines Tages als solche aufzwingen konnte und der er sich nicht entziehen würde, wenn er sie so erkannt hätte. Alles in ihm sträubte sich gegen diesen Gedanken, der den stolzen Plänen so feindlich war, mit denen er sich für die Tochter getragen hatte. Und mit strengerer Entschiedenheit noch als zuvor sagte er:

„Ich weiß nicht, was du vor deinem Gewissen gut zu machen hast. Aber als Vater stehe ich vor deiner Zukunft und wache für dich, daß aus einem Unrecht oder einer Torheit nicht deines ganzen Lebens Unglück erwächst."

Sie fand keine neue Antwort, kein neues Bitten und Drängen. Stumm ließ sie den Vater gehen, ließ es stumm geschehen, wie die Mutter von neuem übereilt Reisevorbereitungen zu treffen begann und ihr Interesse dafür wachzurufen suchte. Stundenlang lag sie regungslos in ihrem Zimmer und starrte mit weitgeöffneten Augen vor sich hin. Stundenlang wachte sie nachts und hörte durch die Stille seine Stimme, wie er nach ihr rief.

Er rief nach ihr. Rief den langen Tag und die noch längere Nacht. Und an seinem Lager saß der Vater, und aus den daseinsgierigen, fieberischen Augen schrie es ihm zu:

„Von dir will ich mein letztes Glück empfangen. Laß mich nicht umsonst warten, Vater!"

Er kam und klopfte an des Konsuls Tür. Die beiden Männer, die sich nur wenig kannten, standen einander gegenüber. Ein der Vollkraft seiner Männlichkeit sich Bewußter und ein gebrochener Greis. Des Konsuls kühle Miene ward milder, er streckte die Rechte zum Gruße aus und schob dem Gutsbesitzer einen Sessel zu.

Aber der Greis schüttelte den Kopf und hob die gefalteten Hände empor.

„Erbarmen Sie sich! Ich komme zu Ihnen mit meines Lebens letzter Bitte für meinen sterbenden Sohn!"

Erschüttert von der unendlichen Seelenpein, die aus diesen Worten sprach, trat der Konsul zurück. Seine Stimme klang warm —

„Ich kann mit Ihnen fühlen, denn — auch mir starb ein Sohn. Aber ich habe noch eine Tochter, die ich nicht unglücklich werden lassen darf." (Fortsetzung folgt.)

digung und Einladung der Reichsbank zu einer nochmaligen Sitzung im größeren Kreis zwecks Einleitung der Vorarbeiten für die Verbesserung und stärkere Spezifierung der Zweimonatsbilanzen der deutschen Kreditbanken verstimmte sofort an der Börse. Dabei ist die Stellung der Reichsbank in Anbetracht der seit der letzten Diskontermäßigung im Januar befolgten wenig klaren Politik nicht mehr so stark wie zu Beginn dieses Jahres. Dies zeigt ja schon allein das Vorgehen bei der Verbesserung der Zweimonatsbilanzen. Die Großbanken sowohl wie die anderen Kreditbanken haben ziemlich deutlich erklärt, daß die geforderte weitere Unterteilung der monatlichen Ausweise ihnen unsympathisch ist, an eine wöchentliche oder monatliche Ausweisung im einzelnen nach ausländischem Muster sei überhaupt nicht zu denken. Früh im August traten namhafte Vertreter der Bankwelt auf Einladung der Reichsbank in der Reichsbank zusammen. Ergebnis dieser Sitzung war die Verabredung, daß die Banken von sich aus Vertreter ernennen sollten, die zusammen mit Delegierten der Reichsbank an die eigentlichen Vorarbeiten herangingen. Dabei sollte das Verhältnis keineswegs paritätisch sein, man sprach vielmehr von drei Reichsbankmitgliedern und fünf Bankenvertretern. Die Banken hätten also schon in dieser Kommission ausreichend Gelegenheit gehabt, eine allzu strenge Aufstellung der Zweimonatsbilanzen zu verhindern. Die Bankenvertreter sind jedoch überhaupt nicht ernannt worden, vermutlich wird Ende dieses Monats oder Anfang Oktober eine neue Sitzung stattfinden, in der man nochmals eine Arbeitskommission wählen wird. Erst in dieser Kommission werden die Möglichkeiten einer Verbesserung der Zweimonatsbilanzen überprüft werden. Mit praktischen Erfolgen ist zunächst noch nicht zu rechnen, das ganze Vorgehen zeigt jedoch deutlich, daß die Spannung zwischen Banken und Reichsbank sich keineswegs vermindert hat, daß vielmehr die Banken ihre Position trotz des schlechten Börsengeschäftes stärken konnten.

Die Anforderungen, die von den Industriekunden an die Banken selbst gestellt werden, sind nicht gering. Die Deutsche Bank hat sich bekanntlich zu dem 25 Millionen Dollar-Kredit entschlossen; daß eine derartige Erweiterung der Kreditbasis keinen ungeteilten Beifall in den unterrichteten Kreisen findet, zeigt deutlich die Tatsache, daß die Diskonto-Gesellschaft eine Nachahmung dieses Dollar-Kredits ihrerseits dementieren läßt und daß auch die Dresdener Bank, die wohl ähnlichen Plänen nachgeht, sich vorerst noch nicht entschließen will. Dabei können die deutschen Großbanken selbstverständlich nicht nur auf zahlreiche Kreditgeber, sondern auch auf guten Erfolg bei der Zeichnung derartiger Schuldscheine im Auslande rechnen. Es muß in diesem Zusammenhang wieder darauf hingewiesen werden, daß dies keineswegs bei allen deutschen Anleihen der Fall ist. Die im Frühsommer dieses Jahres von der Beratungsstelle bewilligten 100 Millionen RM. für den deutschen Wohnungsbau, die über die Landesbankenzentrale, die Preußische Landespfandbriefanstalt usw. geleitet werden sollen, sind fast zur Hälfte mit den ausländischen Kreditgebern überhaupt noch nicht abgeschlossen, die andere Hälfte hat bei der Zeichnung nur sehr fragwürdige Erfolge erzielt. Kein Wunder, daß sich die Verhandlungen der anderen Institute von Woche zu Woche, von Monat zu Monat verzögern. Preußen wird wohl seine 30 Millionen Dollar-Anleihe mit gutem Erfolg unterbringen können, doch mahnt die beginnende Geldverknappung in Newyork und London die anderen kleineren Kreditnehmer zu größter Vorsicht.

Die Bluttat in Schöppingen vor dem Schwurgericht.

Der Angeklagte zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Münster, 23. Sept. Bei der Ortsbesichtigung in Heven wurden am Tatort praktische Versuche angestellt, ob die Drohrufe der Feger aus der festgesetzten Entfernung zu hören seien. Bei dem ziemlich kräftigen Südwestwinde waren wohl einige Laute des Proberufs zu hören, jedoch waren Worte nicht zu verstehen. Weiter wurde Einblick vom Schlagbaum am Kaulingschen Hause in die Landstraße genommen, um zu prüfen, ob der 10jährige Josef Kauling die Möglichkeit hatte, einen Teil der Vorgänge am Tatort zu beobachten. Wegen der veränderten Verhältnisse konnte man nur in geringem Maße sehen, was auf der Landstraße vor sich ging. Gegen 3 Uhr nachmittags traf man wieder in Münster ein.

Um 4.30 Uhr wurde die Verhandlung wieder aufgenommen. Es wurden zunächst einige Anträge eingebracht. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Hoberg beantragt Verlesung der beglaubigten Abschriften dreier Briefe die der Angeklagte aus der Haft — als er wegen der Meineidssache in der Angelegenheit Janning und Sicking verurteilt war — an seine Ehefrau geschrieben hat. Durch die sinnlich gehaltenen Briefe soll der Charakter des Angeklagten beleuchtet werden. Der Verteidiger Rechtsanwalt Frank I beantragt Ablehnung dieses Antrages, weil die Briefe keinen Zusammenhang mit dem heutigen Prozeß hätten. Er beantragt sodann, die Ehefrau Thüne in Asbeck als Zeugin zu vernehmen, die am Tage vor der Tat von einem der Gebrüder Fegers die Worte gehört habe: „Es sei wieder der Draht an der Weide zerstört. Wenn der Täter dabei abgefaßt würde, so bliebe er liegen." Das Gericht lehnt den Antrag der Staatsanwaltschaft ab, ebenso den der Verteidigung und unterstellt das Wissen der Frau Thüne als wahr.

Darauf erhält Staatsanwaltschaftrat Dr. Hoberg das Wort zur Anklage. Er geht noch einmal den ganzen Sachverhalt durch und hält sich dann länger bei den Punkten auf, die als Motiv der Tat in Betracht kommen könnten. Die Bluttat sei um so furchtbarer, als ihr zwei Menschen, zwei Söhne eines betagten Vaters, zum Opfer gefallen seien. Als Urheber sitze Lütke Bitter auf der Anklagebank, der eine Reihe von Vorstrafen habe und als gewalttätiger Mensch zu bezeichnen sei. Der Vertreter der Anklage begründet dann die Umstände, die Veranlassung gaben, dem Angeklagten Strafurlaub zu gewähren. Diesen habe er schon um vier Tage überschritten, sodaß ein Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde. In der Zeit der Ueberschreitung des Urlaubs sei dann die schreckliche Tat begangen worden. Sie sei ein Akt der Rachsucht, denn der ganze Zank und Streit rühre von dem Verkauf der Weide her. Es sei richtig, daß dem Angeklagten, während er in Münster in Haft saß, ein kostbares Grundstück verkauft wurde und zwar wegen einer geringfügigen Schuld. Das Grundstück wurde der Familie der Erschossenen zugeschlagen. Das ärgerte den Angeklagten und es kränkte ihr sehr, so daß er sich mit Rachegedanken herumtrug. Es sei charakteristisch, daß der Angeklagte auf dem Amtsgericht in Ahaus gesagt habe, wenn Fegers das Grundstück nicht gutwillig herausgäben, würde er andere Mittel und Wege finden. Das heiße so viel, daß er sich die Weide mit Gewalt aneignen werde, wenn sie ihm nicht gutwillig zurückgegeben würde. Moralisch seien die Fegers ja wohl gehalten gewesen, die Weide zurückgegeben. Die Anklage lege dem Lütke Bitter Mord an den beiden Brüdern Feger zur Last. Es seien in der Hauptverhandlung mehrere Umstände hervorgetreten, die erkennen ließen, daß der Angeklagte vor der Tat schon den Entschluß gefaßt hatte, die Gebrüder Feger umzubringen, daß er also mit Ueberlegung gehandelt habe. So habe er unzweifelhaft für die Tat eine Stelle gewählt, die nicht von jedem Hause der Nachbarschaft aus übersehen werden könnte. Für die Ueberlegung spreche auch die Tatsache, daß der Angeklagte seinen Revolver an dem Mast der elektrischen Leitung eingeschossen habe. Bei dem Zusammentreffen mit den Gebrüdern Feger habe er im ganzen 5 Schüsse abgegeben. Aus alledem könne man folgern, daß Mord vorliege. Indessen glaubt der Anklagevertreter, daß der Angeklagte die Tat nicht mit Ueberlegung begangen hat. Die Beweisaufnahme habe die Ueberlegung, wie sie notwendig sei nicht erbracht, aber es bleibe bei der vorsätzlichen Tötung. Weiter sei die Frage zu erwägen, ob der Angeklagte in Notwehr gehandelt habe. Wie Lütke Bitter angebe, sei er angegriffen worden und habe einen Schlag über den Kopf erhalten. Ist es nun richtig, was der Angeklagte sagt, oder besteht die Möglichkeit, wie die Anklage annimmt, daß die Gebrüder Feger angegriffen sind. Bei der Erwägung dieser Frage ging der Vertreter der Anklage auf die Persönlichkeiten der Erschossenen ein, die tadellose Menschen seien, die keinem was zu Leide getan, wenn auch das Vorgehen beim Ankauf der Weide zu mißbilligen sei. **Der Kardinalpunkt des ganzen Prozesses sei die Frage: Sind die Gebrüder Feger die Angreifer oder ist es der Angeklagte?** Josef Feger hat nach den Schüssen noch ein Halfter auf dem Arm getragen, ein Umstand, der gegen einen Angriff spricht. Somit konnte bei dem Angeklagten keine Notwehr vorliegen, weil ein Angriff fehlte. Aber selbst wenn der Angeklagte sich bedroht gefühlt habe, hätte er weiter fahren können. Bis zu dem Punkte, an dem dann das Zusammentreffen erfolgt wäre, lag der Abzweigeweg zum Fegerschen Gute, so daß Lütke Bitter abwarten konnte, ob die Gebrüder Feger zu ihrem Hause gingen oder es auf seine Verfolgung abgesehen hätten. Dadurch sei der Einwand des Angeklagten, daß er in Notwehr gehandelt habe, hinfällig. Er sei nicht der Angegriffene, sondern der Angreifer. Der Vertreter der Anklage plädierte auf Totschlag und beantragte 10 Jahre Zuchthaus, für die unbefugten Waffenbesitz brachte er 3 Monate Zuchthaus in Ansatz und zog die Gesamtstrafe zu 10 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus zusammen. Außerdem beantragte er, dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahren abzuerkennen

Rechtsanwalt **Frank** 1 zog alle Argumente heran, die für die Notwehr des Angeklagten sprachen und betonte daß es dem Gericht obliege, dem Angeklagten die Schuld zu beweisen. Dieser habe in pathologischem Affekt gehandelt, da er sich der Vorgänge im einzelnen nicht mehr erinnern könne. Er habe das Gefühl gehabt, daß ihn die Fegers nach ihren Aeußerungen zu urteilen, mal gehörig durchkneten wollten. Diese seien ihm nachgelaufen, während ihn Heinrich Feger von der eine Seite mit dem Hammer auf den Kopf geschlagen habe, sei Josef von der anderen Seite mit dem Stock gekommen. Es sei nicht widerlegt worden, daß der Angeklagte angegriffen worden sei, sondern gewichtige Tatsachen sprächen dafür. Sei er aber überfallen worden, so habe er sich zweifellos in Notwehr befunden, denn er brauche sich nicht gefallen zu lassen, daß er von zwei Leuten mißhandelt werde. Wenn der Angeklagte in seinem Vorleben auch gesündigt und gefehlt habe, so möge man ihm das Mitleid nicht absprechen. Er sei ein armer bedauernswerter Mensch. Wenn das Gericht glaube, ihn strafen zu müssen, so möge es ihn strafen, aber nicht vernichten. Der Verteidiger bat um eine milde Strafe wegen des Notwehr-Exzesses.

Darauf trat das Gericht zur Beratung ab, die längere Zeit in Anspruch nahm.

Das Urteil

wurde gegen ½11 Uhr abends verkündet. **Der Angeklagte wird wegen Totschlages in zwei Fällen und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.** Auf die festgesetzte Strafe wird die Untersuchungshaft angerechnet. Die Frage nach mildernden Umständen wurde verneint, jedoch ließ das Gericht bei der Festsetzung des Strafmaßes Milde walten. Es setzte für jeden Totschlagsfall 5 Jahre Zuchthaus und für unbefugten Waffenbesitz 1 Monat Gefängnis fest. Diese Strafe wurde in eine Gesamtzuchthausstrafe von 6 Jahren verwandelt. Von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte nahm das Gericht Abstand, da die schon vor dieser Tat verhängten Strafen 10 Jahre Ehrverlust in sich schließen.

Tunney bleibt Weltmeister im Schwergewicht.

Chicago, 23. Sept. (Radio.) Der Boxkampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht, der heute auf dem Soldiers Field zwischen dem Titelhalter Gene Tunney und dem Altmeister Jack Dempsey zum Austrag kam, wurde von dem bisherigen Meister Gene Tunney nach 10 schweren Kampfrunden na chPunkten gewonnen.

Die Einzelheiten des Kampfes Tunney—Dempsey.

Chicago, 23. Sept. (Radio.) Der Verlauf des Kampfes war folgender: Kurz nach 7 Uhr abends wurde das Betreten des Soldiers Fields freigegeben. Auf 11 Zufahrtsstraßen stauten sich die Menschenmassen. Riesige Scheinwerfer beleuchteten den Schauplatz. Die Zahl der Besucher wird auf 150 000 Menschen geschätzt. Auch zahlreiche Vertreter der Boxwelt waren erschienen; u. a. Jim Jeffries, Jack Sharkey und Paolino. Um 9 Uhr (4 Uhr deutscher Zeit) betraten Tunney und Dempsey, vom Publikum lebhaft begrüßt, den Ring. Nach den üblichen Formalitäten ertönte unter ungeheurer Spannung der Zuschauer um 9.06 Uhr der erste Gongschlag.

Erste Runde: Beide Gegner geben ihrem Kampf von vornherein ein scharfes Tempo. Dempsey landet wiederholt Körperhaken. Tunney trifft des öfteren Dempseys Kopf mit schweren 1-2-Schlägen.

Zweite und dritte Runde: Dempsey beginnt wieder mit heftigen Angriffen und treibt Tunney im Ring umher. Tunney antwortet aber bald mit mehreren schweren Rechten, die Dempsey in die Seile werfen.

Vierte Runde: Tunney landet wiederholt schwere Gesichtshaken und treibt Dempsey in seine Ecke. Clinch. Nach Trennung muß Dempsey weiter schwere Treffer einstecken. Beide kämpfen in heftigem Schlagwechsel noch drei Sekunden nach Rundenschluß.

Fünfte und sechste Runde: Beide Kämpfer drängen auf Entscheidung. Harter Schlagwechsel. Dempseys Auge ist aufgeschlagen und blutet.

Siebente Runde: Dempsey zwingt Tunney mit schweren Rechts-links-Haken zu Boden. Tunney erhebt sich bei 9, weicht aus und wird durch den Gong gerettet.

Achte bis zehnte Runde: Tunney hat sich wieder erholt und es gelingt ihm, Dempsey schwer anzuschlagen und ihm durch Gesichtstreffer auf die Augen die Treffsicherheit zu rauben. Dempsey muß einmal kurz zu Boden gehen. Gegen Schluß der letzten Runde war Dempsey stark mitgenommen. Beide Augen bluteten sehr.

Urteil: Sieger nach Punkten: Gene Tunney.

Der Prozeß gegen die ungetreuen Lotteriebeamten

Berlin, 22. Sept. Die Vernehmung der Angeklagten ergab daß beide sowohl gehaltlich als auch durch Privatvermögen recht gut gestellt waren und außerdem teilweise sehr hohe Tantiemen von der Lotterieverwaltung erhalten haben. Die weitere Vernehmung gab ein Bild von den Vorgängen bei der Ziehung, in der die Angeklagten Gewinne von 100 000, 80 000 und 25 000 Mark an sich brachten. Die Angeklagten sind geständig. Der technische Leiter der Ziehung und der Präsident der Generallotterie-Direktion stellen den beiden Angeklagten das beste Zeugnis aus. Der medizinische Sachverständige erklärte, daß bei beiden Angeklagten, die übrigens beide Kriegsteilnehmer mit Auszeichnung sind und unter nervösen Störungen zu leiden angeben, die Voraussetzung für den § 51 nicht gegeben seien. Auch von geistiger Minderwertigkeit könne keine Rede sein.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltsrat Zimmermann beantragte gegen Böhm eine Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus und 4000 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust; gegen Schleinstein ein Jahr neun Monate Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe. Der Vertreter der Anklage wies auf die Schwere der Verfehlungen der Angeklagten hin, durch die das Vertrauen zur Generallotterie-Direktion auf das stärkste erschüttert worden sei. Die Angeklagten hätten sich schuldig gemacht der vorsätzlichen Beseitigung öffentlicher Urkunden zum Zwecke eines Vermögensvorteils, der intellektuellen Urkundenfälschung und des Betruges. Da es sich um Beamtendelikte handele, schieden mildernde Umstände aus. Es könne daher nur Zuchthaus in Frage kommen.

Das Urteil

lautete gegen Böhm auf zwei Jahre, drei Monate Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe, und gegen Schleinstein auf ein Jahr, sechs Monate Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe.

Die Verurteilung erfolgte wegen vorsätzlicher Beseitigung öffentlicher Urkunden zum Zweck eines Vermögensvorteils, wegen intellektueller Urkundenfälschung und wegen falscher Beurkundung. Einer Bestrafung wegen Betrugs stand der mangelnde Kausalzusammenhang entgegen.

Aus dem Reiche des Rundfunks.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld. Es bedeutet: La: Langenberg; Mü: Münster; Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt.

Samstag, 24. Sept. 13.10: Köln (La, Mü, Do): Konzert. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten Hausfrau. ● 16.30: Elberfeld (La): Pfarrer Hartmann: Unsere Briefe aus Freiligraths entscheidenden Schicksalsjahren. ● [illegible] Dortmund (Do): Bücherfunk. ● 16.30: Münster (Mü, Do): [illegible]ung: Bücherfunk. ● 17: La, Mü, Do: Fortbildungskurse für Beamte. Uebertr. von der Deutschen Welle. Stadtrat Rieß: Wirtschaftsprobleme der Gemeinden. ● 17.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Elberfelder Kammerchor. Sol.: Kathi Katzmann (Sopran). Mozart: Ave verum. — Palaestrina: Adoramus te. — Mendelssohn: O wundervolles, tiefes Schweigen. Ruhetal. O Täler weit, o Höhen. — Groezki: Schale des Lebens. — Glasonow: Liebe. — Strauß: An der schönen blauen Donau. ● 18.30: Dortmund (Do, La, Mü): Dr. Schütte: Geologische Veränderungen der Jetztzeit. ● 19.20: Elberfeld (La): Marlise Sonneborn: Kindererzählungen. Die Frau Nachbarin. Der dunkle Vogel. ● 19.20: Dortmund (Do, Mü): Fr. Mielert: In der Heimat der Annette Droste-Hülshoff (Münsterland). ● 20.15: Düsseldorf (La, Mü, Do): Lustiger Abend mit Robert Nonnenbruch. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Sportbericht. — Anschl. Münster (Mü, La, Do): Tanzmusik.

Sonntag, 25. Sept. 9: Köln (La, Mü, Do): Ev. Morgenfeier. Leitung: Superintendent Klingenburg, Münst.: Paul Mania (Orgel), Luise Siller (Mezzosopran), Doppelquartett. Neulandchor Köln. ● 11: Köln (La, Mü, Do): Dr. Barthel: Viertelstunde über Goethe. ● 11.15: Köln (La, Mü, Do): Dr. Tischer: Mozarts „Figaro". ● 11.45: Köln (La, Mü, Do): Orgelkonzert Hans Bachem. Bach: Orgelchoral „Vater unser im Himmelreich". Präludium und Fuge A-moll. — Reger: Kyrie eleison aus Werk 59. — Grabner: Fant. über das liturgische Vaterunser op. 27. — Händel: Orgelkonzert G-moll. ● 12.[illegible]: Münster (Mü, La, Do): Steuerfunk. ● 13.10: Düsseldorf (La Mü, Do): Vereinig. ehem. Militärmusiker. Beethoven: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. Hymne. — Brüll: Ouv. Das goldene Kreuz. — Strauß: Frühlingsstimmen. — Armeemarsch Nr. 9 u. 118. — Jones: Melodien aus „Die Geisha". — Winkler: Variationen über „Es war eine köstliche Zeit". — Kavallerie-Parademarsch. — Nebl: Rheinlagen. — Zwei Fanfarenmärsche. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): Jugendliteratur. ● 15: Düsseldorf (La, Mü, Do): Schach. ● 15.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Dr. Greeff: Die Sonate Pathetique. ● 16.15: Dortmund (Do, La, Mü): Garten und Kind. ● 17: Köln (La, Mü, Do): Dr. Werner-Friedland: Nietzsche als Künstler. ● 17.30: Münster (Mü, La, Do): Westf. Harfentrio, Münster. ● 18.35: Köln (La, Mü, Do): Beethovens Klaviersonate. ● 19.30: Köln (La, Mü, Do): Die Hochzeit des Figaro. Kom. Oper von Mozart. Anschl.: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert Kapelle Mario Zealio.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Nahrungsmittelzufuhr durch Flugzeug und Fallschirm.



Im Irak geh.ren heftige Regengüsse, die in kürzester Frist die Karawanenstraßen in einen undurchdringlichen Sumpf verwandeln, zu den häufigen Erscheinungen. Unser Bild zeigt die Schwierigkeiten, mit denen eine Karawane von Lastautomobilen 50 Meilen westlich von Ramadi in der Wüste zu kämpfen hat. Die Fahrzeuge blieben im Sumpf stecken. Set vier Tagen waren die Wüstensöhne schon ohne Lebensmittel, die dann durch eine Hilfsexpedition in Flugzeugen gebracht und in Metallzylindern an Fallschirmen abgeworfen wurden. Das Bild zeigt auch die Freude der Araber, denen die lange entbehrten Nahrungsmittel wie seinerzeit das biblische Manna vom Himmel entgegenfallen.

1000 Siegesritte Otto Schmidts.



Alle Rennsportfreunde Deutschlands nehmen Anteil an dem seltenen Jubiläum, das der beliebte deutsche Championreiter Otto Schmidt (im Bilde) in Hoppegarten auf dem Weinbergschen „Aurelius" im Ard-Patrik-Rennen mit seinem tausendsten Siege feiern konnte. Seine Ruhmeslaufbahn begann nach seinem Derbysiege mit Amorino im Jahre 1916 und brachte dem jugendlichen Reiter fortlaufend die größten Sympathien aller Turfleute. Seit 12 Jahren trägt nunmehr Otto Schmidt die Weinbergschen blau-weißen Streifen und die Mehrzahl seiner Siege hat er in diesen Farben errungen; bei insgesamt 3936 Ritten errang er 1000 Siege.

Schutz vor Erdbeben.

Es gibt Naturkatastrophen, gegen die man auch nicht das geringste Abwehrmittel kennt. Sie kommen und sind da, vernichten tausende von Menschenleben, zerstören blühende Ortschaften und ganze Landstriche, ohne daß der Mensch etwas anderes tun kann, als sich vielleicht zu flüchten, sofern es ihm gelingt. Natürlich hat der Mensch darüber nachgesonnen, ob es nicht trotzdem einen Schutz gegen Naturkatastrophen gibt. Dieser Schutz müßte allerdings schon einsetzen, ehe die Gewalten über die Menschen hereingebrochen sind, denn dann ist es zu spät. Es ist also den Menschen keine andere Möglichkeit gegeben, als die Bedingungen und Umstände zu beobachten, die zu Naturkatastrophen führen, um aus der genauen Kenntnis der Voraussetzungen solcher Naturkatastrophen rechtzeitig den Entschluß zur Flucht zu fassen.

Nun gehen zur Zeit Meldungen durch die Blätter der ganzen Welt, daß uns demnächst große Erdbebenkatastrophen bevorstehen. Die Meldungen stützen sich dabei lediglich auf die Tatsache, daß in letzter Zeit an verschiedenen Punkten der Welt zahlreiche Erdstöße beobachtet worden sind, von denen man annimmt, daß sie sich sehr bald wiederholen werden. Ist nun die Vermutung richtig, daß Erdbeben demnächst kommen werden oder, die Frage anders gestellt, kann man Erdbeben überhaupt voraussagen, wie man vielleicht mit einiger Gewißheit den Eintritt schwerer Stürme oder sonstiger Unwetter voraussagen kann? Es ist verständlich, daß diese Frage heute ein großes Interesse findet, einfach aus dem eben schon erwähnten Grunde, weil schließlich die Flucht das einzige Mittel wäre, um den Gefahren von Erdbeben zu entgehen.

Was hat nun die Wissenschaft dazu zu sagen, wie glaubt sie die Frage beantworten zu können, ob es möglich ist, Erdbeben vorauszusagen? Weiterhin, welche Hilfsmittel hat sie, um über mögliche Entwicklungen in der Zukunft etwas feststellen zu können? Um das Letzte vorwegzunehmen: Die Möglichkeiten sind Vergleiche mit früheren Erdbebenkatastrophen und deren statistische Zusammenstellung und Auswertung. Zu diesem Komplex äußert sich jetzt in der „Vossischen Zeitung" Professor Dr. G. Angenheister. Sein zusammenfassendes Urteil lautet zunächst: „Die physikalisch-geologischen Vorgänge in der Tiefe, die die Erdbeben veranlassen, kennen wir noch viel zu wenig, um sie zahlenmäßig zu verfolgen und darauf eine Erdbebenvoraussage zu gründen. Allgemeine Angaben, die auf die Statistik basieren, sind zu wenig präzise, um zu nützen. Eine sorgfältige instrumentale Beobachtung der Schollenverschiebung, die den Erdbeben vorausgeht, kann zu einer brauchbaren Voraussage führen." Mit anderen Worten heißt dies, daß man gegenwärtig noch nicht in der Lage ist, Erdbeben mit Genauigkeit vorauszusagen. Demnach stellt sich also Professor Angenheister in einen Gegensatz zu seinen Fachkollegen, die in der letzten Zeit solche Voraussagen gemacht haben. Angenheister gibt aber zu, daß es sehr wohl möglich werden könne, einstmals Erdbeben vorauszusagen. Er stellt als Angelpunkt für diese Möglichkeit eine sorgfältige instrumentale Beobachtung der Schollenverschiebung hin, auf die sich allerdings ja bereits schon die Voraussagungen der letzten Tage stützen.

Die Wissenschaft ist sich also sehr wohl einig darüber, welches das wichtigste Merkmal für die Voraussagung von Erdbeben ist, aber strittig ist noch, wie weit man der bisherigen Kenntnis der Schollenlagerung zutrauen darf, jetzt schon ein endgültiges Urteil zu gestatten. Professor Angenheister sagt nun zu der Frage der Schollenverlagerung folgendes: „Aus geodätischen Vermessungen und auch aus den sichtbaren Veränderungen des Geländes wissen wir, daß bei großen Erdbeben sich Schollen von 50—100 Klm. Länge und Breite um einige Meter verlagern. Zuweilen sind es rein horizontale Verschiebungen, oft auch Hebungen und Senkungen. Beim Japan-Beben vom 1. September 1923, das Tokio zerstört hat und über hunderttausende Verwundete und 99 000 Tote zum Opfer hatte, betrug die plötzliche Hebung der Küste im Norden und Osten zwei Meter, im Westen wurde eine Senkung von 0,5 Metern beobachtet. Nicht immer schwingt die Scholle bei diesen Verlagerungen gleich in ihre endgültige stabile Lage. Durch ihre Verschiebung sind neue Pressungen und Spannungen entstanden, die sich meist bald nachher in weniger heftigen Nachstößen auslösen. Oft liegt der Herd dieser Nachbeben in der Nähe der ersten Bruchstelle, oft weiter entfernt um mehrere tausend Kilometer, jedoch an derselben Bruchzone. Auch wechseln Zeiten seismischer Ruhe an einer der Bruchspalten mit Zeiten gesteigerter Tätigkeit. Auf ein großes Beben folgt oft in den nächsten Wochen ein weiteres. Auf diese Erfahrungen bauen sich die Vermutungen auf, daß weitere Beben an derselben Bruchlinie folgen. Nach den Erfahrungen ist aber nicht mit einem Fortschreiten in bestimmter Richtung zu rechnen, sondern die neuen Verlagerungen setzen bald hier, bald dort, bald früher, bald später ein, in einer für unsere Kenntnisse heute noch völlig unübersichtlichen zeitlichen u. räumlichen Folge. Dafür kennen wir die Schollenlagerung der Bruchlinie in den maßgebenden Tiefen (bis zu 50 Klm. Tiefe) noch viel zu wenig; ebensowenig sind uns die dort herrschenden und bis zum Bruch heranreichenden Spannungen bekannt. Die langsam anwachsenden Verbiegungen der Scholle lassen sich wohl durch geodätische Messungen verfolgen. Vielleicht wachsen sie kurz vor dem Bruch in beschleunigtem Tempo an. Das gäbe einen Anhalt für Ort und Zeit eines künftigen Bebens. Doch sind dies erst tastende Versuche einer ernstlichen Bebenvoraussage.

Mode und Eigenwille.

Was bedeutet eigentlich das kleine Wörtchen Mode? Eine eindeutige und scharfumrissene Definition dieses Begriffes dürfte nicht nur dem wissenschaftlichen Laien schwerfallen, sondern sie stellt auch eine Aufgabe dar, die für den einschlägigen Wissenschaftler nicht leicht zu lösen ist. Fragt man dagegen eine Frau danach, was die Mode ist, so wird sie zwar nicht in philosophischen und soziologischen Fachausdrücken eine genaue Erklärung geben können, aber ein Achselzucken oder ein verzückter Blick auf eine neue Kleiderschöpfung sagen klar und deutlich jedem, der es hören will, was die Mode ist. Die Mode ist das, was der Frau gegenwärtig gefällt. Und da bekanntlich es eine längst erkannte Eigenschaft der Frau ist, „varium et mutabile" zu sein, einen leichten wandelbaren Sinn zu haben und stets das Neue zu suchen, so erleben wir es, daß die Mode eigentlich niemals ist, sondern stets im Werden begriffen ist, also ein Prozeß ständigen Neuschaffens.

Wenn hier nun zum Ausdruck kommt, daß gewissermaßen die Frau die Schöpferin der Mode sei, weil sie die Geistes- und Gemütsanlage hat, die stets etwas Neues will, so stimmt dies so direkt für alle Zeiten durchaus nicht. Denn in früheren Zeiten war die Frau nicht die Beherrscherin der Mode, sondern die Mode hat die Frau beherrscht. Die Frau war das Objekt eines schöpferischen Willens, der irgendwo in Paris oder London inmitten von einem Stabe von Künstlern und Modezeichnern saß. Sie trug das, was man dort wollte, daß es getragen werde sollte, und das Tragen wurde in sehr vielen Fällen zum Ertragen. Man nehme nur einmal eine Bilderzeitschrift aus den Zeiten vor dem Kriege, um sofort die Last zu erkennen, die der Frau, schon rein äußerlich gesehen, von der Mode auferlegt worden ist. Die Wagenlast von Hüten, von einem nicht unerheblichen Gewicht, die Last der langen schleppenden Kleider, das Eingeschnürtsein der Hüfte, und damit nicht genug, auch des Halses: die damalige Mode ein einziger Ausdruck für ein Zwangsgerüst, in dem der weibliche Körper sich zu bewegen hatte, sollte er als schön gelten. Die Frauen von damals haben das Lästige dieses Zwanges auch durchaus empfunden, aber keine wäre auf die Idee gekommen, sich dagegen aufzulehnen. Die Mode wurde zum Tyrannen gegen den es keinen eigenen Willen gab. So wie ihr äußeres Bild, so war ihr innerer Charakter. Alles war auf Zwang und Unfreiheit abgestellt.

So war es früher. Und wie ist es heute, Wenn irgendwo von einer Revolution gesprochen werden könnte, so ist dies auf dem Gebiet der Mode der Fall. Dabei braucht man nicht nur an den äußeren Wandel zu denken, den unsere Mode durchgemacht hat, der sich in dem Gegensatz zwischen dem hochgeschlossenen Schleppkleid und dem kniefreien luftigen Kleide von heute am klarsten kundtut, sondern auch die Umkehrung des Verhältnisses zwischen Mode und Frau, oder vielmehr gerade diese, ist das Revolutionäre. Heute gelingt es keiner auch noch so mächtigen Gruppe von Schneidern und Künstlern, eine bestimmte Richtung zu lancieren. Heute wird nicht mehr die Frau von der Mode bestimmt, sondern die Frau bestimmt die Mode. Es spielen sich da hinter den Kulissen allerhand ergötzliche Kämpfe ab, die die Situation bezeichnen. Ein Beispiel für viele: Seit Jahren machen die Schneider die unglaublichsten Anstrengungen, die kürzere Taille wieder zur Geltung zu bringen. Es ist bis jetzt nicht geglückt und man hat keinen Grund zu der Annahme, daß es so bald glücken wird. Schon aus dem einfachen Grunde dürfte es nicht glücken, weil der ganze Lebensstil der Frau von Grund auf durch die neue Mode umgewandelt ist, was sich so schnell nicht wird zurückverändern lassen.

Die Frau ist heute als die eigentliche Beherrscherin der Mode anzusehen. Dies kommt auch darin zum Ausdruck, daß alle großen Modeschöpfungen heute ihrer Idee nach nicht dem Hirn eines Schneiderkünstlers entspringen, sondern der phantasievollen Schöpferkraft der Frau, die das alte Lied vom Kleid und von der Liebe immer wieder mit neuen reizvollen Variationen zu singen versteht. Die mondäne Frau kann heute gemeinhin als die eigentliche Gestalterin der Mode angesprochen werden, und sie wird dank einer ins Große gewachsenen Produktionsfähigkeit der Textilindustrie und der Konfektionsschneidereien bald von sehr vielen Geschlechtsgenossinnen nachgeahmt, die heute nicht mehr wie früher mangels Bargeld die Mode von gestern tragen müssen, sondern, weil es verhältnismäßig billig zu erstehen ist, das Neueste und Allerneueste sich anschaffen können. Mit diesem Sieg über die Mode, der gegenüber die Frau ihr eigenes Wollen durchsetzt, um dann mit diesem Willen die Mode in die Botmäßigkeit zu bringen, wird die Frau so recht zur Gestalterin eines kulturellen Ausdrucks. Und damit hat sie eine Rangstellung inne, die ihr ihrer Natur und Wesenheit nach zukommt.

Die Religionen in Zahlen.

Die Zahl der Erdbewohner schätzt man heute auf rund 1816 Millionen. Eine englische Zeitschrift „The Universe" hat sich nun daran gemacht, festzustellen, wie sich auf die Zahl der Erdbewohner die verschiedenen Konfessionen verteilen. Von den 1816 Millionen Menschen sind etwa ein Drittel, nämlich 684 Millionen, christlichen Bekenntnisses, 1132 Millionen bekennen sich zu einer nichtchristlichen Religionsgemeinschaft. Die Christen wiederum teilen sich in 330 Millionen Katholiken, 210 Millionen Protestanten und 144 Millionen Schismatiker. Die nichtkatholischen Christen sind in ihrer Zahl zusammengerechnet also mehr als die Katholiken. Für Deutschland ist die Verteilung der verschiedenen Religionsbekenntnisse nicht so einfach. Man zählt hier nämlich nicht weniger als 19 verschiedene Konfessionen. Die Vorhand hat das evangelische Bekenntnis, denn sein Anteil an der Gesamtbevölkerung im heutigen Reichsgebiet beträgt 64,1 Prozent, gegenüber einem Anteile von 66 Prozent vor dem Kriege. Der evangelischen Kirche folgt an zweiter Stelle die katholische. Ihr heutiger Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt 32,6 Prozent. Das Vorkriegsverhältnis der katholischen Kirche zur evangelischen, das etwa rund 20 Millionen zu rund 40 Millionen betrug, hat sich also, trotzdem die katholische Kirche durch die Gebietsverluste nach dem Kriege am stärksten betroffen worden ist, ziemlich erhalten. Als Ursache dafür nimmt man an, daß die Kirchenaustrittsbewegung sich stärker innerhalb des evangelischen Volksteils entwickelt hat als bei den Katholiken. Eine Ausnahme macht lediglich in diesem Punkt der Freistaat Sachsen, wo die katholische Kirche gegenüber der Vorkriegszeit rund 25 Proz. ihrer Gesamtzahl, nämlich 56 000 Mitglieder verloren hat. Zwar soll der Kirchenaustrittsbewegung seit der Vorkriegszeit ein eigentlich großer Erfolg nicht beschieden gewesen sein, aber immerhin dürfte der Satz der Steigerung von 0,4 Prozent auf 2,5 Prozent zu denken geben. Denn im allgemeinen ist die Rückwanderung von Ausgetretenen zur Kirche immerhin so erheblich, daß die Austrittsbewegung erheblicher Propaganda bedarf, um diesen Steigerungssatz auf 2,5 Prozent aufrecht erhalten zu können. Die Uebertritte von der katholischen Kirche zur evangelischen Kirche sind in den letzten Jahren an Zahl mehr gewesen als umgekehrt. In Preußen sind im Jahre 1925 rund 10 000 mehr Katholiken zur evangelischen Kirche übergetreten als Protestanten zur katholischen Kirche. Die Verluste der katholischen Kirche durch Mischehen sind bekanntlich auch nicht gering. In der Hauptstadt Berlin verteilen sich die Bekenntnisse folgendermaßen: 76,3 Prozent Protestanten gleich 3 083 196, 10 Proz. Katholiken gleich 403 780, andere Christen 0,3 Prozent gleich 11 450, Israeliten 4,3 Prozent gleich 176 672, [illegible] 8,8 Prozent gleich 358 627.

Aus Nah und Fern.

Münster, 22. Sept. Vor Beginn des kommenden Winterhalbjahres wird erneut darauf hingewiesen, daß Studierende der Landwirtschaft die ersten zwei bezw. drei Halbjahre des Studiums an der Universität Münster erledigen und hier auch die Vorprüfungen für die akademischen Prüfungen ablegen können. Studierende, die im Besitze des Reifezeugnisses sind, können drei Semester in Münster verbringen; auch können sie die Vorprüfung zur Diplomprüfung ablegen. Studierende mit mindestens Obersekundareife, die die „Prüfung für praktische Landwirte" abzulegen beabsichtigen, können in Münster zwei Semester studieren und die betreffende Vorprüfung erledigen. Vor Beginn des Studiums wird in beiden Fällen eine mindestens zweijährige mit der Lehrlingsprüfung einer Landwirtschaftskammer oder der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft abzuschließende landwirtschaftliche Praxis gefordert. Weitere Auskunft kann vom Sekretariat der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster, Domplatz, einbezogen werden.

Münster, 22. Sept. Gestern abend kam es auf dem Bahnhofsvorplatz zwischen einem Arbeiter und einem Kaufmann zu einem Streit, der schließlich in Gewalttätigkeiten ausartete. Der Arbeiter erhielt eine klaffende Wunde. Trotzdem wurde er die Nacht über in polizeiliche Schutzhaft genommen, da die ganze Art seines Benehmens und ausgesprochene Drohungen weitere Gewalttätigkeiten von seiner Seite aus befürchten ließen.

Münster, 22. Sept. Im benachbarten Greven geriet einem 68 Jahre alten Arbeiter beim Abendessen ein Stück Fleisch in die Luftröhre. Er vermochte es nicht mehr zu entfernen. So erlitt der Mann, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, einen elenden Erstickungstod.

Nordhorn, 22. Sept. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß der Dachdecker K. Titscherlein von hier auf ein Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie 200 000 Mark gewonnen habe. Doch damit war Fortunas Füllhorn für Nordhorn noch nicht erschöpft. Die Glücksgöttin brachte außerdem dem Zimmergesellen Albert Keller von hier eine ansehnliche Summe, nämlich 25 000 Mark. Mehr noch als diese Tatsache interessiert die Oeffentlichkeit meistens, was die so über Erwarten schnell Reichgewordenen wohl mit ihrem Gelde beginnen mögen. Der glückliche Gewinner Keller beabsichtigt, einen Teil des Geldes zu seiner beruflichen Fortbildung zu benutzen. Er wird schon in der nächsten Zeit eine entsprechende Lehranstalt aufsuchen. Ein gewiß anerkennenswerter Entschluß!

Horst-Emscher, 22. Sept. Auf der Schachtanlage der Zeche Matthias Stinnes 3-4 geriet der Hauer B. unter herabfallendes Gestein. Er konnte nach mehrstündigen Bergungsarbeiten nur noch als Leiche geborgen werden.

Horst, 22. Sept. Es klingt kaum glaublich, wenn man berichtet, daß sich an einem Tage in unserer Gemeinde sechs Bauunglücke ereigneten. Zunächst stürzte bei den Arbeiten an der Zentralkokerei ein Arbeiter aus [illegible]enkirchen von einem Mast. Er kam zum Glück mit einer leichten Gehirnerschütterung davon. An einer anderen Baustelle dieser Kokerei wurde ein Bauarbeiter von hier durch herabfallende Ziegel erheblich am Kopf verletzt. Auf derselben Stelle kamen wenige Stunden später Bauhölzer ins Stürzen, wodurch ein Arbeiter sich einen komplizierten Armbruch holte. Dann wurde auf einer Baustelle einer Recklinghäuser Firma ein Arbeiter so schwer verletzt, daß er sofort einem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Ferner stürzte auf einer dritten Baustelle ein Bauführer vom Gerüst und wurde ebenfalls erheblich verletzt. Schließlich stürzte noch ein Arbeiter von einem sechs Meter hohen Mast und blieb unten besinnungslos liegen. Auch er mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Recklinghausen, 22. Sept. Der nunmehr fast anderthalb Jahre andauernde Schulstreik der Erkenschwikker Freien Elternvereinigung hat nunmehr durch Nachgeben der Elternvereinigung sein Ende gefunden, da die meisten Eltern ihre Kinder wieder zur Schule geschickt haben. Den großen Schaden erleiden allerdings die Kinder, da nach einer Verfügung der Regierung alle Kinder ein Jahr später aus der Schule entlassen werden sollen.

Papenburg, 22. Sept. Eine hiesige Möbeltischlerei hatte Bretter aus den ehemaligen russischen Ostseeprovinzen bezogen. Bei der Verarbeitung eines vier Zentimeter starken Kiefernbrettes fand man zum größten Erstaunen in dem Holze 20 Geschosse vor, die sich bei näherer Untersuchung als Abschüsse aus einem russischen Maschinengewehr ergaben. Das Holz wird jedenfalls einem Kiefernwalde entstammen, der seinerzeit ein heiß umstrittener Mittelpunkt deutsch-russischer Kämpfe gewesen sein wird.

Stadt Münster

Samstag und Sonntag:

Original-Jazz-Exzentric.

Radfahrer-Verein Central 1895
Rhede.

Der Verein feiert am Sonntag, den 25. September 1927 sein

32. Stiftungsfest

Nachmittags 3½ Uhr: Ausfahren der Vereinsmeisterschaften. Abds. 8 Uhr im Vereinslokale des Herrn Fr. Rößing **Preisverteilung** verbunden mit **Konzert u. hum. Vorträgen** vom Vortragskünstler Herrn Franz Mehring von der Abendgesellschaft des Zool. Gartens in Münster.

Hierzu werden die Freunde u. Gönner des Vereins nebst Familie herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Großes

Preisschießen

im Lokale

Rob. Messing, Siekenhof.

Preise:

1 Nähmaschine
1 Herrenfahrrad
1 Damenfahrrad
1 Herrenfahrrad
} 5 Jahre Garantie,
1 Plüschsofa,
1 Grammophon mit Platten,
1 elektrische Berko-Starklicht-Fahrradlampe,
1 Paar Cord-Fahrraddecken,
1 Torpedo-Fahrrad-Carbidlampe
und eine Anzahl Trostpreise.

Samstags und Sonntags außerdem Tagespreise.

Für eine am Platze zu eröffnende

Dampf-Wäscherei-Filiale

Spez. Herren-Stärke-Wäsche

suche ich zum 1. 10. 27. ein geschäftstüchtiges, ortskundiges

Fräulein

Angebote mit Bild und selbstgeschriebenem Lebenslauf unter K 63 a. d. Gesch.

Wer sparen will, hält nur was über, wenn er sein Fahrrad kauft bei



Heinrich Pieper

Dinxperloerstr. 23.

Sämtliche Reparaturen schnell, sauber und billig.

Bocholter Stadtverband für Leibesübungen e. V.

Sonntag, 25. September, abends 7 Uhr, findet im „Großen Kurfürsten" eine öffentliche

Hindenburg-Feier

verbunden mit

großen sportlichen Vorführungen

statt. Der Reinertrag ist für die **Hindenburg-Spende** bestimmt.

PROGRAMM:

1. Boxen: Athletik-Sportvereinigung.
2. Ringen: Athletik-Sportvereinigung.
3. Begrüßungsrede.
4. Aufmarschriege: Turn- und Athleten-Verein „Jahn".
5. Fechten: B. F. C. 1900.
6. 6er Niederradreigen R.-V. „All Heil".
7. Kürübungen d. besten Turner Bocholts.
8. Stemmen: Sport- u. Spielver. Einigkeit.
9. Radballspiel: R.-V. „All Heil".
10. Pyramiden des F. C. Olympia.

Programmänderung vorbehalten.

Während der Vorführungen **KONZERT.** Eintrittsgeld für Mitglieder des Stadtverbandes R.-M. 0.30, Nichtmitglieder R.-M. 0,50.

Bocholter Krieger-Verein.

Samstag, den 24. September, abends 8½ Uhr

General-Versammlung

im Großen Kurfürsten.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das Jubelfest
2. Vorstandswahl.
3. Erhöhung der Beiträge.
4. Hindenburg-Ehrung betr.
5. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes an der Versammlung teil zu nehmen.

Der Vorstand.

Verein der Warmblutzüchter zu Borken.

Fohlenversteigerung.

Am Dienstag, den 27. September d. Js. nachmittags 3 Uhr, werden an der Wirtschaft Jakob Wehling in Rhedebrügge

20 erstklassige Warmblutfohlen,

von allerbester Abstammung, Stut- u. Hengstfohlen, sowie Wallache, geboren 1926 u. 1927, öffentlich meistbietend, gegen Barzahlung und auch gegen Credit u. Bürgschaft versteigert.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Stadthauptkasse ist wegen dringender Abschlußarbeiten

von Montag, den 26. 9. bis einschließlich Donnerstag, den 29. 9. geschlossen.

Hochfeine

Krankenweine

Kaffee

in feinster Qualität ¼ Pfd 80, 85, 95, 1.— Kaffeemischung 20% 50%

Alle Lebensmittel

Machen Sie nur einen kleinen Versuch er wird Sie von der Qualität meiner Waren überzeugen.

Drogerie Maas
Wesemannstr. 17.

Fliegenfänger
Mottenpulver
Fliegenleim
Wanzentod
Raupenleim
Mittel gegen Blutlaus d. Obstbäume

kauft man in frischer Ware gut in der



Stern-Drogerie
A. Steiner & Grote
nur Ravardistr. 41.

Schulentlassenes kinderliebes

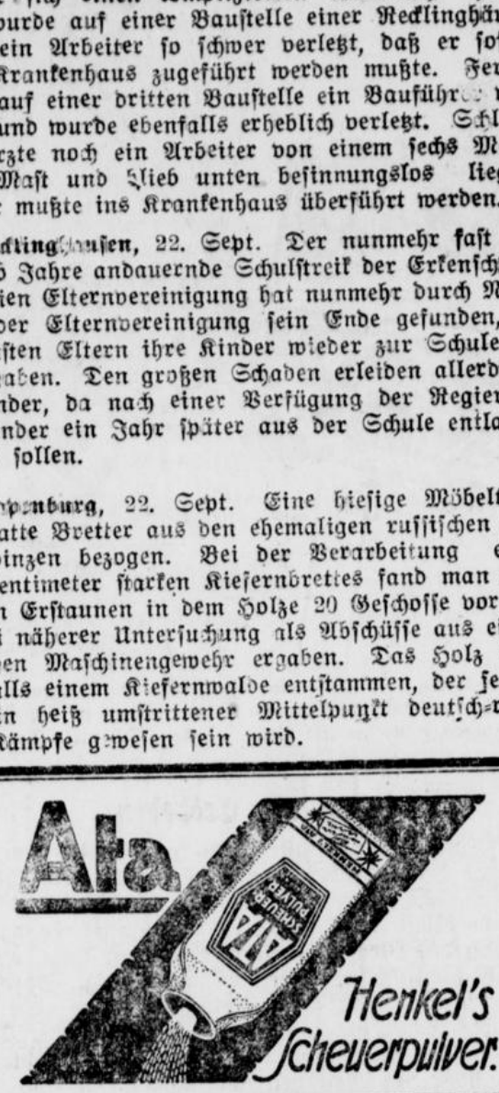
Mädchen

für leichte Arbeit gesucht
Burggrafenstr. 18.

2—3 Herren erhalten

Kost u. Logis

Näheres in der Geschäftsstelle.



Hamminkelner Kirmes!

Sonntag u. Montag.

Aufgestellt:

Hartmanns Springpferdkarussell u. Salonschiffschaukel.

Es ladet ein:

Der Besitzer.

Bocholter Fußballklub 1900
e. V., W. S. V.

Sonntag, 2 Uhr:

F.-C. Olympia — **1900**
III. Mannschaft — II. Mannschaft

Diplomspiel

um 3½ Uhr:

Duisburger „Preußen" — **1900**
Duisburg — I. Mannsch.

Achtung!

Dieselbe Korsett-Leibbinde die von auswärtigen

Hausiererinnen

für 14—16,50 verkauft wird kostet bei mir nur **8,50.**

Besichtigung ohne Kaufzwang

Frau Helene Köhler,

Bocholt, Markt 6.

Expreßgutanhänger, Expreßgutaufklebezettel und Expreßgutkarten

sind vorrätig.

Druckerei Grenzwarte

Autofahrten

zu jeder Tages- u. Nachtzeit

Paul May,

Gothenstr. 15 Fernruf 3319

Mein Schlager

1 Krt. Weinbrandbohnen
1 Tfl. Vollmilch Schokolade
1 „ Spezialcreme „
1 Rgl. Vollmilch Nuß
alle 4 Teile nur **95** Pfg.
1 Tfl. Alpenmilchschokolade
1 Tfl. Vollmilch Block
1 Tfl. Vollmilch Nuß
3 Tfl. nur 1 Mk.
Hütchen Pralinen Pfd. 75 Pf

Wegner's Kaffee Geschäft

Langenbergstraße 3.

Fenchel Honig

gegen

Husten u. Heiserkeit

Wybert Tabletten
Eucalyptus Bonbons
Menthol Bonbons u. s. w.

frisch eingetroffen

A. Steiner & Grote

Stern Drogerie
nur Ravardistr. 41

Freibank.

Samstag vormittag um 10 Uhr ist

Rindfleisch

zu haben. Preis 60 Pf.

St. Antonius-Schützen-Verein

Sonntag, 25. Sept., morg. punkt 10½ Uhr, im Vereinslokal Kranefeld (großer Saal), sehr wichtige

General-versammlung

mit Aufnahme.

Da die Versammlung beschlußfähig ist, ist es Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Landwirte! Viehhalter

Arens'

Tierarzneimittel

sind v. hervorragender sicherer Wirkung.

Arens'
Marien-Apotheke.
Nordstraße.
Auskunft
stets bereitwilligst.

Für die Dingdener Chaussee suchen wir z. 1. Okt. einen zuverlässigen

Zeitungsboten

Druckerei Grenzwarte.

Weise 9000 Mark unterschlagen hat und Regh gesteht ein, 7000 Mark der Kasse veruntreut zu haben. Nach der umfangreichen Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt für Müller zwei Jahre drei Monate Zuchthaus und für Regh zwei Jahre drei Monate Gefängnis. Eine Fälschung der Geschäftsbücher hielt er bei beiden nicht für erwiesen. Gegen Höhmann beantragte der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis, und wenn der vierte Angeklagte auch ein ganz ungeeigneter Beamter sei, so müsse doch gegen ihn Freisprechung beantragt werden. Das Gericht erkannte gegen Müller auf ein Jahr acht Monate Gefängnis wegen Amtsunterschlagung sowie wegen Beiseiteschaffung von Schriftstücken, aus denselben Gründen gegen Regh auf ein Jahr fünf Monate Gefängnis. Höhmann wurde wegen Amtsunterschlagung und Hehlerei mit sieben Monaten Gefängnis bestraft und Hardt wurde wegen Mangel an Beweisen, aber nicht, weil ihn das Gericht für unschuldig hielt, freigesprochen.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den .23 September 1927.

(!) **Das große Werbe-Preiskegeln** auf den Bundesbahnen im Restaurant zur Rebe, Rebenstraße, geht am Sonntag bezw. Montag zu Ende. Jetzt ist daher noch Zeit und Gelegenheit, sich einen schönen Kegelpreis zu sichern. Da die Beteiligung im Laufe der Woche verhältnismäßig gering war und nur wenig Matadoren an den Start gingen, so dürfte es auch nicht schwer sein, einen Siegerpreis zu erkegeln. In der Spitze liegen bis heute zwei Mann mit 25 Holz, denen dann zwei Kegler mit 24 Holz folgen. Sicherlich ist aber wohl damit zu rechnen, daß im Laufe dieser letzten Tage diese Resultate von einigen bisher zu „Bescheidenen" überboten werden. Darum, Kegler, auf in den Kampf mit Gut Holz!

!! **Keine Kartoffelnot.** Im Gegensatz zu den vielfachen Nachrichten über einen ungünstigen Ausfall der Ernte kann auch einmal über ein erfreuliches Ernteergebnis berichtet werden. So wurden dieser Tage auf einem Acker des Postschaffners Herrn Dietrich Hübers, Stenerner Weg 31, von einem Strauch 40 Kartoffeln geerntet, die insgesamt sieben Pfund wogen. Auf demselben Acker wurden im vorigen Monat u. a. zwei Frühkartoffeln im Gesamtgewicht von 3½ Pfund geerntet. Auch von anderer Seite wird über gute Ergebnisse des Kartoffelbaues berichtet. Allerdings hört man auch vielfach Befürchtungen darüber, daß die Haltbarkeit der Winterkartoffeln viel zu wünschen übrig lassen dürfte. Hoffentlich treffen diese Befürchtungen nicht zu. Wie man hört, soll im allgemeinen in hiesiger Gegend auf eine ziemlich gute Kartoffelernte zu rechnen sein, was im volkswirtschaftlichen Interesse sehr zu begrüßen wäre.

* **Wetterbericht.** Für das mittlere Norddeutschland **Teils heiter, teils wolkig, ohne erhebliche Niederschläge, nach kühler Nacht am Tage wieder wärmer. — Für das übrige Deutschland: Im Osten Abkühlung mit Gewitterneigung, sonst zeitweise heiter, ohne erhebliche Niederschläge, am Tage wieder wärmer.**

*, **Preisschießen. Am Mittwoch beginnt im Restaurant Messing, Siekenhof, ein großes Preisschießen. Es sind eine Anzahl recht wertvoller und begehrenswerter Preise ausgesetzt, so daß man wohl mit einer starken Beteiligung der Bocholter Schützen rechnen darf. (Näheres siehe Anzeige.)**

§ **Märchenspiele. Eine Aufführung von Märchenspielen veranstaltet der evangelische Posaunenchor am Sonntag um 4 Uhr in der Kronenburg. Gespielt werden von Schulkindern das lustige Märchenspiel „Schwan, lieb an!" und von Jugendlichen das Märchenspiel „Das tapfere Schneiderlein". Letzteres ist nach dem bekannten gleichnamigen Grimmschen Märchen bearbeitet von Max Gümbel-Seiling. Eintritt für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 30 Pfg.**

§ **Krankenauto. Mit dem am 7. Januar 1927 in Betrieb genommenen neuen Krankenauto wurde heute der 500. Krankentransport ausgeführt.**

Handels-Nachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 23. Sept. (Radio.) Die Börse begann unlustig und eher schwächer, nachdem das Vormittagsgeschäft einen festen Verlauf genommen hatte. Die Spekulation verhielt sich abwartend und vorsichtig. Da sich herausstellte, daß eine Beteiligung des Publikums weiterhin nicht zu erreichen ist, wurden die gestern erzielten Gewinne wieder realisiert. Zellstoff Waldhof, die inoffiziell bis auf 321 gestiegen waren, gingen bei der ersten amtlichen Kursnotiz erneut auf 316 zurück, obwohl verlautete, daß in der Hauptversammlung eine Herabsetzung des Bezugskurses vorgenommen sei. Wie gering das Geschäft war, ging daraus hervor, daß zahlreiche Anfangsnotierungen gestrichen werden mußten, und selbst ein so wichtiges Papier wie Verein. Stahlwerke infolge eines Angebots von weniger als 10 000 Mark nominal ausgesetzt wurden, später daraufhin um 1½ Prozent zurückgingen. Verstimmung riefen in erster Linie die zum ersten Oktober angekündigten Lohnkämpfe hervor. Die Ultimoversorgung schien sich reibungslos zu vollziehen. Insbesondere deutete das am Devisenmarkt seit einigen Tagen zunehmende Dollarangebot auf das Hereinströmen von Auslandsgeldern. Der Dollar gab in Berlin scharf nach und stellte sich mittags auf 4,1945 (Vortag 4,1975). Das englische Pfund notierte gegen Newyork mit 4,8660 fester. Am Geldmarkt war Tagesgeld flüssig mit 4½ bis 6½ Prozent und darunter, Monatsgeld jedoch eher steifer 8 bis 9 Prozent. Warenwechsel im Bankgiro fast nominell 6¼ bis 6⅜ Prozent.

Im einzelnen beobachtete man wieder, daß auf verschiedenen Marktgebieen tauschweise Abgaben gegen Elektrowere erfolgten, insbesondere fanden in J. G. Farbenindustrie beträchtliche Verkäufe statt. Das Papier ging auf 293 zurück. Für Elektrowerte gingen erneut aus der Schweiz Aufträge ein. Hauptsächlich für Gesfürel plus 2½. Kunstseidenwerte niedriger. Glanzstoff und Bemberg je — 5 Prozent. Sprittwerte wurden realisiert, nachdem die Kapitalserhöhungsgerüchte abermals dementiert sind. Ostwerke — 9, Schultheiß — 5¼ Prozent. Bemerkenswert waren eine 5prozentige Steigerung der AEG.-Aktien und ein 4prozentiger Gewinn der Maximilianhütte. Bankaktien durchweg schwächer. Nach Festsetzung der ersten Kurse kam es auf der ganzen Linie zu einer Baissebewegung.

Im weiteren Verlauf der Börse trat nach den vorübergehenden Abschwächungen wieder eine Beruhigung ein, da der heute erschienene Bericht der Deutschen Bank keinen Anlaß zu Besorgnissen gab, sondern darauf hinwies, daß die Beschäftigung der Industrie nach wie vor gut sei. Die leichten Geldverhältnisse ließen ferner die Erwartung aufkommen, daß diesmal die Reportsätze wohl günstiger festgesetzt werden dürften.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 5⅞ Prozent. An der Nachbörse beschränkten sich die Umsätze auf Elektrowerte und J. G. Farben, die in sehr fester Haltung schlossen. Im Mittelpunkt standen Chade und Gesfürel, beide auf Kapitalerhöhungsgerüchte. Erstere 597, letztere 288 nach 279½. In Verbindung hiermit lagen Siemens zu 299, Schuckert zu 204½, Bergmann zu 200½ und AEG. 185 sehr fest. J. G. Farben notierten nachbörslich 296, d. h. höher als während der ganzen Mittagsbörse. Im übrigen stockte das Geschäft fast völlig. Man hörte nominal Harpener 204½, Gelsenkirchen 150¾, Verein. Stahlwerke 123¼, Zellstoff Waldhof 317 Ostwerke 401, Schultheiß 425½, Verein. Glanzstoff 723, Hapag 149½, Nordd. Lloyd 150¾, Neubesitzanleihe 15,40. Von variablen Papieren hatten Bemberg mit 591 einen festen Schlußkurs.

Devisenkurse

	22./9. Geld	22./9. Brief	23./9 Geld	23./9 Brief
Amsterdam	168 06	168 40	168,01	168 35
Brüssel	58,375	58,495	58 375	58,495
Italien	22,855	22,895	22,845	22,885
London	20,397	20,439	20.39	20,43
New-York	4,193½	4,201½	4,190	4.198
Paris	16,44	16 48	16,44	16 48
Schweiz	80,83	80 99	80,79	81 95
Wien (abg.)	59,101	59,23	59,09	59,21

Effektenkurse.

	22./9.	23./9.		22./9.	23./9.
Banken			Gotha Waggon	00,00	00,00
Commerz	149,⅞	152,25	Gruschwitz Textil	106,25	105,25
Nordd. Lloyd	149,50	147,00	Hammersen	165,00	165,00
Industrieaktien			Hansa Lloyd	00,00	00,00
Accumulator	146,00	144,75	Harpener Berg	201,00	201,50
Allg. Lok. u. Kraft	250,50	248,00	Hartmann Masch.	30,00	29,⅛
Anhalt. Kohlen	174,00	172,50	Hörder Eisen	176,00	176,50
Aschaffenb. Zellst.	231,00	229,25	Hoffmann Stärke	80,00	80,50
Bad. Anilin	166,00	165,50	Humboldt Masch.	40,00	40,00
Bank f. elektr. Werte	157,00	156,00	Kahla Porz.	108,00	108,00
Barmer Bankverein	162,75	161,25	Kali Aschersleben	171,00	167,50
Bayer. Motoren	172,00	170,00	Karlsruh. Masch.	23,⅞	23,⅛
Bayr. Stickstoff			Karstadt	148,00	147,⅛
Braunkohlenaktien.			Klöcknerwerke	159,00	157,00
Buderus Eisen	424,25	425,00	Köln Neuessen	176,⅝	176,50
Bürgerbräu Kulmbach	280,00	276,00	Köln Rottweil	00,00	000,00
Chade Hütte	145,00	146,00	Gebr. Körting	98,50	00,00
Chemie Albert	108,25	106,50	Lahmeyer	180,25	182,25
Chem. Heyden	182,00	183,50	Laurahütte	82,75	82,50
Cie. Française	100,50	100,00	Linke Hoffmann	00,00	00,00
Cie. Française P. Pember.	586,00	586,00	Magirus	54,25	54,00
Conserv. Zierbau	310,00	308,50	Mannesm. Röh.	171,50	171,⅜
Contin. Elektr.	198,00	196,00	Mansfeld Berg	129,50	127,⅛
Contin. Gummi	00,00	00,00	Mechan. Linden	268,00	268,00
Dahlbusch Kohlen	000,00	00,00	Mechan. Zittau	113,50	112,00
Daimler Motor	118,00	117,50	Mix & Genest	148,75	145,00
Dessauer Gas	194,25	193,25	Mühlheim Berg	150,00	147,00
Deutsch Luxemb.	000,00	000,00	Ober Koks	101,⅝	100,25
Deutsch Erdöl	146,50	146,00	Orenstein	132,50	133,50
Deutsch Waffen	87,00	85,50	Phönix Berg	110,00	110,25
Dresdener Gardinen	129,75	130,00	Rhonas Spinnerei	55,00	54,00
Dürkoppwerke	80,50	80,50	Reisholz Papier	280,50	283,00
Dynamit Nobel	141,00	139,50	Rheinmetall	00,00	000,00
Elek. Licht. u. Kr.	207,00	210,00	Rheinstahl	191,75	190,50
Elt. bad. Wolle	34,00	34,25	Rombacher	000,00	000,00
Eschweiler Bergw.	217,00	220,00	Rütgerswerke	96,00	95,⅜
Ess. Steinkohle	154,00	155,00	Schuckert elektro	202,00	203,00
Fahlberg List	130,00	128,25	Siemens Halske	295,50	295,50
J. G. Farb.-Ind.	295,00	293,00	Thörl. Oel	102,50	101,00
Felten & Guill.	136,00	136,75	Leonhardt Tietz	168,00	167,00
Friedrichshall	107,00	147,25	Ver. Dt. Nickel	175,00	176,00
Gelsenberg	150,25	150,50	Ver. Glanzstoffe	722,00	724,50
Gelsenguß	000,00	000,00	Wanderer werke	255,00	252,00
Germ. Zement	208,50	209,25	Westd. Handel	65,00	62,00
Ges. el. Unternehm.	275,00	280,00	Wicking Portl.	155,50	153,50
Gernes & Co.	220,⅛	222,⅛	Zellstoff Waldhof	314,50	314,⅝
Gladbach Wolle	212,00	213 00	Adler Kohle	189,00	189,00
Goldschmidt	129,25	127,75	Krügershall	140,00	140,00
Görlitz Waggon	21,75	21,⅞	Deutsche Petrol.	81,75	82,00

Berliner Produktenpreise.

Berlin, 23. September. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 252,00—256,00, September 272,00—271,75, Oktober 271,75—000,00, Dezember 272,50—000,00 Roggen 239,00—249,00, September 261,50—261 00, Oktober 248,50 bis 000,00, Dezember 244,25—000,00, Sommergerste 220,00—265, Wintergerste 217,00—224,00, Hafer märk. 196,00—209,00, Septemb. 14,50—000,00, Oktober 000,00—000,00, Dezember 000,00—000,00, Mais 194,00—196,00, Weizenmehl 32,75—36,25, Roggenmehl 32,50 bis 34,50, Weizenkleie 14,75—00,00, Roggenkleie 14,75—00,00, Raps 300,00—310,00, Viktoriaerbsen 47,00—55,00, kleine Speiseerbsen 27,00—30,00, Futtererbsen 21,00—22,00, Peluschken 21,00 bis 22,00 Ackerbohnen 22,00—23,00, Wicken 22,00—24,00, Lupinen blaue 15,00—16,00, Lupinen gelbe 00,00—00,00, Seradella 00,00—00,00, Rapskuchen 16,00—16,40, Leinkuchen 22,50—23,00, Trockenschnitze 00,00—00,00, Sojaschrot 20,00—20,50, Kartoffelflocken 21,50—22 20.

Baumwollnotierungen

Liverpool, 23. Sept. (Radio.) Eröffnung September 0,00—0,00, Oktober 10,78—10,79, Dezember 0,00—0,00, Januar 10,92—10,96, März 11,00—00,00, Mai 10,90—00,00, Juli 00,00—00,00. Tendenz stetig.

Bremen. 23. Sept. (Radio.) September 00,00 00,00, Oktober 21,6⁵, 21,7⁵ Dezember 21,62 21,6⁵, Januar 21,57 21,62, März 21,75 21,77, Mai 21,82 21,84, Juli 21,69 21,89. Tendenz matt.

Turnen, Spiel und Sport.

B. F. C. 1900 e. V.

Die zweite Mannschaft des B. F. C. 1900 spielt um 2 Uhr das Diplomspiel gegen die dritte Mannsch. des F. C. Olympia auf 1900's Platz. Wer Sieger wird, ist unbestimmt, auf jeden Fall ist ein gutes Spiel zu erwarten. Anschließend spielt die erste Mannschaft 1900's gegen die Duisburger Preußen. Die „Preußen" sind wohl zur Genüge hier bekannt, so daß es sich erübrigt, mehr über die Mannschaft zu sagen.

F. C. Olympia e. V. Am kommenden Sonntag trägt die erste Jugend auf eigenem Platz das fällige Diplomspiel gegen den Spielverein Biemenhorst aus in folgender Aufstellung: Hünting, Funk, Seggewiß, Kampshoff R. Kampshoff K., Benning, Pauhaus, Hülsken, Hüning, Jormann, Eiting. Ersatz Thesing Joh. Anstoß 10 Uhr vorm. Gleichzeitig ladet der Verein die Pyramidengruppe zu einer Besprechung ein.

Sportklub 1926 Die 1. Mannschaft fährt Sonntag nach Rhede und trägt dort gegen Spiel- und Sportverein 1 Mannschaft ein Freundschaftsspiel aus. Die schwarzen Raben spielen in vollständig neuer Aufstellung. Im Sturm sind einige jüngere Spieler aus der Jugendmannschaft aufgestellt, die über Technik und den nötigen Kampfgeist verfügen. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Schlebes, Elsemann 2, Elsemann 1, Boland, Rieger, Nachtigall, Knüfing 2, v. d. Heiden, Uhlendorf, Nienhaus, Wilh., Knüfing 3.

Anstoß 3 Uhr. Die 2 Mannschaft fährt nach Wesel, um das fällige Meisterschaftsspiel gegen Feldmarks zweite Elf auszutragen — Die 3. Elf tritt gegen die Zweite vom Spielverein Wesel an. Abfahrtzeit und Mannschaftsaufstellung werden Freitagabend bekannt gemacht. Die 1. Jugend fährt nach Isselburg und spielt gegen Spielvereins 1. Jugend in bekannter Aufstellung

§ **S. V. Biemenhorst.** Die 2. Mannschaft hat am morgigen Sonntag die 2. Mannschaft vom Sport- und Spielverein Rhede zu Gast. Anstoß 2 Uhr nachmittags. — Die 1. Jugend trägt das am letzten Sonntag ausgefallene Diplomspiel gegen die 1. Jugend Olympia aus. Anstoß vormittags 10 Uhr. — Die 2. Jugend trägt ein Spiel gegen die 1. Jugend vom Sport- und Spielverein Rhede aus. Abfahrt 12 Uhr per Rad.

Rhede, 23. Sept. Am Sonntag, dem 25. Sept., nachmittags 15,30 Uhr, läßt der Radfahrer-Verein Central seine diesjährige Meisterschaft auf der Straße ausfahren. Die Fahrer starten in drei Gruppen, und zwar Jugendfahrer, Herrenfahrer und Altersfahrer. Die Strecke Rhede, Bardingholt, Hoxfeld, Borken, Rhede ist von den Jugend- und Altersfahrern einmal und von den Herrenfahrern zweimal zu durchfahren. Start ist am Ausgang der Nordstraße, Ziel auf der Borkener Straße beim Restaurant Tidden. Nach den eingegangenen Meldungen zu rechnen, werden in allen drei Gruppen scharfe Kämpfe um die Preise entstehen. Die Preisverteilung findet um 20 Uhr im Restaurant Frz. Rößing statt, anschließend daran ist ein gemütlicher Abend vorgesehen, wozu der Vortragskünstler Franz Mehring von der Zoologischen Abendgesellschaft in Münster gewonnen wurde. Der Verein ladet sämtliche Freunde und Gönner zu der Veranstaltung ein. (Siehe Anzeige.)

Vermischtes.

Gegensätze.

Eine interessante und charakteristische Statistik kann man jetzt in finnländischen Blättern lesen. Die Zahl der wegen Trunksucht und öffentlicher Ruhestörung von der Polizei zitierten Personen belief sich im Laufe des Monats August in Helsingfors, in dem doch bekanntlich die Prohibition besteht, auf 1792. In Reval dagegen, das keinerlei Beschränkungen des Alkoholgenusses gesetzlich vorsieht, beläuft sich die Zahl der wegen Trunksucht und öffentlicher Ruhestörung zur Verantwortung Gezogenen im gleichen Monat auf nur 363. Selbst wenn diese Ergebnisse zufällige sein sollten, werfen sie doch ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Wirkung von Prohibitionsgesetzen und bestätigen dieselben Erfahrungen, die man in und um Amerika machen kann.

Gottesdienst-Ordnung

für die Woche vom 25. September bis 1. Oktober 1927.
16. Sonntag nach Pfingsten.

St. Georg: 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 9.30 Uhr opfern die Bauernschaften Sport und Stenern ihre Kerzen zu Ehren des hl. Kreuzes. 10 Uhr feierliches Hochamt. 2 Uhr Christenlehre. 4 Uhr Bonifatiusandacht. In den Bauerschaften ist Christenlehre, in Hemden in Schule 1. — Bei allen hl. Messen und Andachten ist Kollekte für den Bonifatiusverein. — Die Kommunionmädchen der Schule an der Kurfürstenstraße haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion. Samstag 12 Uhr Vorbereitung. Das Marienlyzeum hat bei der 8 Uhr-Messe gem. hl. Kommunion.

Liebfrauen: Hl. Messen sind: 6.30, 7.15, 8.15 und 9 Uhr. 10 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr ist Christenlehre und Andacht. Auch in Stenern ist Christenlehre. Heute haben die Frauen der Pfarre 7.15 Uhr Monatskommunion. — Die Pfarrhilfe Liebfrauen tagt am Mittwoch, den 28. September, abends 8 Uhr. — Am Samstag, den 1. Oktober, beginnt die Rosenkranzandacht morgens 6 Uhr (während der hl. Messe.)

St. Josef: 6, 7, 8, 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Andacht. 7 Uhr Monatskommunion für die Frauen. 8 Uhr gem. hl. Kommunion der Bauerschaftskinder.

St. Klara: 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Andacht. — Dienstag, den 27. Sept., 6 Uhr Antoniusandacht. — Die Rosenkranzandacht während des Oktobermonats wird an den Sonntagen nachmittags um 6 Uhr, an den Wochentagen morgens um 6.30 Uhr gehalten.

Werth. 7 Uhr hl. Messe, gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter. 10 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Andacht zu den hl. Schutzengeln und für die armen Seelen; Versammlung der Frauen und Mütter. Nächsten Sonntag gem. hl. Kommunion des Männerapostolats.

Evangelischer Gottesdienst.

10 Uhr Gottesdienst.
11.15 Uhr Kindergottesdienst.
12 Uhr Taufen.

Israelitischer Gottesdienst:

Neujahr 5688.
Festanfang Montag abend 6 Uhr (Ansprache).
Dienstag morgen 7.30 Uhr (Predigt).
Dienstag abend 7 Uhr.
Mittwoch morgen 7.30 Uhr.
Minchah an beiden Tagen 4 Uhr.
Festausgang 7 Uhr.

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Hochheimer, Dr. Münch.
Sonntagsdienst der Apotheken: St. Georgius-Apotheke, Markt.
Sonntagsdienst der Freiw. Sanitätskolonne: Lemken Konrad, Frangstr. 17; Terhart Friedr., Werther Chaussee 50b.

Bekannt wird Ihr Name
Durch gute Reklame!

Aus Nah und Fern.

Münster, 22. Sept. Vor Beginn des kommenden Winterhalbjahres wird erneut darauf hingewiesen, daß Studierende der Landwirtschaft die ersten zwei bezw. drei Halbjahre des Studiums an der Universität Münster erledigen und hier auch die Vorprüfungen für die akademischen Prüfungen ablegen können. Studierende, die im Besitze des Reifezeugnisses sind, können drei Semester in Münster verbringen; auch können sie die Vorprüfung zur Diplomprüfung ablegen. Studierende mit mindestens Obersekundareife, die die „Prüfung für praktische Landwirte" abzulegen beabsichtigen, können in Münster zwei Semester studieren und die betreffende Vorprüfung erledigen. Vor Beginn des Studiums wird in beiden Fällen eine mindestens zweijährige mit der Lehrlingsprüfung einer Landwirtschaftskammer oder der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft abzuschließende landwirtschaftliche Praxis gefordert. Weitere Auskunft kann vom Sekretariat der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster, Domplatz, einbezogen werden.

Münster, 22. Sept. Gestern abend kam es auf dem Bahnhofsvorplatz zwischen einem Arbeiter und einem Kaufmann zu einem Streit, der schließlich in Gewalttätigkeiten ausartete. Der Arbeiter erhielt eine klaffende Wunde. Trotzdem wurde er die Nacht über in polizeiliche Schutzhaft genommen, da die ganze Art seines Benehmens und ausgesprochene Drohungen weitere Gewalttätigkeiten von seiner Seite aus befürchten ließen.

Münster, 22. Sept. Im benachbarten Greven geriet einem 68 Jahre alten Arbeiter beim Abendessen ein Stück Fleisch in die Luftröhre. Er vermochte es nicht mehr zu entfernen. So erlitt der Mann, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, einen elenden Erstickungstod.

Nordhorn, 22. Sept. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß der Dachdecker K. Titscherlein von hier auf ein Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie 200 000 Mark gewonnen habe. Doch damit war Fortunas Füllhorn für Nordhorn noch nicht erschöpft. Die Glücksgöttin brachte außerdem dem Zimmergesellen Albert Keller von hier eine ansehnliche Summe, nämlich 25 000 Mark. Mehr noch als diese Tatsache interessiert die Oeffentlichkeit meistens, was die so über Erwarten schnell Reichgewordenen wohl mit ihrem Gelde beginnen mögen. Der glückliche Gewinner Keller beabsichtigt, einen Teil des Geldes zu seiner beruflichen Fortbildung zu benutzen. Er wird schon in der nächsten Zeit eine entsprechende Lehranstalt aufsuchen. Ein gewiß anerkennenswerter Entschluß!

Horst-Emscher, 22. Sept. Auf der Schachtanlage der Zeche Matthias Stinnes 3-4 geriet der Hauer B. unter herabfallendes Gestein. Er konnte nach mehrstündigen Bergungsarbeiten nur noch als Leiche geborgen werden.

Horst, 22. Sept. Es klingt kaum glaublich, wenn man berichtet, daß sich an einem Tage in unserer Gemeinde sechs Bauunglücke ereigneten. Zunächst stürzte bei den Arbeiten an der Zentralkokerei ein Arbeiter aus [illegible]enkirchen von einem Mast. Er kam zum Glück mit einer leichten Gehirnerschütterung davon. An einer anderen Baustelle dieser Kokerei wurde ein Bauarbeiter von hier durch herabfallende Ziegel erheblich am Kopf verletzt. Auf derselben Stelle kamen wenige Stunden später Bauhölzer ins Stürzen, wodurch ein Arbeiter sich einen komplizierten Armbruch holte. Dann wurde auf einer Baustelle einer Recklinghäuser Firma ein Arbeiter so schwer verletzt, daß er sofort einem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Ferner stürzte auf einer dritten Baustelle ein Bauführer vom Gerüst und wurde ebenfalls erheblich verletzt. Schließlich stürzte noch ein Arbeiter von einem sechs Meter hohen Mast und blieb unten besinnungslos liegen. Auch er mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Recklinghausen, 22. Sept. Der nunmehr fast anderthalb Jahre andauernde Schulstreik der Erkenschwikker Freien Elternvereinigung hat nunmehr durch Nachgeben der Elternvereinigung sein Ende gefunden, da die meisten Eltern ihre Kinder wieder zur Schule geschickt haben. Den großen Schaden erleiden allerdings die Kinder, da nach einer Verfügung der Regierung alle Kinder ein Jahr später aus der Schule entlassen werden sollen.

Pasenburg, 22. Sept. Eine hiesige Möbeltischlerei hatte Bretter aus den ehemaligen russischen Ostseeprovinzen bezogen. Bei der Verarbeitung eines vier Zentimeter starken Kiefernbrettes fand man zum größten Erstaunen in dem Holze 20 Geschosse vor, die sich bei näherer Untersuchung als Abschüsse aus einem russischen Maschinengewehr ergaben. Das Holz wird jedenfalls einem Kiefernwalde entstammen, der seinerzeit ein heiß umstrittener Mittelpunkt deutsch-russischer Kämpfe gewesen sein wird.

Stadt Münster

Samstag und Sonntag:

Original-Jazz-Exzentric.

Radfahrer-Verein Central 1895
Rhede.

Der Verein feiert am Sonntag, den 25. September 1927 sein

32. Stiftungsfest

Nachmittags 3½ Uhr: Ausfahren der Vereinsmeisterschaften. Abds. 8 Uhr im Vereinslokale des Herrn Fr. Rößing **Preisverteilung** verbunden mit **Konzert** u. **hum. Vorträgen** vom Vortragskünstler Herrn Franz Mehring von der Abendgesellschaft des Zool. Gartens in Münster.

Hierzu werden die Freunde u. Gönner des Vereins nebst Familie herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Achtung! **Achtung!**

Großes

Preisschießen

im Lokale

Rob. Messing, Siekenhof.

Preise:

1 Nähmaschine
1 Herrenfahrrad
1 Damenfahrrad } 5 Jahre Garantie,
1 Herrenfahrrad
1 Plüschsofa,
1 Grammophon mit Platten,
1 elektrische Berko-Starklicht-Fahrradlampe,
1 Paar Cord-Fahrraddecken,
1 Torpedo-Fahrrad-Carbidlampe
und eine Anzahl Trostpreise.

Samstags und Sonntags außerdem Tagespreise.

Für eine am Platze zu eröffnende

Dampf-Wäscherei-Filiale

Spez. Herren-Stärke-Wäsche

suche ich zum 1. 10. 27. ein geschäftstüchtiges, ortskundiges

Fräulein

Angebote mit Bild und selbstgeschriebenem Lebenslauf unter K 63 a. d. Gesch.

Wersparen will, hält nur was über, wenn er sein Fahrrad kauft bei



Heinrich Pieper

Dinxperloerstr. 23.

Sämtliche Reparaturen schnell, sauber und billig.

Bocholter Stadtverband für Leibesübungen e. V.

Sonntag, 25. September, abends 7 Uhr, findet im „Großen Kurfürsten" eine

öffentliche

Hindenburg-Feier

verbunden mit

großen sportlichen Vorführungen

statt. Der Reinertrag ist für die **Hindenburg-Spende** bestimmt.

PROGRAMM:

1. Boxen: Athletik-Sportvereinigung.
2. Ringen: Athletik-Sportvereinigung.
3. Begrüßungsrede.
4. Aufmarschriege: Turn- und Athleten-Verein „Jahn".
5. Fechten: B. F. C. 1900.
6. 6er Niederradreigen R.-V. „All Heil".
7. Kürübungen d bestenTurner Bocholts.
8. Stemmen: Sport- u. Spielver. Einigkeit.
9. Radballspiel: R.-V. „All Heil".
10. Pyramiden des F. C. Olympia.

Programmänderung vorbehalten.

Während der Vorführungen **KONZERT.** Eintrittsgeld für Mitglieder des Stadtverbandes R.-M. 0.30, Nichtmitglieder R.-M. 0,50.

Bocholter Krieger-Verein.

Samstag, den 24. September, abends 8½ Uhr

General-Versammlung

im Großen Kurfürsten.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das Jubelfest
2. Vorstandswahl.
3. Erhöhung der Beiträge.
4. Hindenburg-Ehrung betr.
5. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes an der Versammlung teil zu nehmen.

Der Vorstand.

Verein der Warmblutzüchter zu Borken.

Fohlenversteigerung.

Am Dienstag, den 27. September d. Js. nachmittags 3 Uhr, werden an der Wirtschaft Jakob Wehling in Rhedebrügge

20 erstklassige Warmblutfohlen,

von allerbester Abstammung, Stut- u. Hengstfohlen, sowie Wallache, geboren 1926 u. 1927, öffentlich meistbietend, gegen Barzahlung und auch gegen Credit u. Bürgschaft versteigert.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Stadthauptkasse ist wegen dringender Abschlußarbeiten

von Montag, den 26. 9. bis einschließlich Donnerstag, den 29. 9. geschlossen.

Hochfeine

Krankenweine

Kaffee

in feinster Qualität ¼ Pfd 80, 85, 95, 1.— Kaffeemischung 20% 50%

Alle Lebensmittel

Machen Sie nur einen kleinen Versuch er wird Sie von der Qualität meiner Waren überzeugen.

Drogerie Maas
Wesemannstr. 17.

Fliegenfänger
Mottenpulver
Fliegenleim
Wanzentod
Raupenleim
Mittel gegen Blutlaus d. Obstbäume

kauft man in frischer Ware gut in der

Stern-Drogerie
A. Steiner & Grote
nur Ravardistr. 41.

Schulentlassenes kinderliebes

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht
Burggrafenstr. 18.

2—3 Herren erhalten

Kost u. Logis

Näheres in der Geschäftsstelle.



Hamminkelner Kirmes!

Sonntag u. Montag.

Aufgestellt:

Hartmanns Springpferdkarussell u. Salonschiffschaukel.

Es ladet ein:

Der Besitzer.

Bocholter

Fußballklub 1900

e. V., W. S. V.

Sonntag, 2 Uhr:

F.-C. Olympia — **1900**
III. Mannschaft — II. Mannschaft

Diplomspiel

um 3½ Uhr:

Duisburger „Preußen" — **1900**
Duisburg — I. Mannsch.

Achtung!

Dieselbe Korsett-Leibbinde die von auswärtigen

Hausiererinnen

für 14—16,50 verkauft wird kostet bei mir nur **8,50.**

Besichtigung ohne Kaufzwang

Frau Helene Köhler,

Bocholt, Markt 6.

Expreßgutanhänger, Expreßgutaufklebezettel und Expreßgutkarten

sind vorrätig.

Druckerei Grenzwarte

Autofahrten

zu jeder Tages- u. Nachtzeit

Paul May,

Gothenstr. 15 Fernruf 3319

Mein Schlager

1 Krt. Weinbrandbohnen
1 Tfl. Vollmilch Schokolade
1 „ Spezialcreme „
1 Rgl. Vollmilch Nuß
alle 4 Teile nur **95** Pfg.
1 Tfl. Alpenmilchschokolade
1 Tfl. Vollmilch Block
1 Tfl. Vollmilch Nuß
3 Tfl. nur 1 Mk.
Hütchen Pralinen Pfd. 75 Pf

Wegner's Kaffee Geschäft

Langenbergstraße 3.

Fenchel Honig

gegen

Husten u. Heiserkeit

Wybert Tabletten
Eucalyptus Bonbons
Menthol Bonbons u. s. w.

frisch eingetroffen

A. Steiner & Grote

Stern Drogerie

nur Ravardistr. 41

Freibank.

Samstag vormittag um 10 Uhr ist

Rindfleisch

zu haben. Preis 60 Pf.

St. Antonius-Schützen-Verein



Sonntag, 25. Sept., morg. punkt 10½ Uhr, im Vereinslokal Kranefeld (großer Saal), sehr wichtige

General-versammlung

mit Aufnahme.

Da die Versammlung beschlußfähig ist, ist es Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.



Landwirte! Viehhalter

Arens'

Tierarzneimittel

sind v. hervorragender sicherer Wirkung.

Arens'
Marien-Apotheke.
Nordstraße.
Auskunft
stets bereitwilligst.

Für die Dingdener Chaussee suchen wir z. 1. Okt. einen zuverlässigen

Zeitungsboten

Druckerei Grenzwarte.

Weise 9000 Mark unterschlagen hat und Regh gesteht ein, 7000 Mark der Kasse veruntreut zu haben. Nach der umfangreichen Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt für Müller zwei Jahre drei Monate Zuchthaus und für Regh zwei Jahre drei Monate Gefängnis. Eine Fälschung der Geschäftsbücher hielt er bei beiden nicht für erwiesen. Gegen Höhmann beantragte der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis, und wenn der vierte Angeklagte auch ein ganz ungeeigneter Beamter sei, so müsse doch gegen ihn Freisprechung beantragt werden. Das Gericht erkannte gegen Müller auf ein Jahr acht Monate Gefängnis wegen Amtsunterschlagung sowie wegen Beiseiteschaffung von Schriftstücken, aus denselben Gründen gegen Regh auf ein Jahr fünf Monate Gefängnis. Höhmann wurde wegen Amtsunterschlagung und Hehlerei mit sieben Monaten Gefängnis bestraft und Hardt wurde wegen Mangel an Beweisen, aber nicht, weil ihn das Gericht für unschuldig hielt, freigesprochen.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den .23 September 1927.

(!) **Das große Werbe-Preiskegeln** auf den Bundesbahnen im Restaurant zur Rebe, Rebenstraße, geht am Sonntag bezw. Montag zu Ende. Jetzt ist dahe noch Zeit und Gelegenheit, sich einen schönen Kegelpreis zu sichern. Da die Beteiligung im Laufe de Woche verhältnismäßig gering war und nur weni Matadoren an den Start gingen, so dürfte es au nicht schwer sein, einen Siegerpreis zu erkegeln. I der Spitze liegen bis heute zwei Mann mit 25 Holz, denen dann zwei Kegler mit 24 Holz folgen. Sicherlich ist aber wohl damit zu rechnen, daß im Laufe diese letzten Tage diese Resultate von einigen bisher z „Bescheidenen" überboten werden. Darum, Kegler, au in den Kampf mit Gut Holz!

!! **Keine Kartoffelnot.** Im Gegensatz zu den vielfachen Nachrichten über einen ungünstigen Ausfall de Ernte kann auch einmal über ein erfreuliches Ernteergebnis berichtet werden. So wurden dieser Tage auf einem Acker des Postschaffners Herrn Dietrich Hübers, Stenerner Weg 31, von einem Strauch 40 Kartoffeln geerntet, die insgesamt sieben Pfund wogen. Auf demselben Acker wurden im vorigen Monat u. a. zwei Frühkartoffeln im Gesamtgewicht von 3½ Pfund geerntet. Auch von anderer Seite wird über gute Ergebnisse des Kartoffelbaues berichtet. Allerdings hört man auch vielfach Befürchtungen darüber, daß die Haltbarkeit der Winterkartoffeln viel zu wünschen übrig lassen dürfte. Hoffentlich treffen diese Befürchtungen nicht zu. Wie man hört, soll im allgemeinen in hiesiger Gegend auf eine ziemlich gute Kartoffelernte zu rechnen sein, was im volkswirtschaftlichen Interesse sehr zu begrüßen wäre.

* **Wetterbericht.** Für das mittlere Norddeutschland **Teils heiter, teils wolkig, ohne erhebliche Niederschläge, noch kühler Nacht am Tage wieder wärmer. — Für das übrige Deutschland:** Im Osten **Abkühlung mit Gewitterneigung**, sonst zeitweise heiter, ohne erhebliche Niederschläge, am Tage wieder wärmer.

** **Preisschießen.** Am Mittwoch beginnt im Restaurant **Messing**, Siekenhof, ein großes Preisschießen. Es sind eine Anzahl recht wertvoller und begehrenswerter Preise ausgesetzt, so daß man wohl mit einer starken Beteiligung der Bocholter Schützen rechnen darf. (Näheres siehe Anzeige.)

§ **Märchenspiele.** Eine Aufführung von Märchenspielen veranstaltet der evangelische Posaunenchor am Sonntag um 4 Uhr in der Kronenburg. Gespielt werden von Schulkindern das lustige Märchenspiel „Schwan, kleb an!" und von Jugendlichen das Märchenspiel „Das tapfere Schneiderlein". Letzteres ist nach dem bekannten gleichnamigen Grimmschen Märchen bearbeitet von Max Gümbel-Seiling. Eintritt für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 30 Pfg.

§ **Krankenauto.** Mit dem am 7. Januar 1927 in Betrieb genommenen neuen Krankenauto wurde heute der 500. Krankentransport ausgeführt.

Handels-Nachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 23. Sept. (Radio.) Die Börse begann unlustig und eher schwächer, nachdem das Vormittagsgeschäft einen festen Verlauf genommen hatte. Die Spekulation verhielt sich abwartend und vorsichtig. Da sich herausstellte, daß eine Beteiligung des Publikums weiterhin nicht zu erreichen ist, wurden die gestern erzielten Gewinne wieder realisiert. Zellstoff Waldhof, die inoffiziell bis auf 321 gestiegen waren, gingen bei der ersten amtlichen Kursnotiz erneut auf 316 zurück, obwohl verlautete, daß in der Hauptversammlung eine Herabsetzung des Bezugskurses vorgenommen sei. Wie gering das Geschäft war, ging daraus hervor, daß zahlreiche Anfangsnotierungen gestrichen werden mußten, und selbst ein so wichtiges Papier wie Verein. Stahlwerke infolge eines Angebots von weniger als 10 000 Mark nominal ausgesetzt wurden, später daraufhin um 1½ Prozent zurückgingen. Verstimmung riefen in erster Linie die zum ersten Oktober angekündigten Lohnkämpfe hervor. Die Ultimoversorgung schien sich reibungslos zu vollziehen. Insbesondere deutete das am Devisenmarkt seit einigen Tagen zunehmende Dollarangebot auf das Hereinströmen von Auslandsgeldern. Der Dollar gab in Berlin scharf nach und stellte sich mittags auf 4,1945 (Vortag 4,1975). Das englische Pfund notierte gegen Newyork mit 4,8660 fester. Am Geldmarkt war Tagesgeld flüssig mit 4½ bis 6½ Prozent und darunter, Monatsgeld jedoch eher steifer 8 bis 9 Prozent. Warenwechsel im Bankgiro fast nominell 6¼ bis 6⅞ Prozent.

Im einzelnen beobachtete man wieder, daß auf verschiedenen Marktgebieen tauschweise Abgaben gegen Elektrowere erfolgten, insbesondere fanden in J. G. Farbenindustrie beträchtliche Verkäufe statt. Das Papier ging auf 293 zurück. Für Elektrowerte gingen erneut aus der Schweiz Aufträge ein. Hauptsächlich für Gesfürel plus 2½. Kunstseidenwerte niedriger. Glanzstoff und Bemberg je — 5 Prozent. Spritwerte wurden realisiert, nachdem die Kapitalserhöhungsgerüchte abermals dementiert sind. Ostwerke — 9, Schultheiß — 5½ Prozent. Bemerkenswert waren eine 5prozentige Steigerung der AEG.-Aktien und ein 4prozentiger Gewinn der Maximilianhütte. Bankaktien durchweg schwächer. Nach Festsetzung der ersten Kurse kam es auf der ganzen Linie zu einer Baissebewegung.

Im weiteren Verlauf der Börse trat nach den vorübergehenden Abschwächungen wieder eine Beruhigung ein, da der heute erschienene Bericht der Deutschen Bank keinen Anlaß zu Besorgnissen gab, sondern darauf hinwies, daß die Beschäftigung der Industrie nach wie vor gut sei. Die leichten Geldverhältnisse ließen ferner die Erwartung aufkommen, daß diesmal die Reportsätze wohl günstiger festgesetzt werden dürften.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 5⅞ Prozent. An der Nachbörse beschränkten sich die Umsätze auf Elektrowerte und J. G. Farben, die in sehr fester Haltung schlossen. Im Mittelpunkt standen Chade und Gesfürel, beide auf Kapitalerhöhungsgerüchte. Erstere 597, letztere 288 nach 279½. In Verbindung hiermit lagen Siemens zu 299, Schuckert zu 204½, Bergmann zu 200½ und AEG. 185 sehr fest. J. G. Farben notierten nachbörslich 296, d. h. höher als während der ganzen Mittagsbörse. Im übrigen stockte das Geschäft fast völlig. Man hörte nominal Harpener 204½, Gelsenkirchen 150¾, Verein. Stahlwerke 123¼, Zellstoff Waldhof 317 Ostwerke 401, Schultheiß 425½, Verein. Glanzstoff 723, Hapag 149½, Nordd. Lloyd 150¾, Neubesitzanleihe 15,40. Von variablen Papieren hatten Bemberg mit 591 einen festen Schlußkurs.

Devisenkurse

	22./9. Geld	22./9. Brief	23./9 Geld	23./9 Brief
Amsterdam	168 06	168 40	168,01	168 35
Brüssel	58,375	58,495	58 375	58,495
Italien	22,855	22 895	22,845	22,885
London	20,397	20,439	20.39	20,43
New-York	4,193½	4,201½	4,190	4.198
Paris	16,44	16 48	16,44	16 48
Schweiz	80,83	80 99	80,79	81 95
Wien (abg.)	59,101	59,23	59,09	59,21

Effektenkurse.

	22./9.	23./9.		22./9.	23./9.
Banken			Gothaer Waggon	00,00	00,00
	149,7/8	152,25	Gruschwitz Textil	106 25	105,25
Lloyd	149,50	147,00	Hammerstein	165.00	165,00
Spekulation			Hansa Lloyd	00,00	00,00
Commerz Bank	146,00	144,75	Harpener Berg	201,00	201.50
Pr. Handelsg.	250,50	248,00	Hartmann Masch.	30.00	29,1/8
Commerzbank	174,00	172,50	Hörch Eisen	176,00	176,50
Dtsch. Bank	231,00	229,25	Hoffmann Stärke	80.00	80,50
Deutsche Bank	166,00	165,50	Humbold Masch.	40,00	40,00
Diskonto-Ges.	157,00	156,00	Kahla Porz.	108,00	108,00
Dresdener Bank	162,75	161,25	Kali Aschersleben	171,00	167,50
Reichsbank	172,00	170,00	Karlsruh. Masch.	23.7/8	24.1/8
			Karstadt	148,00	147,1/8
Industrieaktien.			Klöcknerwerke	159.00	157,00
Schultheiß	424,25	425,00	Köln Neuessen	176.5/8	176,50
Dortmund. Union	280,00	276,00	Köln Rottweil	00,00	000,00
Adler Portland	145,00	145,00	Gebr. Körting	98,50	00,00
Adlerwerke	168,25	166,50	Lahmeyer	180,25	182,25
A. E. G.	182,00	183,50	Laurahütte	82,75	82,50
Angelo Quono	100,50	100,00	Linke Hoffmann	00,00	00,00
A. P. Bemberg	586,00	586,00	Magirus	54,25	54,00
Berger Tiefbau	310,00	08,50	Mannesm. Röh.	171,50	171,3/8
Bergmann Elektr	198,00	196,00	Mansfeld Berg	129,50	127,1/8
Berzilius Berg	00,00	00,0	Mechan. Linden	268,00	268,00
Bochumer Guß.	000,00	00,0	Mechan. Zittau	113,50	112,00
Buderus Eisen	168,25	167,50	Mix & Genest	148,75	145,00
Chasl. Wasser	135,5/8	138,00	Mülheim Berg	150,00	147,00
Chem. v. Heyden	127.00	130,00	Ober Koks	101.5/8	100,25
Chem. Ind. Esl.	80,00	81,1/8	Orenstein	137,50	133,50
Daimler Mot.	118.00	117,50	Phönix Berg	110,00	110,25
Dessauer Gas	194,25	193,25	Rongs Spinnerei	55,00	54,00
Deutsch Luxemb	000,00	000,0	Reisholz Papier	283,50	283,00
Deutsch Erdöl	148,50	146,00	Rheinmetall	00,00	00,00
Deutsch Wasch	89,00	85,50	Rheinstahl	191,75	190,50
Dresdener Gard	129,75	130,00	Rombacher	000,00	000,00
Dürkoppwerke	80,50	80,50	Rütgerswerke	96,00	95,3/8
Dynamit Nobel	141,00	139,50	Schuckert elektro	202,00	203,00
Elek. Licht. u. Kr	207,00	210,00	Siemens Halske	295,50	295,50
Ett. bad. Wolle	34,00	34,25	Thörl. Oel	102,50	101,00
Eschweiler Berg	217,00	220,00	Leonhardt Tietz	168,00	167,00
Ess. Steinkohle	134,50	135,00	Ver. Dt. Nickel	175,00	176,00
Fahlberg List	130,00	128,25	Ver. Glanzstoffe	722,00	724,50
J. G. Farb.-Ind.	295,00	293,00	Wandererwerke	235,00	232,00
Felten & Guill.	136,00	136,75	Westd. Handel	65,00	62,00
Friedrichshall	107,00	147,25	Wicking Portl.	155,50	153,50
Gelsenberg	150,25	150,50	Zellstoff Waldhof	314,50	314,5/8
Gelsenguß	00,00	000,00	R. Westfl. Elektr.	191,00	189,00
Germ. Zement	208,50	209,25	Adler Kohle	76,50	76,00
Ges. el. Unterneh.	275,00	280,00	Benz Motoren	000,00	000,00
Gernes & Co.	220,1/8	222,1/8	Kabel Rheydt	179,00	179,00
Gladbach Wolle	212,00	213 00	Ad. er Kali	00,00	00,00
Goldschmidt	129,25	127,75	Krügershall	140,00	140,00
Görlitz Waggon	21,75	21,7/8	Deutsche Petrol.	81,75	82,00

Berliner Produktenpreise.

Berlin, 23. September. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 252,00—256,00, September 272,00—271,75, Oktober 271,75—000,00, Dezember 272,50—000,00 Roggen 239,00—249,00, September 261,50—261 00. Oktober 248,50 bis 000,00, Dezember 244,25—000,00, Sommergerste 220,00—265, Wintergerste 217,00—224,00, Hafer märk. 196,00—209,00, Septemb. 214,50—000,00, Oktober 000,00—000,00, Dezember 000,00—000,00, Mais 194,00—196,00, Weizenmehl 32,75—36,25, Roggenmehl 32,50 bis 34,50, Weizenkleie 14,75—00,00, Roggenkleie 14,75—00,00, Raps 300,00—310,00, Viktoriaerbsen 47,00—55,00, kleine Speiseerbsen 27,00—30,00, Futtererbsen 21,00—24,00, Peluschken 21,00 bis 22,00 Ackerbohnen 22,00—23,00, Wicken 22,00—24,00, Lupinen blaue 15,00—16,00, Lupinen gelbe 00,00—00,00, Seradella 00,00—00,00, Rapskuchen 16,00—16,40, Leinkuchen 22,50—23,00, Trockenschnitze 00,00—00,00, Sojaschrot 20,00—20,50, Kartoffelflocken 21,50—22 20.

Baumwollnotierungen

Liverpool, 23. Sept. (Radio.) Eröffnung September 0,00—0,00, Oktober 10,78—10,79, Dezember 0,00—0,00, Januar 10,92—10,96, März 11,00—00,00, Mai 10,90—00,00, Juli 00,00—00,00. Tendenz stetig.

Bremen, 23. Sept. (Radio.) September 00,00 00,00, Oktober 21,67, 21,73 Dezember 21,62 21,63, Januar 21,57 21,62, März 21,75 21,77, Mai 21,82 21,84, Juli 21,69 21,89. Tendenz matt.

Turnen, Spiel und Sport.

B. F. C. 1900 e. V.

Die zweite Mannschaft des B. F. C. 1900 spielt um 2 Uhr das Diplomspiel gegen die dritte Mannsch. des F. C. Olympia auf 1900's Platz. Wer Sieger wird, ist unbestimmt, auf jeden Fall ist ein gutes Spiel zu erwarten. Anschließend spielt die erste Mannschaft 1900's gegen die Duisburger Preußen. Die „Preußen" sind wohl zur Genüge hier bekannt, so daß es sich erübrigt, mehr über die Mannschaft zu sagen.

F. C. Olympia e. V. Am kommenden Sonntag trägt die erste Jugend auf eigenem Platz das fällige Diplomspiel gegen den Spielverein Biemenhorst aus in folgender Aufstellung: Hünting, Funk, Seggewiss, Kampshoff R. Kampshoff K., Benning, Pauhaus, Hülsken, Hüning, Jormann, Ettling. Ersatz Thesing Joh. Anstoß 10 Uhr vorm. Gleichzeitig ladet der Verein die Pyramidengruppe zu einer Besprechung ein.

Sportklub 1926 Die 1. Mannschaft fährt Sonntag nach Rhede und trägt dort gegen Spiel- und Sportverein 1 Manschaft ein Freundschaftsspiel aus. Die schwarzen Raben spielen in vollständig neuer Aufstellung. Im Sturm sind einige jüngere Spieler aus der Jugendmannschaft aufgestellt, die über Technik und den nötigen Kampfgeist verfügen. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Schlebes, Elsemann 2, Elsemann 1, Boland, Rieger, Nachtigall, Knüfing 2, v. d Heiden, Uhlendorf, Nienhaus, Wilh., Knüfing 3.

Anstoß 3 Uhr. Die 2 Mannschaft fährt nach Wesel, um das fällige Meisterschaftsspiel gegen Feldmarks zweite Elf auszutragen — Die 3. Elf tritt gegen die Zweite vom Spielverein Wesel an. Abfahrtzeit und Mannschaftsaufstellung werden Freitagabend bekannt gemacht. Die 1. Jugend fährt nach Isselburg und spielt gegen Spielvereins 1. Jugend in bekannter Aufstellung

§ **S. V. Biemenhorst.** Die 2. Mannschaft hat am morgigen Sonntag die 2 Mannschaft vom Sport- und Spielverein Rhede zu Gast. Anstoß 2 Uhr nachmittags. — Die 1. Jugend trägt das am letzten Sonntag ausgefallene Diplomspiel gegen die 1. Jugend Olympia aus. Anstoß vormittags 10 Uhr. — Die 2. Jugend trägt ein Spiel gegen die 1. Jugend vom Sport- und Spielverein Rhede aus. Abfahrt 12 Uhr per Rad.

Rhede, 23. Sept. Am Sonntag, dem 25. Sept., nachmittags 15,30 Uhr, läßt der Radfahrer-Verein Central seine diesjährige Meisterschaft auf der Straße ausfahren. Die Fahrer starten in drei Gruppen, und zwar Jugendfahrer, Herrenfahrer und Altersfahrer. Die Strecke Rhede, Bardingholt, Horfeld, Borken, Rhede ist von den Jugend- und Altersfahrern einmal und von den Herrenfahrern zweimal zu durchfahren. Start ist am Ausgang der Nordstraße, Ziel auf der Borkener Straße beim Restaurant Tidden. Nach den eingegangenen Meldungen zu rechnen, werden in allen drei Gruppen scharfe Kämpfe um die Preise entstehen. Die Preisverteilung findet um 20 Uhr im Restaurant Frz. Rößing statt, anschließend daran ist ein gemütlicher Abend vorgesehen, wozu der Vortragskünstler Franz Mehring von der Zoologischen Abendgesellschaft in Münster gewonnen wurde. Der Verein ladet sämtliche Freunde und Gönner zu der Veranstaltung ein. (Siehe Anzeige.)

Vermischtes.

Gegensätze.

Eine interessante und charakteristische Statistik kann man jetzt in finnländischen Blättern lesen. Die Zahl der wegen Trunksucht und öffentlicher Ruhestörung von der Polizei zitierten Personen belief sich im Laufe des Monats August in Helsingfors, in dem doch bekanntlich die Prohibition besteht, auf 1792. In Reval dagegen, das keinerlei Beschränkungen des Alkoholgenusses gesetzlich vorsieht, beläuft sich die Zahl der wegen Trunksucht und öffentlicher Ruhestörung zur Verantwortung Gezogenen im gleichen Monat auf nur 363. Selbst wenn diese Ergebnisse zufällige sein sollten, werfen sie doch ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Wirkung von Prohibitionsgesetzen und bestätigen dieselben Erfahrungen, die man in und um Amerika machen kann.

Gottesdienst-Ordnung

für die Woche vom 25. September bis 1. Oktober 1927.
16. Sonntag nach Pfingsten.

St. Georg: 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 9.30 Uhr opfern die Bauernschaften Spork und Stenern ihre Kerzen zu Ehren des hl. Kreuzes. 10 Uhr feierliches Hochamt. 2 Uhr Christenlehre. 4 Uhr Bonifatiusandacht. In den Bauerschaften ist Christenlehre, in Hemden in Schule 1. — Bei allen hl. Messen und Andachten ist Kollekte für den Bonifatiusverein. — Die Kommunionmädchen der Schule an der Kurfürstenstraße haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion. Samstag 12 Uhr Vorbereitung. Das Marienlyzeum hat bei der 8 Uhr-Messe gem. hl. Kommunion.

Liebfrauen: Hl. Messen sind: 6.30, 7.15, 8.15 und 9 Uhr. 10 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr ist Christenlehre und Andacht. Auch in Stenern ist Christenlehre. Heute haben die Frauen der Pfarre 7.15 Uhr Monatskommunion. — Die Pfarrhilfe Liebfrauen tagt am Mittwoch, den 28. September, abends 8 Uhr. — Am Samstag, den 1. Oktober, beginnt die Rosenkranzandacht morgens 6 Uhr (während der hl. Messe.)

St. Josef: 6, 7, 8, 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Andacht. 7 Uhr Monatskommunion für die Frauen. 8 Uhr gem. hl. Kommunion der Bauerschaftskinder.

St. Klara: 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Andacht. — Dienstag, den 27. Sept., 6 Uhr Antoniusandacht. — Die Rosenkranzandacht während des Oktobermonats wird an den Sonntagen nachmittags um 6 Uhr, an den Wochentagen morgens um 6.30 Uhr gehalten.

Werth. 7 Uhr hl. Messe, gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter. 10 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Andacht zu den hl. Schutzengeln und für die armen Seelen; Versammlung der Frauen und Mütter. Nächsten Sonntag gem. hl.. Kommunion des Männerapostolats.

Evangelischer Gottesdienst.

10 Uhr Gottesdienst.
11.15 Uhr Kindergottesdienst.
12 Uhr Taufen.

Israelitischer Gottesdienst:

Neujahr 5688.

Festanfang Montag abend 6 Uhr (Ansprache).
Dienstag morgen 7.30 Uhr (Predigt).
Dienstag abend 7 Uhr.
Mittwoch morgen 7.30 Uhr.
Minchah an beiden Tagen 4 Uhr.
Festausgang 7 Uhr.

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Hochheimer, Dr. Münch.
Sonntagsdienst der Apotheken: St. Georgius-Apotheke, Markt.
Sonntagsdienst der Freiw. Sanitätskolonne: Lemken Konrad, Franzstr. 17; Terhart Friedr., Werther Chaussee 505.

Bekannt wird Ihr Name
Durch gute Reklame!



Riesen-Auswahl

in Damenmänteln und Kleidern
in jeder Preislage, um hierin vor dem Umzug ins neue Lokal zu räumen, verkaufe ich zu extra billigen Preisen

HERZFELD, jetzt Nordstr. 31.

Apollo-Theater

Das große Sensations-Programm:

Ab heute Freitag

1.

Speed, der König der Sensationen in dem Großfilm:



Volldampf

8 Akte! Rasende Verfolgungen u. große Sensationen.

In der Hauptr.: **Charles Hutchison.**

2. Der Abenteurer Großfilm:

Der Polizeispitzel von Chicago.

Eine geheimnisvolle Affäre in 8 Akten von ungeheurer Wucht und Spannung nach den Aufzeichnungen eines berühmten amerik. Polizeikommissars bearbeitet von **Edgar Wallace.**

3.

Ein Heldenjüngling.

Tolles Lustspiel.

Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands z. Sch. d. F.,

Ortsgruppe Bocholt.

Am Samstag, 24. September, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Zur Rebe", B. Anschlag, im oberen Saale, Eingang 2. Tür, eine

Mitgliederversammlung

statt. Wegen Umbau kann die Versammlung im Arbeiterverein St. Paul nicht stattfinden.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



Zur SAISON-ERÖFFNUNG

bringe ich eine

große Auswahl eleganter

Mäntel und Kleider

in verschiedenen Preislagen

Bei Ihrem Besuch sind Sie erstaunt über die Fülle meiner Auswahl.

Bequeme Zahlungsweise erleichtert Ihnen den Einkauf!

D. TRIEBWASSER

Bocholt **Ernststr. 8**



Für den Herbst

Marengo-Paletots,
Schweden-Mäntel,
Gabardine-Mäntel

in großer Auswahl neu eingetroffen.

Für Jünglinge:

Moderne Ulster

in allen Preislagen.

Teilzahlung gestattet.

Wilh. Hövener,

Eintracht - Diepenbrockstr. - Ecke.

Matulaturpapier

Pfund 10 Pfg,
zu haben in der
Geschäftsstelle der Grenzwarte.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.-u. Automobilbau, Elektrotechn. Einz. Sonderabteilung f. Landm. u. Flugtechn.

Kraftsport- u. Turn-Verein

e. V.

Sonnabend, 24. Sept., abends 8 Uhr findet im Vereinslokale a. Matschke ein

Kaffeekränzchen

statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Geflügelzucht-Verein Borken.

Am morgigen Samstag, den 24. ds. Mts. findet abends 8½ Uhr im Gasthof Wilhelm Evers eine

Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

R. E. K.

Sonntag, den 25. September, im Restaurant „Bürgerkrug"

Herbstfest

mit

Tanzkränzchen.

— Anfang 7 Uhr —

Gut Hünting

Samstag, 24. Sept, ab 7 Uhr,
Sonntag, 25. Sept. ab 4 Uhr:

Eröffnungs-Konzert

der Duisburger Stimmungskapelle Schäfer.

»Lindenhof«

Samstag 8 Uhr,
Sonntag v. 11—1 u. ab 6 Uhr:

Konzerte

des neugebildeten Salon-Trios (Ibach-Konzert-Flügel)

Dazu als ganz besondere Einlage:

Arry Leese

der wirklich hervorrag. Komiker.

Eintritt an beiden Tagen frei!

Restaurant „Zur Rebe"

Rebenstraße.

Gr. Preiskegeln.

Schluß

Montag, 26. d. Mts., abs. 10 Uhr.

Gut Holz!

Bernh. Anschlag.

Hunderte von den modernsten Mänteln stehen zur Auswahl bereit.

Unsere Preise sind niedrig.

Sie sind herzlich eingeladen. **Teilzahlung ist gestattet.**

Gegründet 1911. **FRANZ TUSFELD, SCHÜTZENSTRASSE 9.** **Gegründet 1911.**

Für unsere Frauen

Die neuesten Jabots.

Es ist alles schon einmal dagewesen," so kann man auch bei den nun wieder modern werdenden Jabots sagen. Da die Blusenkragen wieder hoch geschlossen getragen werden, werden sie wieder modern.



Aus Spitzen, Seide und Crepe Georgette werden sie hergestellt. Die linke Abbildung zeigt ein Jabot aus b ige Crep Georgette, verziert mit einem schmalen, schwarzs idenen Band, das vom oben ab in der Mitte aufgeheftet ist.

Das andere Jabot ist aus cremefarbiger Spitze und eignet sich besonders für Abendgesellschaften. Man kann es auch mit einem Muster besticken und mit einem grünseidenen Bande tragen.

Ein schickes Komplet.

Unsere Abbildung zeigt ein smokingartiges Kostüm für schlanke Figuren. Das Kleid wird hochgeschlossen getragen mit einem Umlegekragen aus demselben Stoff. Die Bluse hat vorn einen westenartigen Verschluß, der aus Zierknöpfen besteht. Die abgeschränkten Ecken geben eine schlanke Linie.



Der schlichte Rock zeigt vorn eine einzige Quetschfalte, die unten aufspringt. An der Jacke sehen wir den jetzt so beliebten Smokingrevers. An den Seiten ist eine hübsche Bandverzierung angebracht. Die Aermel sind nicht sehr weit und mit einem hübschen Aufschlag versehen, der oben auf dem Arm eine spitze Ecke hat. Das Modell der Jacke ist halblang.

Das Neueste



Wir sehen hier zwei ganz neue Mantel-Modelle, die einen besonders eleganten Eindruck machen.

Der linke ist aus blauem Rips. Um die Hüfte wird ein breiter Gürtel mit großer Schnalle getragen, der aus demselben Stoff gemacht ist. Neu sind die Falten oben an der Brust, die von der Mitte aus nach dem Aermel zu laufen, und der eigenartig geformte Kragen, der vorn, man möchte fast sagen, nach Art eines Jabots fällt. In der Taille fällt der Mantel etwas über.

Der andere Mantel ist aus weißem Tweed. Auch hier sehen wir die eigenartigen Falten vorn von der Mitte aus nach den Aermeln zu laufend. Der Kragen ist halb aufgerollt und verleiht dem Ganzen ein volles Aussehen. Bemerkenswert ist der Besatz an beiden Seiten unterhalb der Taille

Beide Mäntel kann man ganz lang oder auch halb lang tragen.

Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben;
Bewahret sie!
Sie sinkt mit euch, mit euch wird sie sich heben.
Schiller.

Obiges Wort Schillers wird wohl zu allen Zeiten Geltung behalten. Auch in unserer jetzigen Zeit tut es not, daß es uns in Erinnerung gebracht wird.

Was verstehen wir unter der „Menschheit Würde"? Rein äußerlich betrachtet besteht diese Würde in dem aufrechten Gang des Menschen, der ihn dadurch von allen andern Lebewesen unterscheidet. Dementsprechend ist auch das Größenverhältnis der Glieder unseres Körper ein anderes als bei den Tieren. Aber dieser Unterschied, so wichtig er auch an sich ist, ist doch nicht die Hauptsache. Wir Menschen haben eine Seele und einen Verstand, die beide uns hoch über die anderen Lebewesen erheben sollen. Wohin wir täglich auch blicken, überall sehen wir, was der menschliche Verstand fertig gebracht hat. Die Häuser mit ihren Einrichtungen, die zur Bequemlichkeit und zum Schutze gegen die Witterungsverhältnisse uns dienen. Die Ausübung der verschiedensten Künste, die Erfindungen auf chemischem und technischem Gebiete und was sonst noch alles zu unserm täglichen Bedürfnis gehört, alles dieses sind Produkte der geistigen Tätigkeit. Wir können also unsern Geist nach den verschiedensten Richtungen hin wirken lassen.

Wenn nun Schiller sagt: „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben; bewahrt sie! Sie sinkt mit euch, mit euch wird sie sich heben," dann muß wohl die Möglichkeit bestehen, daß wir diese Würde nicht gut benutzen, d. h. daß wir unsere geistigen Kräfte nicht zum Besten unserer selbst und der Allgemeinheit auswirken lassen können. Und dies ist in der Tat leider der Fall! Wieviel Böses wird nicht täglich von den Menschen ersonnen, um den andern zu schaden, um nur sein „Ich" auf Kosten anderer in den Vordergrund zu rücken! Wie „unwürdig" zeigt sich oft der Mensch, wenn es um schnöden Gewinn geht. Um sein Ziel zu erreichen, geht er oft über Leichen, im wirklichen Sinne des Wortes und in übertragenem. Vor allem ist dies heute in der Zeit, die auf die schreckliche Inflation gefolgt ist, der Fall. Jeder denkt heute nur an sich. Dies ist einerseits zu verstehen aus der Not, die unsere Zeit geboren hat. Aber überlegen wir einmal: Wenn nun jeder so denkt und handelt, was muß dann letzter Endes übrig bleiben? Das Ende müßte dann doch sein, daß einer den andern totschlägt und beraubt. So ist es auch mit der Sucht nach den lauten Vergnügungen. Jugend muß voll Freude und Sonne sein! Aber wir haben auch einen Verstand erhalten, der uns richtig leiten und führen soll, auch in unsern Freuden. Aber wie oft sieht man nicht, daß bei den Freudengenüssen ein ruhiges Nachdenken vollkommen zu fehlen scheint, sodaß das Gebahren dieser Menschen würdelos ist. Wir haben den freien Willen, das Gute zu tun oder nicht zu tun. Die Verantwortung ist also sehr groß. Wir verlangen, daß wir stets als Lebewesen mit Verstand und Vernunft angesehen werden, und wie oft müßte wohl ein Tier, wennn es so weit denken könnte, kopfschüttelnd sagen: „Das wollen Menschen sein mit einem viel höheren Verstand als wir?"

Unser Verstand sagt uns, daß wir mäßig sein sollen, vor allem auch beim Genuß von Speise und Trank. Und gerade bei letzterem, beim Trank sieht es doch oft so böse aus! Da wird der Mensch oft zum Tier, nein, er erniedrigt sich noch unter dasselbe. Denn, wenn das Tier keinen Durst mehr hat, trinkt es unter keinen Umständen mehr. Das sagt ihm sein Instinkt. Der Mensch, aber, der mit Verstand begabt ist, trinkt gar oft immer noch weiter, wenn sein Durst längst gelöscht ist. Oft ist der Grund der, daß er sein Gewissen betäuben oder Sorgen verbannen will, oft aber auch nur reiner Uebermut. Im ersteren Falle erreicht er gerade das Gegenteil; denn das Gewissen pocht dann erst recht heftig an die Tür, hinter der der Verstand wohnt. Der zweite Fall jedoch ist Leichtsinn, der zur Gewohnheit werden kann, wenn nicht rechtzeitig unser Verstand die Oberhand gewinnt.

So kann die „Würde" des Menschen sinken, aber glücklicherweise auch steigen, je nachdem wir unsern Verstand gebrauchen. Und den sollten wir doch immer und bei allem befragen, was wir tun und reden. Schon aus dem einen Grunde, daß er uns über die andern Lebewesen erhebt, sollten wir zu stolz sein, uns dieser Würde zu begeben. Wir selbst haben nur den größten Nutzen davon, ebenso die Allgemeinheit, der wir doch auch mit unserm Verstand dienen sollen. Es ist eine große Macht, die wir [illegible] wir sie zu unserer aller Wohl!

Ein hübsches Kleid für die Uebergangszeit.

Dieses Kleid zeichnet sich aus durch sehr geschmackvolle Einfachheit. Jedem wird sofort der eigenartige Kragen auffallen, dessen eines Ende durch einen Schlitz in dem andern Ende hindurchgezogen wird. Die Aermel sind lang, enganschließend und haben einen kleinen, bestickten Aufschlag. Bis zur Taille ist das Kleid ohne jede



Verzierung. Um die Hüfte wird ein breiter, geschmackvoller Gürtel aus gleichem Stoffe getragen. Der Rock zeigt vorn zwei breite Quetschfalten, die unten etwas auseinander gehen.

Die Garnierung des Hutes steht im Einklang mit dem Kragen und dem sonstigen Besatze. Als Stoff kann man am besten jeden einfarbigen, und je nach der Jahreszeit, einen wollenen oder halbwollenen wählen.

Gedanken und Sprüche.

Der Geizige rafft Geld und Gut zwecklos zusammen: der Verschwender bringt es zwecklos durch.

Der Geizige kann, will aber selten; der Verschwender möchte oft, aber kann nicht mehr.

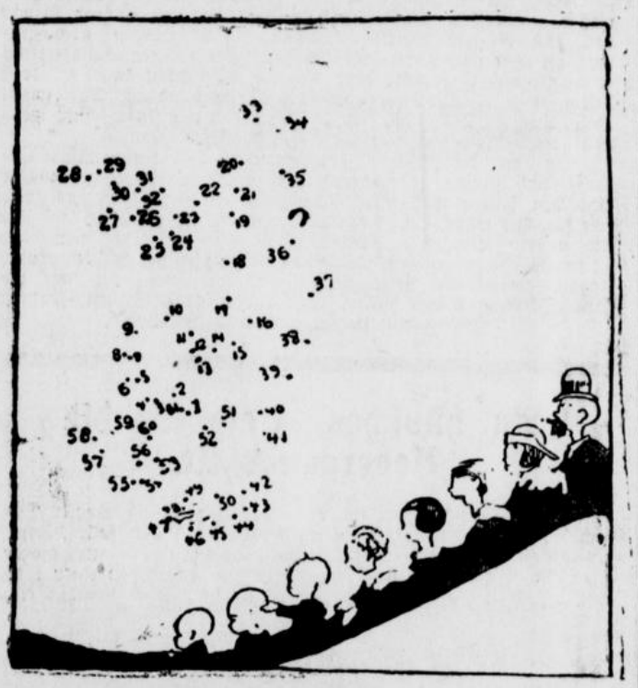
Der Eine macht sich Feinde; der andere erwirbt Freunde, die schlimmer sind als ein Feind.

Des Geizigen Lohn ist am Ende die Furcht; der Lohn des Verschwenders ist Kummer.

Für unsere Kleinen

Der Akrobat.

Es war Jahrmarkt im Dorfe. Bekanntlich werden da allerlei Buden aufgeschlagen. Da kann man hier Pfefferkuchen, dort Zuckerkuchen, da Spielsachen kaufen und was weiß ich noch alles mehr. Ferner gibt es auf dem Platz eine Schaukel, ein Karussell und Schaubuden in großer Menge. Es war auf dem Jahrmarkt, den ich meine, auch eine Budde, wo Akrobaten allerlei Kunststücke vorführten. Bald machte einer die Riesenwelle am Reck, bald ein anderer halsbrecherische Kunststücke am schwebenden Tra-



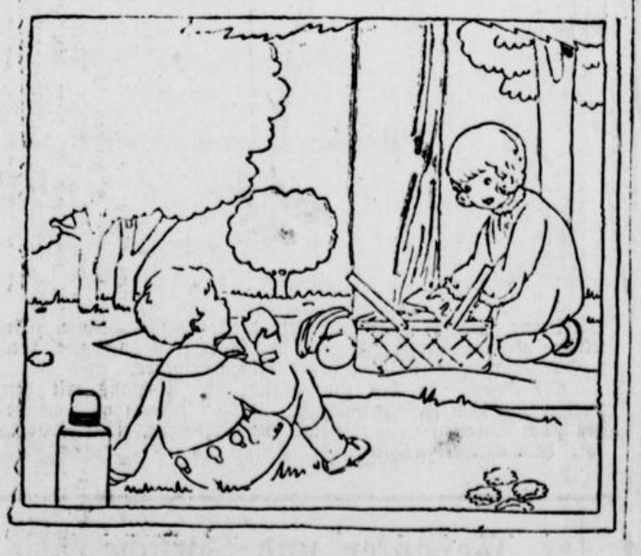
pez. Kurz, das Gebotene war die 20 Pfennige Eintrittsgeld wohl wert. Für die Kinder war es natürlich ein Hauptvergnügen, alle die kräftigen Männer zu bewundern. Vor allem bereitete ihnen einer besondern Spaß, und die Jungen sagten auf dem Nachhausewege zu einander: Morgen müssen wir dies Kunststück auch einmal probieren; es kann doch nicht so schwer sein!"

Nun möchtet Ihr gewiß gern wissen, was für ein Kunststück dies war. Ich sage es Euch aber nicht. Ihr könnt es selbst finden, indem Ihr die Ziffern unter einander mit Strichen verbindet. 1 müßt Ihr mit 2 verbinden, 2 mit 3 und so weiter, bis alle Zahlen verbunden sind. Dann werdet Ihr sehen, welches Kunststück die Jungen meinten.

Ein Ausmalbild.

Die beiden Geschwister haben einen kleinen Ausflug gemacht. Hier sehen wir, wie sie im Freien sich ausruhen und den Korb mit Eßwaren, den ihnen die Mutter mitgegeben hat, leeren.

Dieses Bild könnt Ihr nun recht schön ausmalen, mit Wasserfarbe oder Buntstift. Das Schwesterchen hat blondes (gelbes) Haar, blaue Augen, rote Lippen und Wangen; das Kleidchen ist hellblau, die Schuhe sind schwarz und die Strümpfe weiß. Der



Korb vor ihr ist hellbraun. Die Bananen sind gelb und die Aepfel dunkelrot. Die Baumstämme sind dunkelbraun und die Blätter grün. Der Weg ist grau; der Himmel blau.

Brüderchen hat schwarzes Haar, eine blaue Bluse mit weißem Kragen, und ein rotes Höschen mit weißen Knöpfen. Seine kurzen Strümpfe sind hellbraun und seine Schuhe dunkelbraun. Der Rasen ist natürlich grün. Die Thermosflasche, in der sich erfrischende Limonade befindet, ist schwarz, nur der aufgeschraubte Becher ist grau.

Hans fährt aus.

„Ich wollte, ich hätte auch etwas, worauf oder worin ich fahren oder reiten könnte," seufzte Hans, als er aus seinem Schlafzimmer blickte und Fritz Vermer, den Nachbarsjungen auf seinem nuen Fahrrad vorüber fahren sah.

Er war sehr betrübt, verließ sein Zimmer, ging die Treppe hinab und hinaus auf die Straße. Aber er stand noch nicht richtig auf der Straße, da kam auch schon etwas in voller Fahrt hinter ihm her und stieß so heftig gegen seine Beine, daß er der Länge nach hinfiel. Als er sich von seinem Schrecken erholt hatte und aufgestanden war, entdeckte er, daß es ein Junge gewesen war, der in seinem Auto sitzend, das man durch Treten fortbewegen kann, ihn angefahren hatte.

„Warum fährst du mich denn an?" rief Hans wütend.

„Das ist deine Schuld," sagte der andere.

„Ich habe getut, du hättest besser aufpassen sollen!"

Dann tute er mit seiner Huppe noch einmal recht laut und fuhr lachend davon. Hans aber rieb sich immer noch seine Knie. Mißmutig ging er vor sein elterliches Haus und setzte sich auf die Stufen, die vor der Haustüre waren.

„Jeder hat solch ein Ding, auf dem er fahren kann; nur ich habe nichts!"

So murmelte er vor sich hin, indem er den Kopf in die Hände stützte. Mit einem Male fühlte er, wie etwas Haariges seine Hand streifte. Es war Tell, sein treuer, großer Hund, der vor ihm stand und wedelnd ihn begrüßte.

Hansens Gesicht hellte sich auf. Er bekam einen guten Gedanken.

„Das ist fein, daß du da bist," sagte er und streichelte seinen vierbeinigen Spielkameraden

„Weißt du, was wir tun? Wir wollen uns eine Equipage machen. Warte einmal!"

Und er lief wieder ins Haus zu seiner Mutter, die in der Küche beschäftigt war.

„Mutter," sagte er, „darf ich wohl unsern Handwagen aus dem Schuppen holen und etwas damit spielen?"

„Ich habe nichts dagegen," antwortete die Mutter. „Nur mußt du gut aufpassen, daß mit dem Wagen nichts geschieht; denn sonst wird Vater böse. Du weißt, daß er darauf hält, daß stets alles in Ordnung ist."

Hans versprach alles und pfeifend verschwand er wieder. Mit Tell zusammen ging er in den Schuppen, um den Wagen zu holen. Bald danach kam die Equipage zum Vorschein. Hans hatte mit ein paar Riemen den Tell an den Wagen gespannt. Er selbst saß stolz im Wagen und hatte die Zügel in der Hand.

„So nun habe ich doch auch ein Fahrzeug, das ebenso gut, vielleicht noch besser ist, als das der andern Jungen. Nun will ich auch einmal ausfahren!"

Hans war aber noch ein kleiner Junge, müßt Ihr wissen, und der Handwagen war leicht gebaut. Es war also für den großen Tell keine Anstrengung, den Wagen samt dem Hans zu ziehen. Im Gegenteil, es schien ihm Spaß zu machen, daß er Pferd spielen konnte.

Alles ging gut und Hans freute sich über alle Maßen, daß er einen so guten Einfall gehabt hatte. Aber nur so lange, bis Tell eine Katze sah.

Tell konnte die Katzen durchaus nicht leiden. Wenn er eine sah, hielt er es für seine Pflicht, dem armen Tier so lange nach zu jagen, bis er es gefaßt hatte, oder wie es meistens geschah, bis die Katze ins Haus flüchtete.

Nun aber sah er eine Katze mitten auf dem Wege, außerhalb des Dorfes, wo keine Häuser standen.

Dies genügte, um Tell ganz vergessen zu lassen, daß er als Pferd vor den Wagen gespannt war. Er setzte also der Katze nach, hinter sich den Wagen mit Hans. Und der Wagen flog von der einen Seite auf die andere, daß Hans Hören und Sehen verging.

Die Katze rannte mit dickem Schwanze immer voraus, aber Tell konnte sie nicht einholen. Endlich lief sie durch die offenstehende Portiere einer Villa.

Hans hatte alle Gewalt über Tell verloren und er konnte es nicht verhindern, daß der Hund mit ihm und dem Wagen auch in den Park einbog. Hier ging die Jagd lustig weiter, bis die Katze endlich auf einen Baum sprang.

„Was soll denn das heißen?" fragte plötzlich eine strenge Stimme hinter Hans.

Hans war gerade aus seiner Equipage gesprungen und hielt Tell am Halsband gefaßt. Er blickte sich um und sah eine alte Dame, die Besitzerin der Villa und des Parkes.

Da erzählte er der Dame alles, was sich zugetragen hatte.

„Eine Katze?" wiederholte die Dame.

„Ja! Sie sitzt hier auf dem Baume," antwortete Hans.

„O, das ist ja meine Katze, die ich schon drei Tagen vermisse," rief sie aus. „Ich habe demjenigen eine Belohnung versprochen, der sie mir wiederbringt. Nun sage mir mal, wie du heißt, wo du wohnst und was dein sehnlichster Wunsch ist."

Errötend nannte er seinen Namen und seine Adresse.

„Und am liebsten von allem hätte ich gern ein Fahrrad," fügte er hinzu. „Aber das ist wohl zu teuer. Bücher habe ich auch gern!"

Die Dame lachte und sagte dann:

„Hans, warte nur ab. Zunächst danke ich dir recht schön. Gehe nun aber nach Hause."

Zwei Tage später konnte man sehen, wie Hans auf seinem funkelnagelneuen Rad seine ersten Fahrversuche machte.

Der Windsucher.

In der letzten Zeit hatte der Wind, wie wir so sagen, aus allen Ecken gepfiffen und es war recht ungemütlich, draußen im Freien zu spielen. Dem kleinen Hans war dies auch lästig, und da er immer genau wissen mußte, wie alles geschah und auch warum, machte er sich auf, den Wind zu suchen, um ihn zu bitten, doch nicht mehr so sehr zu blasen. Er machte sich also auf die Suche und kam an einen Wald, in dem viele große und dicke Bäume standen. Da rief er:

„Wind, wo bist du?"

„Hier!" hörte er den Wind rufen.

Er drehte sich um, konnte aber niemand sehen.

„Hier bin ich, du kleiner Hans, hier!" rief immer wieder der Wind und kaum konnte er das große Blatt in der Hand fest-



halten, so sehr blies der Wind. Wie sehr er sich auch anstrengte, den Wind zu sehen, nirgends konnte er ihn erblicken.

„Ha, ha, ha!" und „huh, huh, huh!" blies der Wind lustig weiter.

Endlich blickte Hans an einem großen Baume empor und da sah er ein freundliches Gesicht, das den Mund etwas geöffnet hatte und lustig darauf los blies.

„Ich muß jetzt blasen," sagte der Wind, „denn bevor der Winter mit seinen weißen Flaumenfedern die Erde zudeckt, muß ich alle Blätter von den Bäumen blasen. Dann höre ich aber auf."

Damit war Hans zufrieden, dankte dem Wind für seine Auskunft und ging wieder heim.

Könnt Ihr nun den Wind auch finden. Es ist nicht schwer, und wenn der Hans es gekonnt hat, werdet Ihr es gewiß auch können.

Rechenaufgaben.

Ein Mann hatte sieben Kinder, denen er nach seinem Tode 4900 Mark hinterlassen konnte. Die Jüngeren baten nun ihren Vater, er möchte ihnen doch mehr vermachen als den älteren. Der Vater willigte endlich ein, ein Testament zu machen und bestimmte darin folgendes:

Der älteste Sohn soll von dem ganzen Vermögen 100 Mark im voraus haben und von dem übrigen Vermögen den achten Teil.

Der zweite soll 200 Mark nehmen und von dem Rest auch den achten Teil.

Der dritte soll 300 Mark bekommen und vom Rest ebenfalls den achten Teil.

Und so soll jeder folgende 100 Mark mehr erhalten als der vorige und vom Reste stets den achten Teil.

Der letzte erhält natürlich was übrig bleibt. Nach des Vaters Tod wurde der letztwilligen Bestimmung gemäß gehandelt. Wieviel bekam jeder?

Jeder 700 Mark.

Zwei Hirten begegneten sich mit Schafen auf der Straße. Da sagt Hans zu Fritz:

„Gib mir eins von deinen Schafen; dann habe ich noch einmal so viel wie du."

Fritz aber antwortete:

„Nein, gib mir eins von den deinen, dann habe ich auch so viel wie du!"

Wieviel Schafe hatte jeder?

Hans 7, Fritz 5!

Wenn eine Flasche Wein mit Kork 1,10 Mark kostet, und die Flasche 1 Mark mehr als der Kork kostet, was kostet dann der Kork?

Der Kork kostet 5 Pfennige.

Von großen Männern

* **Vom Alten Fritz.** Friedrich der Große berührte auf einer Reise nach Breslau eine kleine Stadt, wo er in der Nacht ankam und so schlechte Vorkehrungen vorfand, daß er bei der herrschenden Finsternis nur mit vieler Mühe das für ihn zum Aufenthalt während des Umspannens bestimmte Quartier erreichen konnte. Hier fand der König den Bürgermeister und einige Honoratioren der Stadt zu seiner Bewillkommnung vor. Der ziemlich übelgelaunte Monarch fertigte sie kurz ab und befahl, den Nachtwächter kommen zu lassen, der eben ins Horn gestoßen und sein „Hört, ihr Leute . .“ mit lauter Stimme ausgerufen hatte. — „Von jetzt an,“ rief der König ihm zu, „sprecht Ihr nicht mehr „Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen, sondern: „Hört, ihr Esel . .“ — „Ew. Majestät halten zu Gnaden,“ fiel ihm da der Bürgermeister demütig ins Wort, „daß, solange wir das unschätzbare Glück genießen, Sie in unseren Ringmauern beherbergen zu dürfen, es bei dem alten Ruf verbleibe!“ — „Es mag für immer dabei bleiben,“ versetzte lachend der König, „ich werde euch sobald nicht wieder inkommodieren,“ und fuhr weiter. — Noel, Mundkoch des Alten Fritz', hatte einst eine köstliche, aber schwer verdauliche Pastete bereitet und der König aß recht viel davon. „Wir kommen beide in die Hölle,“ sagte der König, „Er, weil Er die Pastete gebacken, und ich, weil ich sie im Übermaß genossen habe.“ — „Tut nichts,“ versetzte der Koch, „wir sind beide das Feuer gewohnt.“

* **Lincoln und der Sträfling.** Als Präsident Lincoln einmal ein Gefängnis in Springfield besuchte, sprach ihn ein alter Sträfling mit den Worten an: „Sie und ich, wir kennen alle Gefängnisse Amerikas. Haben wir doch jedes einzelne von ihnen besucht.“ Erstaunt entgegnete Lincoln: „Das ist aber das erste, in das ich komme.“ — „Nun ja, und ich bin in allen übrigen gewesen,“ antwortete mit breitem Grinsen der Zuchthäusler.

Lose Blätter

* **Die Butter.** Die Frage, wann und wo man zuerst die Herstellung der Butter erlernte und wer wohl anfing, dieses besonders in unserer Zone so wichtige Nahrungsmittel zu verwenden, mag schon manchem, den die kulturgeschichtliche Entwicklung der Dinge interessiert, durch den Sinn gegangen sein. Die Butter war im biblischen oder klassischen Altertum nicht unbekannt, nur benutzte man sie nicht als Nahrungsmittel, sondern gebrauchte sie in der Heilkunde. Plutarch berichtet von spartanischen Salben, zu deren Herstellung man Butter verwendete, und das heilkundige Kleinasien und selbst afrikanische Völker bedienten sich der Butter in eben dieser Weise. Noch 200 Jahre n. Chr. benutzten die Römer die Butter nur zu medizinischen Zwecken. Da die Natur den morgenländischen und italienischen Völkern in den Ölfrüchten das zur Speisebereitung nötige Fett in Fülle lieferte, war man hier um ein Ersatzmittel nicht verlegen, und wenn die Römer auch später von den Germanen den Gebrauch der Butter für die Küche lernten, so ist doch die Butter bis auf den heutigen Tag jenseits der Alpen ein entbehrliches und teilweise kaum benutztes Nahrungsmittel geblieben. Noch vor nicht langer Zeit fand man in Italien die Butter oft nur als Arzneimittel in den Apotheken statt in einer Nahrungsmittelhandlung vorrätig. Den ersten tatsächlichen Gebrauch der Butter findet man bei den Szythen, einem uralten Volksstamm, der vom Balkan ausgehend nach Norden und hauptsächlich nach Rußland vordrang. Herodot berichtet, daß bei ihnen die Sklaven die in hölzernen Gefäßen gesammelte Pferdemilch solange schütteln mußten, bis sich eine schmackhafte feste Substanz auf der Oberfläche sammelte, die dann abgenommen wurde. Dasselbe berichtet Hippokrates, der auch schon die entsprechende Bezeichnung Butter gebraucht. Aber auch den alten Deutschen dürfte die Butter und ihre Bereitung schon frühzeitig, und vermutlich ganz unabhängig von den Szythen, bekannt gewesen sein. Die Römer lernten sie bei ihnen kennen, während die Griechen sie wohl bei den näher mit ihnen in Berührung stehenden Szythen zuerst vorfanden. Zu einem Hausgebrauch der Butter, wie es die Römer wohl teilweise taten, gingen aber die Griechen anscheinend nicht über, denn Aristoteles, der genaue Nachrichten über Milch und Käse gibt, sagt dabei kein Wort von der Butter. Ein Umstand, der die Einbürgerung der Butter in südlichen Ländern noch besonders verhinderte, lag darin, daß sie sich hier infolge des Klimas und der früheren unvollkommenen Bereitungsart überhaupt nicht zu einer festen Masse verdichtete, wie wir sie heute kennen, sondern ölig, dünn, ja oft flüssig blieb; so war sie kein besserer Ersatz für das festeingebürgerte Öl. Im Norden dagegen, wo das Öl fehlte und das Klima überhaupt eine fetthaltigere Nahrung nötig machte, blieb man auf die Butter angewiesen; und hier hat sie auch sowohl ihrer Schmackhaftigkeit wie ihrem Nährwert nach sich gegenüber allen Ersatzmitteln wie Schmalz, Öl, Margarine an erster Stelle zu behaupten vermocht, während sie im Süden niemals einen derartigen Rang erreichen konnte. Die Butter war und ist eben ein ausgesprochen nordisches Nahrungsmittel.

Auf Flügeln des Gesanges.

Auf Flügeln des Gesanges,
Herzliebchen, trag' ich dich fort,
Fort nach den Fluren des Ganges,
Dort weiß ich den schönsten Ort.

Dort liegt ein rotblühender Garten
Im stillen Mondenschein;
Die Lotosblumen erwarten
Ihr trautes Schwesterlein.

Die Veilchen kichern und kosen
Und schau'n nach den Sternen empor;
Heimlich erzählen die Rosen
Sich duftende Märchen ins Ohr.

Es hüpfen herbei und lauschen
Die frommen, klugen Gazell'n,
Und in der Ferne rauschen
Des heiligen Stromes Well'n.

Dort wollen wir niedersinken
Unter dem Palmenbaum
Und Liebe und Ruhe trinken
Und träumen seligen Traum.

Heinrich Heine.

Praktische Winke

* **Guter schwarzer Samt,** der fleckig geworden ist, läßt sich vorzüglich reinigen, wenn man ihn mit rohem Zwiebelsaft abreibt. Zu dem Zweck schneidet man eine Zwiebel entzwei und reibt nun mit der angeschnittenen Seite ganz kräftig, bis der Samt wieder schön schwarz erscheint. Bunter Samt wird in einer Lösung von Gallseife gewaschen, gespült, nicht ausgerungen, etwas abgetrocknet und dann halb feucht mit der linken Seite über die abgerundete Spitze eines heißen Bügeleisens gezogen.

* **Kattune zu waschen,** ohne daß sie in der Farbe im geringsten nachlassen, In einen mit Wasser gefüllten Kessel tut man etwa den vierten Teil Weizenkleie und läßt fünf Minuten lang kochen. Ist das Wasser wieder etwas erkaltet, so wäscht man die Zeuge ohne Seife und Lauge darin und spült sie zuletzt in kaltem Wasser aus.

* **Wohlriechende Pomade aus Blumen.** Ein viertel bis ein halbes Kilo frisches, gutes Schweinefett schmelze man und gieße es durch ein Haarsieb in frisches Brunnenwasser, dem man zwei bis drei Prisen Kochsalz und ebensoviel Alaunpulver zusetzt. Durch dieses Verfahren körnt sich das Fett und wird von dem anhängenden Blut und den Häuten befreit. Dies muß noch drei- bis viermal wiederholt werden, um das Fett ganz rein zu erhalten. Schließlich muß das Fett mehrmals tüchtig in frischem Wasser gewaschen und nochmals geschmolzen werden. Dann gießt man das Fett in ein Geschirr und stellt es auf eine Herdstelle, wo es flüssig bleibt. In dieses Fett wirft man so viele von allen Insekten befreite Blüten oder Blütenblätter (Rosen, Jasmin usw.; es müssen stets Blüten von eben blühenden Sträuchern sein), als das Fett bedecken kann, läßt sie 24 Stunden darin stehen, seiht das Fett durch und setzt neue Blüten zu. Wenn dies eine Woche fortgesetzt wird, so hat man eine feine, höchst parfümierte Pomade, wie man sie kaum im Handel bekommt.

Zum Kopfzerbrechen

Kapselrätsel.

Ungeduld, Bienenkorb, Appretur, Bodensee, Herero, Gefolge, Schnalle, Menelaus, Ahnherr, Oldenburg.

Jedem der Wörter sind drei (dem letzten vier) zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, welche, aneinandergereiht, ein Mahnwort ergeben.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Die kluge Bäuerin: Die Bäuerin mißt fünf Liter ab, gießt davon drei Liter in die kleine Kanne und behält somit zwei Liter übrig. Nun leert sie die Dreiliterkanne, schüttet die zwei Liter aus der großen Kanne hinein und füllt in diese wiederum fünf Liter; dann ergänzt sie hiervon den Inhalt der kleinen Kanne und behält vier Liter zurück.

Rätsel: Maus, Mais Mars, Maas.

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Grenzwarte

König und Kärrner

Roman von Rudolph Stratz

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Flinker als die anderen war der Schlossergeselle Robert Kienast aufgesprungen. Sein Vater, der Nachtfabrikwächter vom Rand des Odenwaldes her, der mit ihm zum Besuch seiner Tochter, der Frau Ortlieb, über den Sonntag an den Rhein gekommen war, warnte ihn mit einem grämlichen Zug um die tiefliegenden Augen und den gefurchten, von einem schütteren Graubart umbuschten Mund: „Kümmer du dich doch net um andere Leut!“ Aber der Sohn war schon drüben auf der Chaussee, packte den da regungslos im Staub Liegenden an den Schultern, schaute ihm in das wachsbleiche Gesicht mit den blutleeren, halbgeöffneten Lippen, schnupperte ... Nein — der hatte nichts getrunken ... „Wasser her, ihr Männer! .... Herrgottdonnerwetter! ... Steht doch net so rum .... komme Sie mal bei .. Sie! .... Helfe Sie mal! So!

Er und der Former Ott, ein junger Arbeiter, stellten gleichsam den Erschöpften auf die Beine. Der Fremde war nicht ganz bewußtlos. Nur zu Tode erschöpft.

„Was fehlt Ihne denn? Sind Sie krank?“

„Nein!“

„Ha, liege Sie denn zum Plääsier da rum?“

„Ich hab' seit gestern früh nichts mehr gegessen!“

„Kumme Se!“ sagte der vierschrötige blonde Robert in hilfsbereiter Kürze, faßte ihn unter den Arm und führte ihn hinüber in die Laubenstadt. Seine Stimme scholl in voller Pfälzer Lungenstärke voraus: „Habt ihr euern Kaffee fertig, ihr Krotte?“ Und als er sah, daß das Hildebrand-Babettche schon mit einer dampfenden Tasse in der Hand kam, kommandierte er weiter: „Und was zu futtere!“

Er bückte sich zu seinem kleinen Neffen, dem vierjährigen Ortlieb, nieder. „Gell, Schorschl, du gibst dei Wasserweck her! Du hoscht schon e Bäuchel wie e Trommel! So, jetzt setze Sie sich nur ungeniert dahin ...“

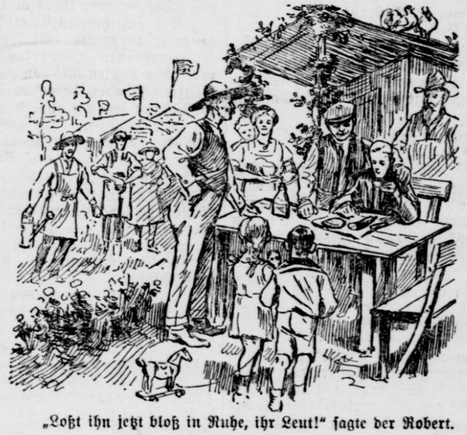
Es stand da eine roh gezimmerte kleine Holzbank mit Rückenlehne vor der Hütte. Der Maschinenbauer Ortlieb, der Hausherr dieses Fleckchens Erde, ließ seine beiden Töchterchen auf den Boden gleiten, erhob sich und half, den Fremden vorsichtig niederzulassen. „Wer sind Sie denn eigentlich?“ fragte er dabei mit einem Blick auf dessen weiße, wohlgepflegte Hände.

Der junge Mann vor ihm sah ihn verwirrt und halb erschrocken an und sammelte mit Mühe seine Gedanken zu einer Antwort.

„Kaufmann!“ sagte er endlich gepreßt und halb zögernd.

„Und da sind Sie außer Stellung?“

„Ja, schon lange. Gestern früh hab' ich mir für mein letztes Geld Brot gekauft!“



„Loßt ihn jetzt bloß in Ruhe, ihr Leut!“ sagte der Robert.

„Sell hab ich mir bei dem Bürschle gleich gedenkt!“ meinte der kräftige Maschinenbauer zu dem andern. Der Maurer Hildebrand trat heran und legte stumm und ernst ein in Zeitungspapier gewickeltes Stück Lyoner Wurst auf die Bank und sein aufgeklapptes Taschenmesser daneben.

Und von drüben kam mit seiner weithin leuchtenden roten Nase der Dienstmann und Hundehändler Muck, der hier draußen, wo das Gebell keinen störte, sich einen kleinen Zwinger voll Köter eingerichtet hatte, und bot mit seinem tiefen Baß eine Flasche Zwetschgenwasser. „Trinke Sie norr! Ich hab's selbst vum Bauer uff'm Odenwald!“

„Loßt ihn jetzt bloß in Ruhe, ihr Leut!“ sagte der Robert, und der bleiche junge Mann vor ihm aß und trank und es war ihm wie in einem Traum. Die Welt verkehrt. Fremde Menschen halfen ihm gegen den eigenen Vater und boten ihm Obdach und ihn, den Jüngling aus reichem Haus, speisten die Armen ...

Ein wohltuendes Gefühl der Sättigung. Der Schläfrigkeit. Vorläufig war man geborgen. Niemand kümmerte sich um einen. Störte einen. Man ruhte in einem Dämmern. Undeutlich nur, wie von fern, Licht und Laute.

Hinter einem ein eintöniges Gemurmel einer weichen, gebildeten Männerstimme. Der Monteur Zittelius rechnete seine Gewerkschaftstabellen nach. Vierzigtausend Mark ... fünfundvierzigtausend Mark .... Komisch. So viel Geld hier unter den armen Leuten. ... Papa war immer wütend über die gespickten Streikkassen. ... Einundfünfzigtausenddreihundertundsiebzehn Mark und dreizehn Pfennig ... Schluß. ...

Wenn man nur noch recht lange so dasitzen könnte, um einen Sonnenwärme, ein Geruch von frisch umgegrabener Erde, von Kaffee, von Blumen, von hier im Land

gewachsenen und gewickelten Zigarren. Eine davon hielt der Maschinenbauer Ortlieb im Mund und hatte wieder seine beiden Töchterchen auf den Knien und strich ihnen zärtlich über die semmelblonden Scheitel: „Ei du mei Herzgebobbeltes“ . . . Er trug eine rote Nelke im Knopfloch. Überall, irgendwie waren rote Pünktchen, rote Schlipse, rote Federchen, wie Blutstropfen in dem fröhlichen Bild . . .

„Ob'sch d' stillhältst, du Schote!“ sprach drüben bedächtig der Dienstmann Muck und schor einem vor ihm auf dem Schemel stehenden bildschönen weißen Schnürpudel kunstgerecht vier Manschetten um die Pfoten.

Daneben stand der Briefträger Adam Ringewald vor seiner Kaninchenhecke und erzählte dem Straßenbahnschaffner Lutz von den Umtrieben bei der vorwöchigen Kaninchenschau droben in Günzheim . . . Das war halt wieder so e rechte Vetterlewirtschaft gewesen! Du liebe Zeit. . . . Wenn die Preisrichter so gar nix von französischen Widdern verstanden! . . . Er zog erbost sein Prachtstück, den schwarzweiß gefleckten Zuchtrammler, an den Löffeln aus dem Kasten. „Gucke Sie sich norr mal den Borsch da an . . . für den Behang hot er die höchsten Punkte gekriegt. . . . Für die Zeichnung . . . fürs Gewicht . . . bloß zu guter Letzt für den allgemeinen Eindruck net! . . . Jetzt, ich bitt Ihne . . . Hand uffs Herz: kann denn e Stallhas' e bessere Eindruck mache?“

Das Kaninchen saß stumpfsinnig da und schnupperte mit der hochgezogenen Schnauze. Der Briefträger fuhr ihm liebreich und voll gekränkten Ehrgeizes über das seidenweich gekämmte Fell. Der Lutz neben ihm lachte. Er war ein kleiner, rundlicher, pfiffiger Kerl, durch das Trinkgeldnehmen in der Straßenbahn an Leutseligkeit gewöhnt. Er setzte wieder seine Okarina an die Lippen und blies aus der „Fatinitza“:

„Du bist verrückt, mein Kind!
Du mußt nach Berlin!“

Und die halbwüchsigen Mädchen, die schon erwartungsvoll um ihn standen, fingen gleich wieder an zu tanzen, daß die mageren Beinchen und die Rattenschwänze von Zöpfen flogen, und sangen mit ihren scharfen, dünnen Kinderstimmen:

„Wo die Verrückten sind,
Da gehörst du hin . . .“

Vom Kartoffelkrautfeuer drüben her ein Duft. . . Die Erdäpfel waren in der Asche heiß gebacken. . . „Badder . . . jetzt loß emol die Karte und kumm! . . . Sonst werde sie kalt!“ . . . Der blasse junge Fabrikarbeiter, der neben dem Fremdling auf der Bank im Gras lag, stopfte sich die Zeigefinger in die Ohren und lernte an seinem Prolog für das nächste Stiftungsfest:

Das ist der Arbeit Freudentag,
Nach all der Mühsal, all dem Ringen,
Nach Kümmernis und Sorgenschlag
Hebt sich der Geist auf freien Schwingen . . .“

„Do gehört mehr Schwung hinei, Emil!“ sagte Robert Kienast, der junge blauäugige Schlosser, der neben ihm kauerte, die Hände über den hochgezogenen Knien verschränkt, eine Zigarette schief im Mundwinkel. Er plänkelte die ganze Zeit mit den Blicken zu den Hildebrand-Mädchen hinüber. Die beiden gingen nur geringschätzig darauf ein. Der war noch zu jung. Kaum neunzehn. Und nicht einmal ein hiesiger. „Mache Sie net als so Aage!“ sprach das Sannche achselzuckend. „Sonst sag ich's Ihrem Babbe!“

Der alte Kienast hörte nichts davon. Er saß gramvoll und still. Fabriknachtwächter? Nein: ein Erfinder, den die Welt verkannte. Millionen hatte man im Kopf und es langte kaum zu einem Handkäs. Jetzt schrieb man 1899. Im nächsten Jahrhundert flog ein jeder. Das Fliegen war gar keine Kunst. Das wußte er, Sebastian Kienast! Er hatte seine Erfindung schon beinahe fertig. Er hatte Zeit genug dazu in den langen, stillen Nachtstunden auf dem Fabrikhof. Nur das Geld . . . das Geld . . . „Der is närrisch schon die längst Zeit,“ sagte drüben das Lutzsträhchen zu ihren Freundinnen. Der Alte rührte sich nicht. Er sah, in seinen Mantel gewickelt, unverwandt, in fanatischer Sehnsucht, hinauf in den unergründlichen blauen Himmel und unter ihm, am Boden, lernte der blasse junge Fabrikarbeiter weiter an seinem Prolog:

„Aus unsers Alltags grauen Sphären
Reckt er die Flügel groß und weit,
Und rings um uns in Feierchören
Rauscht das gewalt'ge Lied der Zeit.“

Der junge Mann auf der Bank hörte es halb im Schlaf. Wo war man nur? Im Elternhaus nicht. Aber in seiner Nähe? Nein. Das war alles so fremd. So neu . . . als hätte man das nie gesehen. . . Dann fuhr er auf. Es war eine Bewegung um ihn. Der Stadtrat und Zigarrenhändler Karl Mattrian, ein früherer Zigarrenwickler, war von der Landstraße her, wo er mit seiner vielköpfigen Familie einen Sonntagnachmittagspaziergang machte, herangetreten. Er war ein vollbärtiger, stattlicher Mann in mittleren Jahren. Man begegnete ihm mit Respekt. Er sprach erst halblaut kurze Zeit mit dem Monteur Zittelius über Parteiangelegenheiten. Dann wandte er sich an den Maschinenbauer Ortlieb: „Wie ist's denn: ist das Terrain hier schon verkauft?“ Ein Schweigen. Ein Achselzucken. Niemand wußte etwas davon. Er fuhr fort: „Ich hab' auf dem Rathaus was läuten hören! Die Pfälzer Bodenkreditbank will es losschlagen!“

Die Pfälzer Bodenkreditbank . . . Darunter konnte man sich auch nichts Rechtes vorstellen. Nur ein großes, steinernes Gebäude mitten in der Stadt, in dem man nichts zu suchen hatte. Alle, die hier in der Laubenkolonie hausten, hatten ihre Pachtverträge mit dem Grundstücksverwalter Sturzacker abgeschlossen. Herr Sturzacker wohnte in der Nähe. Er hatte Vollmacht . . . . von irgendwem.

„Acht Täg Kündigung!“ sagte der langbärtige Maurer Hildebrand. „Anners hot er's dies Jahr net getan!“

„Er hat aber versprochen: im Sommer wird's nicht verkauft!“

„Aber jetzt ist's Herbst!“

„Sie — Herr Knorsch, wisse Sie was?“

Der Schutzmann Knorsch, allgemein der grobe Knorsch genannt, verneinte. Er war ein gemütlicher Mann, kein Spielverderber. Man konnte oft seinen breiten, phlegmatischen Rücken mit den weiß behandschuhten, darauf gekreuzten Händen bewundern, wenn er etwas nicht sehen wollte, wie jetzt die ohne behördliche Erlaubnis flackernden Kartoffelfeuerchen. Er warf aber doch unwillkürlich im Vorbeigehen einen forschenden Blick auf den übernächtigen jungen Mann auf der Bank in seiner eleganten, beschmutzten und zerrissenen Kleidung. Als er fort war, setzte sich der verstört zurecht und schaute ihm nach, und der Schlossergeselle Robert fragte vom Boden her: „Wo wolle Sie denn hin?“ — „Arbeit suchen!“ — „Wann Sie doch keine finde!“ — „Ich muß!“

Robert Kienast zerzupfte einen Grashalm zwischen den Zähnen.

„Jetzt auf den Herbst ist's bös! . . . Wo Sie doch keine Profession gelernt hawwe“ . . .

„Dann klopf ich eben Steine! Mir ist alles gleich!“

„Ja — wann Sie auch ungelernte Arbeit annehme?“

„Auf der Stelle! Wissen Sie wo?“

„Bei mir daheim, da hot's doch das halbe Elektrizitätswerk runnergebrannt — das von Römer und Sohn... Da stelle sie jeden ein, damit sie vor Winter wieder unter Dach kumme!“

„Wo ist denn das?“

„Da nauf zu, am Odenwald! Zu laufe sind's von hier drei Stunde! Warte Sie . . . ich kann's Ihne weise!“

Der Schlossergeselle war aufgestanden und zeigte mit der Hand nach den fern im Osten blauenden Höhenzügen, aus denen als gelbliche Flecken die Sandsteinbrüche bei Heidelberg, als grelles Rot die Porphyrwerke an der Bergstraße schimmerten. „Also: wann Sie links am Eppeler Kirchturm vorbeischaue . . . als noch besser links . . . was habe Sie denn? . . . Sie werden ja ganz gelb im Gesicht . . . hocke Sie sich nur hurtig wieder hin . . .“

„Es ist so heiß hier draußen,“ sagte der junge Mann und trocknete sich mit dem Tuch den kalten Schweiß von der Stirn. „Kann ich . . . kann ich mich nicht da drinnen in der Hütte ein bißchen ausruhen?“

„Ungeniert! . . . . Da hot mei Schwager nix dawedder!“

(Fortsetzung folgt.)

Das welke Blatt.

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Die Schreiber machten große Augen, als ihr Chef mit den in Seidenpapier gehüllten Blumen durch das Bureau ging, und ihm selber war's, als ob er Spießruten laufen müsse. Vorsichtig, um noch ein paar Minuten für die Vorbereitung zu gewinnen, drückte er die Tür seines Kabinetts hinter sich zu. Er sah die aus mehreren Blättern bestehende Kostenrechnung auf seinem Schreibtisch liegen und ein Lächeln ging über sein Gesicht bei dem Gedanken, wie zufrieden Magda sein würde, sie auf eine so angenehme Art bezahlen zu dürfen. Während er sich dann seines Überrocks entledigte, nahm er wahr, daß die Verbindungstür nach dem Arbeitszimmer des Assessors halb geöffnet war. Und als er sich, den Rücken gegen diese Tür gewendet, vor seinem Schreibtisch niederließ, konnte er in dem gegenüber hängenden Spiegel ganz deutlich die beiden Personen im Nebengemach sehen. Sie hatten offenbar nichts von seinem Eintritt bemerkt; denn Magda saß mit gesenktem Köpfchen und in den Schoß gefalteten Händen da, während der Assessor mit merkwürdig rotem Gesicht auf ein vor ihm liegendes Schriftstück starrte.

Ganz leise, um sich nicht vorzeitig zu verraten, wickelte der Justizrat seine Chrysanthemen aus ihrer Hülle. Da, als er sich eben anschickte, seine Anwesenheit kundzugeben, hörte er den Assessor sagen:

„Sie wollen also wirklich so weit fort? Und es gibt gar nichts — gar nichts, was Ihnen den Abschied schwer macht?“

Ei der Tausend, was für ein Ton ist denn das? dachte der Justizrat. Dieser Sievaking wird sich doch nicht etwa unterstehen — —!

Er wartete mit Spannung auf Magdas Antwort, die erst nach einem kleinen Zögern erfolgte.

„Danach darf ich wohl nicht fragen. Mitunter ist gerade das, was uns das Scheiden schwer macht, auch das, was uns forttreibt.“

Wieder eine lange Stille. Und diese Stille war dem Justizrat doch merkwürdigerweise viel unbehaglicher als die voraufgegangene Unterhaltung. Denn er sah, daß Magdas blondes Haupt sich noch tiefer gesenkt hatte und daß des Assessors Gesicht noch röter geworden war. Wahrhaftig, hier galt es keine Zeit zu verlieren, wenn er nicht am Ende gar zu spät kommen wollte.

Noch einmal sah er in den Spiegel. Und es mußte wohl an der Beleuchtung liegen, daß sein kahler Schädel ihm impertinenter entgegenleuchtete denn je. Eine fatale Ahnung, daß der hübsche Krauskopf da drinnen doch vielleicht einiges vor ihm voraus haben könnte, stieg in ihm auf. Und wie er nun nach seinen Chrysanthemen griff, da gewahrte er, daß sich ein vom Wind hereingetragenes welkes Blatt zwischen die Blüten gestohlen hatte. Er war weder abergläubisch noch übertrieben empfindsam; aber dies herbstlich dürre Blatt, das so fest und faltlos auf den bunten, sonnenweichen Blumen lag, stimmte ihn sehr nachdenklich und ernst. Sollte er es für einen Wink des Schicksals nehmen, für ein Brieflein ohne Worte, das trotzdem verständlich genug mahnte:

„Blüte zu Blüte — und Jugend zu Jugend! — Frühling und Herbst — alles hat seine Zeit!“

Er zögerte und mit diesem Zögern hatte er den rechten Augenblick unwiederbringlich versäumt. Denn der Assessor Sievaking war aufgestanden und neben Magda getreten. Was er zu ihr sprach, konnte der Justizrat nicht hören. Aber allzu schwer fiel es ihm nicht, es ungefähr zu erraten. Denn er sah, daß sie ihr rosig erglühendes Antlitz mit einem beglückten Lächeln zu ihm erhob, daß er sich tief über sie herabneigte und — nein, weiter wollte er nichts sehen. Für ihn war es genug, zu wissen, daß der Frühling sich zum Frühling gefunden hatte.

Mit einem gewaltigen, knirschenden Federzuge setzte er den Quittungsvermerk unter die Kostenrechnung, dann warf er die Chrysanthemen mitsamt dem welken Blatt zum Fenster hinaus, und indem er festen Schrittes auf die Tür des Nebenzimmers zuging, rief er jovial:

„Nun, meine Herrschaften, ich freue mich, daß ich der erste sein darf, Ihnen zu gratulieren!“

Der kritische Moment.

Skizze von Lothar Brenkendorf.

(Nachdruck verboten.)

Daß es ihm an persönlichem Mut gebräche, konnte man dem jungen Studienrat Dr. Fritz Rentwich nicht nachsagen. Er hatte als Student mehrfach Gelegenheit gehabt, Proben vom Gegenteil abzulegen. Wahrscheinlich würde er ohne Besinnen einem Ertrinkenden in das tiefste Wasser nachgesprungen und jedem durchgehenden Gaul beherzt in die Zügel gefallen sein. Eine Situation aber gab es, in der den armen Doktor seine Tapferkeit jedesmal im Stiche ließ und in der seine Beklommenheit sich sogar bis zur erbarmungswürdigsten Hilflosigkeit steigern konnte. Das waren jene Augenblicke, die er infolge irgendeines Zufalls im Zwiegespräch mit einer jungen Dame verbringen mußte. Seit seinen Jünglingsjahren führte er einen ebenso verzweifelten wie hoffnungslosen Kampf gegen diese unselige Schüchternheit im Verkehr mit dem schönen Geschlecht. Sooft er die Möglichkeit eines Alleinseins mit diesem oder jenem hübschen Fräulein seiner Bekanntschaft voraussah, pflegte er sich in jeder erdenklichen Weise auf die Gefahr vorzubereiten, über ein passendes Gesprächsthema nachzudenken und sich eine Menge geistreicher Wendungen zurechtzulegen, die ihm in überschwenglicher Fülle zuströmten, solange — nun, solange eben der kritische Moment noch in weiter Ferne war. In derselben Sekunde aber, da er ein paar muntere Mädchenaugen auf sich gerichtet wußte, war alles dahin. Er hatte das interessante Gesprächsthema ebenso vergessen wie die geistreichen Redewendungen; und die zitternde Furcht, durch seine Unbeholfenheit ein Gegenstand des Spottes oder des Mitleids zu werden, brachte ihn dann regelmäßig um den letzten Rest seiner Fassung. Jahrelang schon litt er schmerzlich unter dem Bewußtsein dieser anscheinend unheilbaren Schwäche, aber nie zuvor hatte es ihn so grausam gepeinigt wie in diesen letzten Wochen. Denn das, was er bisher so ängstlich gemieden hatte, das Alleinsein mit einem hübschen jungen Mädchen, es war ja mit einemmal das Ziel seiner glühendsten Wünsche geworden.

Er war durch einen Freund in die Familie des Amtsrats Braumüller eingeführt worden und sein Herz war schon beim ersten Besuch in glühender Liebe entbrannt für Fräulein Hetty, die einzige Tochter des gastlichen Hauses. Ihre Munterkeit, ihre herzige Frische, ihre blanken Augen und ihr perlendes Lachen hatten es dem armen Doktor so angetan, daß er im Wachen wie im Träumen keinen anderen Gedanken mehr hatte als Fräulein Hetty. Wenn er im Beisein ihrer Familie oder in größerer Gesellschaft mit Fräulein Hetty zusammentraf, konnte er natürlich nicht daran denken, ihr den Zustand seiner flammenden Seele auch nur durch die zarteste Andeutung zu verraten. Und in den wenigen Fällen, wo ein freundliches Ungefähr ihm Gelegenheit gegeben hatte, auf einige Minuten mit ihr allein zu sein, war er in so beklagenswertem Maße ein Opfer seiner Schüchternheit geworden, daß es aller Gewandtheit und natürlichen Liebenswürdigkeit der jungen Dame bedurft hatte, um eine kümmerliche Unterhaltung notdürftig in Fluß zu halten. Fräulein Hetty mußte wirklich ein sehr gutes Herz haben, daß sie ihn trotzdem noch immer mit unverminderter Freundlichkeit behandelte. Und vielleicht war es lediglich eine Äußerung dieses guten Herzens gewesen, daß sie ihm eines Abends beim Abschied mit mehr als gesellschaftsüblicher Wärme die Hand gedrückt hatte. Für Fritz Rentwich aber bedeutete jener Händedruck nichts mehr und nichts weniger als das entscheidende Ereignis in seinem Leben. Er verbrachte eine von allen Wonneschauern der Seligkeit durchzitterte Nacht und erhob sich am nächsten Morgen mit dem felsenfesten Entschlusse, noch heute voll männlichen Mutes als Bewerber vor Fräulein Hetty hinzutreten. Einmal — ein einziges Mal mußte es ihm bei dem Aufgebot seiner ganzen Willenskraft doch gelingen, die unwürdige Schwäche zu meistern. Der Gunst des Augenblicks freilich durfte er nichts überlassen. Er mußte gewappnet und gerüstet sein, jedem verwirrenden Hemmnis zu [illegible].

(Schluß folgt.)